Homer

(Rhode)



Jahresbericht

[illegible]

Gymnasium [illegible]

[illegible]

Brandenburg.
Gedruckt bei [illegible]
[illegible]

Jahresbericht

über das

vereinigte alt- und neustädtische

Gymnasium zu Brandenburg

von Ostern 1857 bis Ostern 1858,

womit zu der

öffentlichen Prüfung und Redeübung

aller Klassen

Freitag, den 26. März,

Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an,

im Namen der Lehrer

ehrerbietig einladet

der Director **F. W. BRAUT**,
Königlicher Professor und Ritter des Rothen Adler-Ordens 3. Kl.

Inhalt:

Brandenburg.
Gedruckt bei J. J. Wiesike.
1858.

Untersuchungen über den XIII.—XVI. Gesang der Odyssee.

Als Peisistratos die Lieder von den Irrfahrten des Odysseus und von seiner endlichen Heimkehr in sein Vaterland sammeln und zu einem Ganzen vereinigen ließ, hatten die Ordner nicht bloß aus diesen die beßten auszuwählen und nach einer gewissen Reihenfolge aneinander zu fügen, sondern auch ihre Aufmerksamkeit darauf zu richten, Widersprüche, welche sich nothwendig fanden, durch Auslassungen, Hinzufügungen und Abänderungen zu beseitigen. Daß ihnen dieses nicht in dem Grade möglich geworden ist, als es vielleicht einem einzelnen begabten Dichter möglich gewesen wäre, davon überzeugt sich jeder leicht, der die Odyssee vorurtheilsfrei und ohne die Furcht, „sich an dem größten Genie aller Zeiten zu versündigen" wiederholt lieset. Daß es ihnen aber auch nicht gelingen konnte, wenn sie nicht mit dem Ueberlieferten wie mit ihrem Eigenthum schalten wollten, ist eben so klar; lag doch in der verschiedenen Benutzung der Sage durch verschiedene Dichter, in den verschiedenen Sagen selbst, ferner in der Eigenthümlichkeit von Ton und Sprache, wodurch die einzelnen Lieder sich unterscheiden, die Unmöglichkeit, ein Ganzes so herzustellen, wie es als ein fertiges Kunstwerk ein Einzelner hätte schaffen können. Mit Recht aber sieht man eben darin eine große Gunst des Schicksals, indem uns heute dadurch die Möglichkeit gegeben ist, wenigstens annäherungsweise die Glieder zu bestimmen, von denen so manche durch ihre außerordentliche Schönheit uns zu bezaubern nie aufhören werden. Annäherungsweise kann dies natürlich nur geschehen, denn

wenn auch die Ordner über vieles weggingen, was heut jedem leicht in die Augen fällt, so mußte doch manches Glied, um dem Bau des Ganzen sich einigermaßen zu fügen, verändert werden. Ja, es ist manches Lied vielleicht so entstellt auf uns gekommen, daß wir nicht im Stande sind, uns von seiner ursprünglichen Beschaffenheit eine bestimmte Vorstellung zu machen. Die Aufgabe der Kritik ist somit eine doppelte. Sie muß suchen, entweder die einzelnen Glieder nachzuweisen, oder wo sie dieses nicht kann, wenigstens das darzulegen, was an die Stelle des Alten gekommen ist, und wo möglich sich der Gründe bewußt zu werden, warum das Alte verdrängt oder überarbeitet wurde. Ob und in wie weit die folgenden Blätter als ein kleiner Beitrag angesehen werden dürfen zur künftigen Lösung der homerischen Frage, das zu beurtheilen, überlasse ich einer einsichtsvollen und billigen Kritik, die nicht nur auf die Resultate sieht, sondern auch die Schwierigkeit des Weges, auf dem sie gewonnen werden, zu beurtheilen vermag. Ich habe übrigens absichtlich erst dann, als ich meine Untersuchungen schließen zu können glaubte, von den Untersuchungen anderer Kenntniß genommen, und es mag dies zu meiner Entschuldigung dienen, wenn ich nicht immer, wo ich in einem Punkt mit diesem oder jenem zusammentreffe, es ausdrücklich bemerke. Daß ich den Büchern von Jacob, Heerklotz, Volkmann und andern manche Belehrung verdanke, daß mich auch die entgegengesetzten Ansichten von Nitzsch, dessen Verdienste um Homer über alles Lob erhaben sind, oft zum Nachdenken angeregt haben, bedarf kaum eines Wortes. —

Die Entsendung des Odysseus in seine Heimat auf dem Schiffe der Phäaken, die Rückkehr derselben und die Versteinerung ihres Schiffes durch Poseidon wird erzählt von ν 1—184.

Daß das Folgende sich an die letzten Worte nicht anschließen kann, wird klar, wenn man auf die Verbindung der Verse siehet:

184 ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἔδδεισαν ἑτοιμάσσαντο δὲ ταύρους.
ὣς οἱ μέν ῥ' εὔχοντο Ποσειδάωνι ἄνακτι
δήμου Φαιήκων ἡγήτορες ἠδὲ μέδοντες,
ἑσταότες περὶ βωμόν.

Vgl. Heerklotz, Betrachtungen über die Odyssee S. 99.

Während mit dem Gedanken: „So sprach er, sie aber geriethen in Furcht und schafften die Opferthiere zur Stelle" das Lied sehr schön schließt, verräth das zweite ziemlich ungeschickte ὣς den Ordner und bietet eine ähnliche Erscheinung dar, wie vier Stellen der Ilias, über welche Lachmann bereits gesprochen hat (Betrachtungen über Homers Ilias S. 83). Die Worte: „so beteten sie" verlangen aber ferner ein wirklich vorangegangenes Gebet wie Z 312. Es sind daher wohl die Verse ὣς οἱ μέν ῥ' εὔχοντο — ἑσταότες περὶ βωμόν als Uebergangsworte zum folgenden Liede eingefügt worden, während man den Anfang dieses folgenden Stückes fortlassen mußte. Die Verbindung 186 δήμου Φαιήκων ἡγήτορες ἠδὲ μέδοντες ist übrigens neu, indem an den dreiundzwanzig andern Stellen der Ilias und Odyssee bei ἡγήτορες ἠδὲ μέδοντες nur einfach der Genitiv des Volkes steht Ἀργείων, Τρώων, Δαναῶν, Λυκίων, Μυρμιδόνων und Φαιήκων ohne den Zusatz δήμου, nur in der Ilias auch von einem Epitheton begleitet φίλοι, δειλοί, ἴφθιμοι. Auch ἡγήτορες allein hat nicht δήμου mit einem Genitiv des Volkes bei sich.

Es sollen diese einleitenden Worte zu meiner Rechtfertigung dienen, daß ich die folgenden Untersuchungen bei ν 185 angefangen und die Phäakie von dem Kreis der Betrachtungen ausgeschlossen habe. Wenigstens ist das doppelte ὣς gewiß Grund genug, zu vermuthen, daß ν 187 mit den Worten ὁ δ' ἔγρετο δῖος Ὀδυσσεύς ein selbstständiges Lied beginnt. — Eine vollkommene Rechtfertigung solches Verfahrens, mitten aus dem Ganzen der Odyssee mehrere Gesänge herauszugreifen, kann freilich erst am Schluß der Untersuchungen durch die Ergebnisse selbst möglich sein.

Zunächst wollen wir den Inhalt von ν. ξ. ο. π, denn auf diese Gesänge will ich mich für jetzt beschränken, überblicken und sehen, ob dieselben ein Ganzes bilden können, oder ob wir trennen müssen. Ueber π hinaus gehe ich nicht, da ich meine Ansichten über ρ anderswo auseinanderzusetzen versucht habe.

Odysseus erwacht in seiner Heimat, aber kennt sie nicht, weil Athene Alles in Nebel gehüllt hat, und bricht, in dem Glauben, von den Phäaken betrogen und in ein anderes Land gebracht zu sein, in laute Wehklagen aus. Da steht plötzlich Athene vor ihm in Gestalt eines jungen Hirten und spricht das tröstende Wort: Du bist im weitberühmten Ithaka. Aber noch weiß er nicht, daß seine Beschützerin mit ihm spricht; darum verbirgt er schlau seine Freude und erzählt, er sei wegen eines an Orsilochus, dem Sohne des Idomeneus, verübten Mordes aus seinem Vaterlande Kreta auf einem phönicischen Schiffe entflohen. Dieses Schiff sei nach Ithaka verschlagen worden und er habe die Zeit der Abfahrt verschlafen. Jetzt giebt Athene sich ihm zu erkennen, zerstreut den Nebel vor seinen immer noch nicht gläubigen Blicken, hilft ihm die mitgebrachten Schätze verbergen, hält mit ihm Rath, und nachdem sie ihm die Weisung gegeben, er solle zuerst den Sauhirten aufsuchen und sich bei diesem verbergen, während sie selbst seinen Sohn aus Sparta abrufen wolle, wohin er gegangen, um Erkundigungen über seinen Vater einzuziehen, verwandelt sie ihn in einen alten Bettler, damit ihn Niemand erkennen möge. — In ξ eilt darauf Odysseus, der erhaltenen Weisung gemäß, zum redlichen Sauhirt, welchen er so treu findet, als ihn die Göttin geschildert. Eumäus nimmt den fremden Bettler gastfreundlich auf und erzählt ihm während der Mahlzeit, wie übermüthig die Freier in seines lieben Herrn Hause schalteten und wie groß der Penelope und sein eigner Gram um denselben sei, da er sich dem Agamemnon auf seinem Zuge gegen Troja angeschlossen habe und umgekommen sei. Odysseus giebt ihm die tröstende Versicherung, sein Herr werde noch in demselben Jahre heimkehren und bekräftigt dies durch einen Eid. Aber der Alte glaubt nichts mehr, der lange Gram um den geliebten Herrn hat ihn gegen jede selbst eidliche Versicherung eines Fremden mißtrauisch gemacht und er bittet seinen Gast, dieses auf sich beruhen zu lassen und ihm lieber seine eigene Lebensgeschichte zu erzählen. Dies geschieht, und im Folgenden weiß nun Odysseus geschickt in seine, des Bettlers, erdichteten Schicksale einzuflechten, daß er von dem Herrn des Eumäus beim Thesprotenkönige Pheidon gehört und dieser ihm die feste Versicherung gegeben, er habe den Odysseus, welcher auf der Rückreise begriffen sei, in seinem eigenen Hause bewirthet; derselbe sei nach Dodona gegangen, werde aber, mit Schätzen reich beladen, bald heimkehren in sein Vaterland. Diese Schätze habe er, der Bettler, selbst im Hause des Pheidon gesehen. — Den Eumäus rührt die Geschichte seines Gastes, in Bezug auf Odysseus bleibt er ungläubig und sagt ganz offen, er glaube nichts mehr, seit ihn ein Aetoler hintergangen habe. Während auf diese Weise Eumäus und der Bettler sich durch Gespräche die Zeit kürzen, kommen die übrigeu Hirten, ein Mahl wird bereitet, den Göttern geopfert, und darauf begeben sich alle zur Ruhe, nachdem Odysseus zuvor durch eine List eine warme Bedeckung in der kalten Nacht sich zu verschaffen gewußt hat. Unterdessen geht Athene in ο in derselben Nacht nach Sparta und erinnert den Telemach daran, daß es Zeit sei, heimzukehren. Von Menelaos und Helena beschenkt, verläßt er, begleitet von Nestor's Sohne Peisistratos, am folgenden Morgen Sparta, nimmt in Pylos von seinem Freunde Abschied und eilt, ohne vorher beim alten Nestor sich aufzuhalten, sogleich auf das Schiff, wo die Gefährten seiner harren. Nachdem er hier den Seher Theoklymenos, welchen ein Todtschlag gezwungen hatte, aus Argos zu fliehen, Schutz verheißend aufgenommen, segeln sie nach Ithaka, und zwar auf dem von Athene vorgeschriebenen Wege, um die böse Absicht der Freier, welche dem Telemach unterwegs auflauern, zu vereiteln. Hier kehrt die Erzählung (ο 301) zum Eumäus zurück. Odysseus und der göttliche Sauhirt sitzen bei der Abendmahlzeit. Ersterer, seinen freundlichen Wirth zu versuchen, stellt sich, als ob er die Absicht habe, am folgenden Tage zur Stadt zu ge-

hen, um ihm nicht länger zur Last zu fallen; Eumäus aber will davon nichts hören, da sich jener dort nur Mißhandlungen von Seiten der Freier aussetzen würde. „Möge Dir Zeus vergelten!" entgegnet Odysseus. „Aber da du mich nöthigst zu bleiben, so erzähle mir von dem Vater und der Mutter Deines abwesenden Herrn, ob sie noch leben oder schon todt sind. Eumäus befriedigt diesen Wunsch seines Gastes und erzählt ihm darauf auf dessen Aufforderung auch seine eigenen Lebensschicksale. — Bei diesen Gesprächen hat sie die Nacht überrascht, und sie benutzen die ihnen noch übrige Zeit zur Ruhe. — Telemach landet früh am Morgen mit seinen Gefährten in Ithaka, schickt sogleich diese mit dem Schiff zur Stadt, bittet den Peiraios, für seinen Gast Sorge zu tragen, bis er selbst kommen würde, und eilt dann zum Eumäus. Dort trifft er (π) den Alten mit seinem fremden Gast beim Frühmahl. Eumäus eilt ihm entgegen, vergießt über seine unvermuthete Rückkehr Freudenthränen, erzählt ihm, wie Penelope noch immer sehnsüchtig ausharre, und führt ihn dann in seine Hütte, wo er ihn mit Speise und Trank erquickt. Natürlich fällt dem Telemach der Fremde auf. Eumäus erzählt ihm mit kurzen Worten, was er selbst aus seines Gastes Mund vernommen hat, daß derselbe ein Kreter und viel in der Welt herumgekommen sei. Den Thesproten entsprungen, suche er des Telemach Schutz. „Wie kann ich ihm Schutz gewähren," erwidert Telemach, „der ich mich selbst nicht schützen kann! Behalte Du ihn in Deiner Hütte; aber ich will, damit er dir nicht zur Last fällt, hierher Speise und Kleider für ihn senden." Odysseus mischt sich klug in das Gespräch, den Telemach theils bemitleidend, theils fragend und zum entschlossenen Handeln auffordernd. Telemach entsendet darauf den Sauhirt an seine Mutter, um ihr seine glückliche Heimkehr zu melden. Als Eumäus das Gehöft verlassen hat, verwandelt Athene den Odysseus und führt so die Erkennungsscene herbei. Nachdem dann dieser seinem Sohn in Kürze erzählt, daß die Phäaken ihn nach Ithaka gebracht hätten, berathen sich beide, wie sie an den Freiern Rache nehmen möchten, wobei Odysseus auf den göttlichen Beistand verweiset, ohne welchen das schwere Werk nicht gelingen könne, und schließlich anordnet, daß Niemand, auch Penelope nicht, von seiner Anwesenheit etwas erfahren solle. Telemach selbst möge am folgenden Tage in die Stadt gehen; dorthin werde er, von Eumäus geleitet, nachfolgen, und wenn die Freier ihn mißhandelten, solle Telemach zwar mit freundlichen Worten ihrem Treiben Einhalt zu thun suchen, aber wenn sie nicht folgen würden, was vorauszusehen sei, ausharren. Inzwischen ist nun das Schiff, welches Telemach von Pylos zurückgebracht hatte, nach der Stadt gelangt, und die Gefährten senden an die Penelope als Boten einen Herold ab mit dem Auftrage, der Königin zu melden, Telemach befinde sich auf dem Lande, damit ihre Furcht und Trauer schwinde. Dieser Bote trifft mit dem in derselben Absicht von Telemach entsendeten Sauhirten zusammen, beide entledigen sich ihres Auftrages und Eumäus kehrt auf das Land zurück. Den Freiern, welche über das Mißlingen ihres Planes unmuthig sind, schlägt Antinous vor, sich des Königssohnes zu bemächtigen, ehe dieser den Achäern alles anzeigen und diese gegen sie aufreizen könne. Amphinomus räth von Gewalt ab und meint, man solle zuvor den Willen der Götter befragen und ohne diese nichts beschließen. Damit sind denn auch die anderen zufrieden. Penelope aber, welche durch Medon diese neue Gefahr, welche ihrem Liebling drohte, erfährt, tritt unter die Freier und macht dem Antinous bittere Vorwürfe. Eurymachus sucht sie mit glatten Worten zu besänftigen, aber nicht diese, sondern der süße Schlummer, welchen ihr Athene sendet, tröstet sie. — Am Abend kommt Eumäus zurück in seine Hütte, Athene verwandelt den Odysseus wieder in seine Bettlergestalt, und nachdem der Sauhirt erzählt, daß er seinen Auftrag ausgerichtet und zugleich

gemeldet hat, er habe ein von Schilden und Lanzen starrendes Schiff in den Hafen einlaufen sehen, in welchem Schiff Vater und Sohn, im Einverständniß mit einander lächelnd, sogleich das Schiff der von ihrer verunglückten Unternehmung zurückgekehrten Freier erkennen, legen sich alle nach genossener Abendmahlzeit zur Ruhe. — Dies ist der wesentliche Inhalt von ν 187 — 440 ξ. ο und π, und wir wollen nun, indem wir diese Gesänge theils für sich im Zusammenhange, theils in Verbindung mit anderen Theilen der Odyssee betrachten, das Einzelne prüfen und sehen, ob sie sich zu einem einzigen Liede vereinigen lassen. Schon vor dieser Prüfung indessen wird gegen die Einheit der vorliegenden Gesänge vielleicht der Grundsatz geltend gemacht werden können, daß in den ältesten Liedern gewiß nur einzelne Erzählungen durchgeführt, einzelne Situationen dem Hörer vorgeführt wurden, und daß nicht verschiedene Erzählungen so in einander eingeschaltet wurden, wie es in ο und π geschieht. Hier führt in buntem Scenenwechsel der Dichter uns nach Sparta zum Telemach, welchen wir nach Pylos auf das Fahrzeug begleiten, was ihn in seine Heimath bringen soll; von da zum Sauhirten, wieder zu Telemach zurück, als er in Ithaka anlangt; darauf noch einmal in die Hütte des Eumäus zu Odysseus und Telemach, aus dieser in den Palast des Odysseus zu den Mord schmiedenden Freiern und der bekümmerten Penelope, schließlich zurück in die Hütte des Eumäus. Solchen bunten Scenenwechsel mag man ergötzlich finden, aber er ist doch sicherlich nicht Character der ältesten Poesie, welche das Lokal wohl nur wechselt, wo es der einfache Stoff verlangt, wovon wir nachher ein Beispiel sehen werden. Aber es ist eine mißliche Sache, aus allgemeinen Bemerkungen der Art Schlüsse zu ziehen, ehe man das Einzelne einer genauen Prüfung unterworfen hat.

Um nun mit einer solchen Einzelnheit den Anfang zu machen, so mag sich an die einleitende Betrachtung die Bemerkung schließen, daß ν 120 — 124 und ν 203 nicht gut zu vereinigen sind. Nachdem nämlich die Phäaken ν 119 den schlafenden Odysseus an das Ufer gelegt haben, bringen sie die für ihn mitgebrachten Schätze vorläufig in Sicherheit, damit kein Vorübergehender an denselben sich vergreife:

120 ἐκ δὲ κτήματ' ἄειραν, ἅ οἱ Φαίηκες ἀγαυοί
ὤπασαν οἴκαδ' ἰόντι διὰ μεγάθυμον Ἀθήνην.
καὶ τὰ μὲν οὖν παρὰ πυθμέν' ἐλαίης ἀθρόα θῆκαν
ἐκτὸς ὁδοῦ, μή πού τις ὁδιτάων ἀνθρώπων
πρίν γ' Ὀδυσῆ' ἔγρεσθαι, ἐπελθὼν δηλήσαιτο

Die ἐλαίη aber stand ἐπὶ κρατὸς λιμένος 102. — Anders ist die Sache gedacht im Folgenden. Als nämlich Odysseus erwacht, sieht er die Schätze sogleich, ohne daß er sie zu suchen braucht, wie die Worte ν 203 πῇ δὴ χρήματα πολλὰ φέρω τάδε; klar beweisen. Sie müssen also, zumal Athene einen Nebel verbreitet hat, dicht bei ihm liegen, und das gehet auch aus ν 282. 83 hervor, wo er der Athene erzählt:

οἱ δὲ χρήματ' ἐμὰ γλαφυρῆς ἐκ νηὸς ἑλόντες
κάτθεσαν, ἔνθα περ αὐτὸς ἐπὶ ψαμάθοισιν ἐκείμην.

Diese Schätze führen mich gleich auf einen zweiten Punkt. Es dürfte sich nämlich auch wohl schwer θ 438 ff. (nebst ν 10 ff.) vereinigen lassen mit ν 215 ff. und besonders mit ν 367 ff. In θ erhält Odysseus von jedem Fürsten der Phäaken φᾶρος und χιτών; desgleichen wird er mit einem Talente Goldes beschenkt, von Euryalus zur Sühne mit einem Schwert. Dazu kommt θ 425 von Alkinous selbst φᾶρος, χιτών und ein goldener Becher. Alles dieses wird von Arete

438—40 in eine Lade gelegt, deren Deckel Odysseus selbst durch einen künstlichen Knoten verschließt, wie er ihn von der Kirke gelernt hat 447. 48. — Als er nun seinen Namen genannt hat ν 19. 20, fügen die Fürsten der Phäaken auf den Vorschlag des Alkinous noch männiglich τρίπους und λέβης hinzu ν 13, welche letzteren Gaben der König selbst unter die Ruderbänke legt ν 20. 21. — Diese Geschenke, ν 203 und 215 einfach durch χρήματα bezeichnet ganz wie ν 120, zählt Odysseus, als er erwacht, genau durch, um sich zu überzeugen, ob die Phäaken ihm auch nichts entwendet haben:

ν 217 ὡς εἰπὼν τρίποδας περικαλλέας ἠδὲ λέβητας
ἠρίθμει καὶ χρυσὸν ὑφαντά τε εἵματα καλά.

Die Lade wird dabei gar nicht erwähnt, und es scheint auch vom Dichter dieser letztern Stelle an eine Lade nicht gedacht zu sein, da Odysseus nicht nur die uneingepackten τρίποδας und λέβητας sondern auch die in θ in wohlverschlossene Lade gelegten εἵματα und das Gold nachsieht, was er nicht brauchte, da er diese letzteren Gaben doch künstlich und sicher selbst verwahrt hatte. Ebenso ist ν 367 von der Lade keine Rede; er reicht die Gaben einzeln der Athene, welche sie in der Grotte verbirgt. —

Was Odysseus der Athene antwortet, als diese ihm in freilich etwas kargen Worten von dem Unwesen der Freier erzählt:

383 ὢ πόποι, ἦ μάλα δὴ Ἀγαμέμνονος Ἀτρεΐδαο
φθίσεσθαι κακὸν οἶτον ἐνὶ μεγάροισιν ἔμελλον,
εἰ μή μοι σὺ ἕκαστα, θεά, κατὰ μοῖραν ἔειπες

steht jedenfalls in Widerspruch mit λ 115 ff. Teiresias weissagt ihm nämlich:

δήεις δ' ἐν πήματα οἴκῳ,
ἄνδρας ὑπερφιάλους, οἵ τοι βίοτον κατέδουσιν
μνώμενοι ἀντιθέην ἄλοχον καὶ ἕδνα διδόντες —

mithin kann ihm, was Athene sagt, nicht so unerwartet kommen, als es ihm kommt. Wird dies Bedenken gelöst durch die Annahme, „dieser Prophezeihung scheine Odysseus nicht eingedenk zu sein; doch sei dies wieder eine göttliche Erinnerung an etwas, was des Klugen Geist auch selbst bedenken könnte"? (Nitzsch, Anmerkungen zur Odyssee II. S. L.)

Daß die Verwandlung des Odysseus ν 430—433 und die Entzauberung π 175. 176 nicht von demselben Dichter herrühren können, hat schon Spohn (de extrema parte Odysseae p. 7), gewiß mit Recht, behauptet, indem in ν Athene dem Odysseus ξανθὰς τρίχας nimmt, in π dagegen ihm κυανέας γενειάδας giebt und ihn zu einem μελαγχροιής macht.

Ebenso richtig urtheilt Jacob (Ueber die Entstehung der Ilias und der Odyssee S. 463), es könne von einem schwankenden Gebrauch der Farbenbezeichnungen hier nicht die Rede sein, da die Bedeutung von ξανθός und κυάνεος klar genug aus dem Homer selbst hervorgehe, wozu er Beweise anführt. —

ν 404 erhält nun ferner Odysseus von der Athene die Weisung, zuvörderst sich zum Eumäus zu begeben, bei diesem sich nach allem zu erkundigen und zu bleiben, bis sie den Sohn aus Sparta würde geholt haben. — In diesen Worten liegt nicht die geringste Andeutung davon, daß Odysseus sich seinem Sohne soll zu erkennen geben oder gar mit ihm den Racheplan berathen, wozu Athene in π direct auffordert; ja man erwartet es eigentlich nicht nach den Worten:

402 ὡς ἂν ἀεικέλιος πᾶσι μνηστῆρσι φανείης,
σῇ τ' ἀλόχῳ καὶ παιδί, τὸν ἐν μεγάροισιν ἔλειπες.

und nach dem ausdrücklichen Befehl:

308 μηδέ τῳ ἐκφάσθαι μήτ' ἀνδρῶν μήτε γυναικῶν
πάντων, οὕνεκ' ἄρ' ἦλθες ἀλώμενος

denn Telemach, zwar nicht ausdrücklich genannt, wird doch aber auch nicht ausdrücklich ausgenommen. — Wenn man dagegen geltend macht, daß sich doch nicht einsehen lasse, warum Athene den Telemach aus Sparta hole und warum sie zu Odysseus sage: „Bleibe beim Eumäus, indessen ich deinen Sohn hole", — wenn sie es nicht in der Absicht thue, daß Odysseus sich seinem Sohne zu erkennen geben soll; so wird doch auch zugegeben werden müssen, daß es seltsam ist, daß der Dichter dieses nicht mit einem Worte andeutet, zumal Athene kurz vorher strenge Verschwiegenheit gegen alle anempfohlen hat.

Und nun heißt es am Schlusse von ν ganz dem gemäß, was Athene 412 gesagt, also:

439 τώ γ' ὣς βουλεύσαντε διέτμαγεν. ἡ μὲν ἔπειτα
ἐς Λακεδαίμονα δῖαν ἔβη μετὰ παῖδ' Ὀδυσῆος.

Sie trennen sich, Athene geht nach Lacedämon, Odysseus zum Sauhirten. Allein ο 1 haben wir dasselbe:

ἡ δ' εἰς εὐρύχορον Λακεδαίμονα Παλλὰς Ἀθήνη
ᾤχετ', Ὀδυσσῆος μεγαθύμου φαίδιμον υἱὸν
νόστου ὑπομνήσουσα καὶ ὀτρυνέουσα νέεσθαι.

Seitdem Athene sich in ν von Odysseus getrennt hat, ist ein Tag vergangen; sie kann also nicht gleich nach Sparta gegangen sein, und so sind denn ν 430 und ο 1 nicht zu vereinigen, wenn man auf die Zeit Rücksicht nimmt.

Wenn ferner Athene dem Odysseus ausdrücklich aufträgt, er solle beim Sauhirten bleiben, bis sie den Sohn aus Sparta geholt haben werde:

ν 411 ἔνθα μένειν καὶ πάντα παρήμενος ἐξερέεσθαι,
ὄφρ' ἂν ἐγὼν ἔλθω Σπάρτην ἐς καλλιγύναικα
Τηλέμαχον καλέουσα, τεὸν φίλον υἱόν, Ὀδυσσεῦ

so kann Odysseus, wenn er dem Befehle der Göttin gehorchen will, nicht eher die Hütte des Sauhirten verlassen, als bis Telemach wirklich da ist. Und freilich muß er sich, die Einheit des Ganzen festgehalten, erst seinem Sohne entdecken, ehe er seinen Palast betritt. Daher ist nun aber ο 304 gar nicht passend:

τοῖς δ' Ὀδυσεὺς μετέειπε, συβώτεω πειρητίζων,
ἤ μιν ἔτ' ἐνδυκέως φιλέοι, μεῖναί τε κελεύοι
αὐτοῦ ἐνὶ σταθμῷ, ἢ ὀτρύνειε πόλινδε.
„κέκλυθι νῦν, Εὔμαιε καὶ ἄλλοι πάντες ἑταῖροι.
ἠῶθεν προτὶ ἄστυ λιλαίομαι ἀπονέεσθαι
πτωχεύσων, ἵνα μή σε κατατρύχω καὶ ἑταίρους"

da er nicht weiß, ob Eumäus ihm nicht antwortet: „Thu das und geh", und ob er sich nicht erbietet, ihn selbst zur Stadt zu führen. Macht man aber gegen dieses Bedenken geltend, daß doch Odysseus den Alten in der kurzen Zeit schon hinlänglich kennen gelernt hat, daß er weiß, derselbe wird ihn nicht von sich lassen; so ist dann das πειρητίζειν ganz überflüssig und zwecklos. —

Durch die Athene erfährt Odysseus in ν nicht nur die Reise seines Sohnes nach Sparta zum Menelaos, sondern auch zugleich den Mordanschlag der Freier auf dessen Leben:

425 ἦ μέν μιν λοχόωσι νέοι σὺν νηὶ μελαίνῃ,
ἱέμενοι κτεῖναι, πρὶν πατρίδα γαῖαν ἱκέσθαι·

was ihm nachher Eumäus wiederholt:

ξ 174 νῦν αὖ παιδὸς ἄλαστον ὀδύρομαι, ὃν τέκ' Ὀδυσσεύς,
Τηλεμάχου. τὸν ἐπεὶ θρέψαν θεοὶ ἔρνεϊ ἶσον,
καί μιν ἔφην ἔσσεσθαι ἐν ἀνδράσιν οὔ τι χέρηα
πατρὸς ἑοῖο φ.λοιο, δέμας καὶ εἶδος ἀγητόν,
τοῦ δέ τις ἀθανάτων βλάψε φρένας ἔνδον ἐΐσας
ἠέ τις ἀνθρώπων· ὁ δ' ἔβη μετὰ πατρὸς ἀκουήν
ἐς Πύλον ἠγαθέην· τὸν δὲ μνηστῆρες ἀγαυοί
οἴκαδ' ἰόντα λοχῶσιν κ. τ. λ.

In ο erzählt Athene dem Telemach von diesem λόχος ausführlich und giebt ihm zugleich einen Rath, wie er die Freier täuschen und wohlbehalten in seine Heimat gelangen möge:

ο 28 μνηστήρων σ' ἐπιτηδὲς ἀριστῆες λοχόωσιν
ἐν πορθμῷ Ἰθάκης τε Σάμοιό τε παιπαλοέσσης,
ἱέμενοι κτεῖναι, πρὶν κατ.δα γαῖαν ἱκέσθαι κ. τ. λ.

Dagegen ist in π zwischen Vater und Sohn, als sie Rath halten, von diesem Mordanschlage der Freier auf Telemachs Leben gar ni:ht die Rede, worauf ich bei einer andern Gelegenheit hingewiesen habe, während dagegen am Schluß von π die Sache als eine ganz bekannte zur Sprache kommt. Desgleichen kennt der Sauhirt zwar in ξ a. a. O. die Gefahr, in welcher Telemach schwebt, erwähnt dieselbe aber nicht mit einem Worte, wo er ihrer gedenken, an sie erinnert werden mußte, als sie nämlich überstanden ist und er Telemach gerettet sieht. Er begrüßt den aus Pylos heimkehrenden Sohn seines Herrn also:

π 23 ἦλθες, Τηλέμαχε, γλυκερὸν φάος. οὔ σ' ἔτ' ἔγωγε
ὄψεσθαι ἐφάμην, ἐπεὶ ᾤχεο νηὶ Πύλονδε.

Diese Worte sind von der väterlichen Besorgniß des Eumäus zn verstehen, es hätte dem unerfahrenen Jüngling auf der Reise etwas zustoßen können und zwingen durchaus nicht, an den λόχος ausdrücklich zu denken. Wir finden in ν. ξ. ο und π diesen λόχος bald ausdrücklich erwähnt, bald scheint der Dichter ihn vergessen zu haben oder gar nichts von ihm zu wissen. —

In ξ lesen wir fast ohne Anstoß bis 406. Eumäus läßt sich von dem Fremdling dessen Lebensgeschichte erzählen, welche er mit großer Theilnahme hört, wenn er auch in Betreff dessen, was jener von Odysseus versichert, ungläubig bleibt. Was aber jetzt folgt: νῦν ὥρη δόρποιο κ. τ. λ. befremdet. Kurz vorher ξ 75 hat Eumäus nämlich zwei Ferkel aus dem Stalle geholt, sie geschlachtet, zubereitet und seinem Gaste vorgesetzt. Odysseus hat es sich schmecken lassen und sich gesättigt 109—111. Daher kann Eumäus unmöglich 407 sagen νῦν ὥρη δόρποιο und wünschen, die Hirten möchten heimkehren, um ein Mahl zu bereiten, abgesehen davon, daß der Abend vielleicht auch zu bald kommt. — Auch holen die Hirten auf sein Geheiß das beßte Stück aus dem Stalle 414, sie bringen ein fettes, fünfjähriges Schwein, während Eumäus, ganz damit im Widerspruch, vorher ausdrücklich sagt:

ξ 80 ἔσθιε νῦν, ὦ ξεῖνε, τά τε δμώεσσι πάρεστιν,
χοίρε'· ἀτὰρ σιάλους γε σύας μνηστῆρες ἔδουσιν.

Ehe sie dieses zweite Mahl verzehren, wozu selbst ein antiker Magen nicht ausreichen dürfte, betet

Eumäus zu den Göttern um glückliche Heimkehr des Odysseus, und macht dann, nachdem das Fleisch gebraten ist, sieben Theile, den einen für die Nymphen und Hermes, die andern sechs für die Anwesenden. Indessen sind nur fünf anwesend, wenn wir den Anfang von ξ vergleichen, nämlich Odysseus, Eumäus und die drei Unterhirten. Vier hatte er ξ 24. 25. 26, von diesen war einer in die Stadt mit einem Schwein zu den Freiern gesandt worden, und von seiner Rückkehr hat uns der Dichter noch nichts gesagt. Da indessen sich die Verse 434—436 ohne Weiteres streichen lassen, so wollen wir vorläufig auf dieselben kein Gewicht legen. Auch von der höchst seltsamen Episode ξ 457—533 sehe ich für jetzt ab.

In derselben Nacht, in welcher diese sich in der Hütte des Eumäus zuträgt, geht nun Athene nach Sparta, den Telemach abzurufen, und durch die Vermittelung der Göttin erfolgt dann in π die Erkennungsscene zwischen Vater und Sohn. — Es ist im Zusammenhange der ganzen Odyssee der lange Aufenthalt des Telemach bei Menelaos sehr befremdend. Daß derselbe zuvörderst nicht von vorn herein die Absicht haben konnte, so lange von seiner Heimat fern zu bleiben, liegt auf der Hand, wußte er doch, wie daheim die Sachen standen, und konnte unmöglich die Mutter so lange Zeit allein lassen wollen. — Auch räth ihm Nestor, so schnell als möglich heimzukehren:

γ 312 καὶ σύ, φίλος, μὴ δηθὰ δόμων ἄπο τῆλ᾽ ἀλάλησο,
κτήματά τε προλιπὼν ἄνδρας τ᾽ ἐν σοῖσι δόμοισιν
οὕτω ὑπερφιάλους κ. τ. λ.

mit denselben Worten, mit welchen ihn Athene in ο an die Rückfahrt mahnt. Und als Menelaos ihn am zweiten Tage seiner Ankunft in Sparta auffordert:

δ 587 ἀλλ᾽ ἄγε νῦν ἐπίμεινον ἐνὶ μεγάροισιν ἐμοῖσιν,
ὄφρα κεν ἑνδεκάτη τε δυωδεκάτη τε γένηται·
καὶ τότε σ᾽ εὖ πέμψω, δώσω δέ τοι ἀγλαὰ δῶρα κ. τ. λ.

weigert er sich, diese Einladung anzunehmen:

δ 594 Ἀτρείδη, μὴ δή με πολὺν χρόνον ἐνθάδ᾽ ἔρυκε.

Auch sagt er selbst zu Menelaos:

ο 88 οὐ γὰρ ὄπισθεν
οὖρον ἰὼν κατέλειπον ἐπὶ κτεάτεσσιν ἐμοῖσιν·
μὴ πατέρ᾽ ἀντίθεον διζήμενος αὐτὸς ὄλωμαι,
ἤ τί μοι ἐκ μεγάρων κειμήλιον ἐσθλὸν ὄληται.

In der Nacht, in welcher ihn Athene zur schleunigen Rückkehr drängt, wobei sie, seltsam genug, dieselben Worte spricht, die Nestor in γ gesagt hatte, weckt er seinen Gefährten Peisistratos mit den Worten ο 46. 47 ἔγρεο, Νεστορίδη Πεισίστρατε, μώνυχας ἵππους
ζεῦξον ὑφ᾽ ἅρματ᾽ ἄγων, ὄφρα πρήσσωμεν ὁδοῖο.

Wenn er über einen Monat bei Menelaos geblieben ist, so sind diese Worte fast zu karg. Freilich mag man sagen, der plötzliche Entschluß in Telemachs Herzen ist eben ein Werk der Athene, Telemach theile ferner absichtlich seinem Gefährten nichts von seinem Traumgesicht (?) mit, wodurch diese plötzliche, etwas abgerissene Aufforderung mitten in der Nacht, nachdem er es sich so lange bei Menelaos hatte wohl sein lassen, hätte motivirt werden können; aber wie sieht es mit der Antwort des Peisistratos aus? Derselbe erwidert dem Telemach:

49 Τηλέμαχ᾽, οὔ πως ἔστιν ἐπειγομένους περ ὁδοῖο
νύκτα διὰ δνοφερὴν ἐλάαν· τάχα δ᾽ ἔσσεται ἠώς.

ἀλλὰ μέν' εἰς ὅ κε δῶρα φέρων ἐπιδίφρια θείη
ἥρως Ἀτρείδης δουρικλειτὸς Μενέλαος,
καὶ μύθοις ἀγανοῖσι παραυδήσας ἀποπέμψῃ.

„Warte, bis der Tag anbricht und Menelaos die Geschenke in den Wagen gelegt hat; in der Nacht können wir nicht fahren.“ So konnte Peisistratos wohl sprechen, wenn sie erst einige Tage in Sparta waren; dann konnte er die Unruhe des Telemach, seine Schlaflosigkeit, sein Drängen nach Rückkehr begreifen. Wenn aber nach einem mehr als monatlichen Aufenthalte bei Menelaos Telemach ihn eines Nachts plötzlich weckt mit den Worten: Schirre die Rosse an, wir wollen abreisen; — dann muß er dies sehr auffallend finden, er muß nach dem Grunde dieser plötzlichen, ihm unbegreiflichen Eile fragen und kann sich unmöglich damit begnügen, ihn einfach auf den anbrechenden Tag zu vertrösten. Die Worte ἐπειγομένους περ ὁδοῖο stimmen auch zu dem langen Aufenthalt bei Menelaos schlecht. Es scheint dem Telemach bei Menelaos so gut gefallen zu haben, daß er Vater, Mutter und Heimat lange Zeit vergessen konnte, gleichsam berauscht von dem spartanischen Lotos, der Freundlichkeit und Liebenswürdigkeit seiner Wirthe, so daß Athene dem Odysseus in ν sagen kann:

421 μὴ δή τοι κεῖνός γε λίην ἐνθύμιος ἔστω.
αὐτή μιν πόμπευον, ἵνα κλέος ἐσθλὸν ἄροιτο
κεῖσ' ἐλθών· ἀτὰρ οὔ τιν' ἔχει πόνον, ἀλλὰ ἕκηλος
ἧσται ἐν Ἀτρείδαο δόμοις, παρὰ δ' ἄσπετα κεῖται.

Aber es ist auffallend genug, daß Menelaos am andern Morgen, als Telemach ihn von seiner Absicht nach Ithaka heimzukehren unterrichtet hat, die Worte sagt:

ο 68 Τηλέμαχ', οὔ τί σ' ἔγωγε πολὺν χρόνον ἐνθάδ' ἐρύξω
ἱέμενον νόστοιο· κ. τ. λ.

denn er hat ihn doch wahrlich lange genug aufgehalten. Noch auffallender aber ist es, was er hinzufügt:

80 εἰ δ' ἐθέλεις τραφθῆναι ἀν' Ἑλλάδα καὶ μέσον Ἄργος,
ὄφρα τοι αὐτὸς ἕπωμαι, ὑποζεύξω δέ τοι ἵππους,
ἄστεα δ' ἀνθρώπων ἡγήσομαι· κ. τ. λ.

Wenn Telemach so lange bei ihm geblieben ist, wird er sicherlich auf solche Vorschläge nicht eingehen. Diese Verse sind aber freilich auch bedenklich, wenn sie nur in Verbindung mit ihrer nächsten Umgebung betrachtet werden, wovon unten die Rede sein wird.

Als nun die beiden Jünglinge zurück nach Pylos kommen, von wo sie Nestor gesandt hatte, eilt Telemach sogleich, ohne beim Alten vorzusprechen, auf das Schiff und treibt die Genossen an, schleunig alles segelfertig zu machen zur Heimkehr. Von seiner langen Abwesenheit ist dabei gar nicht die Rede, und obgleich er schon am zweiten Tage zu Menelaos gesagt hatte:

δ 598 ἀλλ' ἤδη μοι ἀνιάζουσιν ἑταῖροι
ἐν Πύλῳ ἠγαθέῃ· σὺ δέ με χρόνον ἐνθάδ' ἐρύκεις

und Athene zu Nestor, seine Einladung ablehnend:

γ 360 ἐγὼ δ' ἐπὶ νῆα μέλαιναν
εἶμ', ἵνα θαρσύνω θ' ἑτάρους εἴπω τε ἕκαστα

entschuldigt er sich nicht einmal jetzt, noch geben die Gefährten irgendwie ihre Verwunderung zu erkennen. Es ist, als hätten sie es gar nicht anders erwartet. Telemach kommt, theilt seine Befehle aus, und die Gefährten τοῦ μάλα μὲν κλύον ἠδ' ἐπίθοντο ο 220. Diese ἑταῖροι waren nun

aber, wie wir aus β und γ wissen, dem Telemach freiwillig gefolgt und nicht etwa Miethlinge oder Sklaven: β 291 ἐγὼ (sagt Athene) δ' ἀνὰ δῆμον ἀρίστους

αἶψ' ἐθελοντῆρας συλλέξομαι·

γ 363 οἱ δ' ἄλλοι φιλότητι νεώτεροι ἄνδρες ἕπονται,

πάντες ὁμηλικίη μεγαθύμου Τηλεμάχοιο

und von Noemon werden sie noch genauer bezeichnet als κοῦροι οἳ κατὰ δῆμον ἀριστεύουσι μεθ' ἡμέας δ 652.

Vgl. ο 540—41 Πείραιε Κλυτίδη, σὺ δέ μοι τά περ ἄλλα μάλιστα

πείθῃ ἐμῶν ἑτάρων, οἵ μοι Πύλον εἰς ἅμ' ἕποντο.

Das Schiff, auf welchem Telemach nach Pylos und Sparta reiset, gehört dem Noemon; von diesem hat es Mentor — Athene geborgt

β 386 ἡ δ' αὖτε Φρονίοιο Νοήμονα φαίδιμον υἱὸν

ᾔτεε νῆα θοήν· ὁ δέ οἱ πρόφρων ὑπέδεκτο.

Nach dieser Stelle scheint Noemon nicht zu wissen, daß Mentor das Schiff für Telemach haben will, es wird ihm wenigstens nichts davon vom Mentor gesagt. Allein in δ ist es anders. Dort kommt er, als Telemach noch gar nicht lange fort ist, zu den Freiern und erkundigt sich, wann derselbe aus Pylos zurückkehren werde, da er sein Schiff brauche:

δ 632 Ἀντίνο', ἦ ῥά τι ἴδμεν ἐνὶ φρεσίν, ἦε καὶ οὐκί,

ὁππότε Τηλέμαχος νεῖτ' ἐκ Πύλου ἠμαθόεντος;

νῆά μοι οἴχετ' ἄγων· ἐμὲ δὲ χρεὼ γίγνεται αὐτῆς κ. τ. λ.

sagt auch ausdrücklich, er habe dem Telemach das Schiff gegeben

δ 649 αὐτὸς ἑκὼν οἱ δῶκα.

Nach jenen letzten Stellen also müssen wir annehmen, daß Telemach vom Noemon dieses Schiff geborgt, daß er darum weiß, daß es dem Noemon gehört, und müssen auch aus diesem Grunde seine lange Abwesenheit auffallend finden.

Endlich entstehet auch ein Bedenken darüber, daß Antinous und die zwanzig Gefährten dem Telemach während einer so langen Zeit aufgelauert haben und nicht müde geworden sind, sich auch nach ihrer Rückkehr darüber gar nicht äußern (Jacob a. a. O. S. 467). Daß er so lange wegbleiben würde, haben sie nicht vermuthet, sich also auch darauf nicht eingerichtet, und wir müßten annehmen, sie seien inzwischen wieder einmal nach Ithaka zurückgekehrt, wenn die alte Poesie dergleichen Annahmen verstattete. —

Allein nicht dieser lange Aufenthalt des Telemach bei seinem lacedämonischen Gastfreunde allein ist es, was in ο befremdet; es giebt auch sonst noch manches, was wohl eine genauere Erwägung verdient. Das Unpassende zunächst, was darin liegt, daß Menelaos den Mischkrug, welchen er seinem Gaste schenken will, diesem zweimal δ 613—619 und ο 113—119 mit denselben Worten beschreibt, hat schon Hermann (de iteratis apud Homerum p. 11) hervorgehoben. Wenigstens eben so unpassend ist es wohl und würde eine große Armuth verrathen, wenn Alles das Werk eines einzigen Dichters wäre, daß Athene den Telemach in ο mit denselben Worten zur Abreise treibt, mit welchen Nestor in γ den Jüngling zur Eile ermahnt, was schon oben erwähnt worden ist.

Wir kommen nun zu einem schwierigeren Punkt (Vgl. Jacob a. a. O. S. 462). Am Schluß ihrer Ermahnung in ο entdeckt Athene dem Telemach den Mordanschlag der Freier und giebt ihm ihren Rath, wie er denselben vereiteln könne. Darauf fügt sie die Worte hinzu:

ο 36 αὐτὰρ ἐπὴν πρώτην ἀκτὴν Ἰθάκης ἀφίκηαι,
νῆα μὲν ἐς πόλιν ὀτρῦναι καὶ πάντας ἑταίρους,
αὐτὸς δὲ πρώτιστα συβώτην εἰσαφικέσθαι,
ὅς τοι ὑῶν ἐπίουρος, ὁμῶς δέ τοι ἤπια οἶδεν.
ἔνθα δὲ νύκτ' ἀέσαι· τὸν δ' ὀτρῦναι πόλιν εἴσω
ἀγγελίην ἐρέοντα περίφρονι Πηνελοπείῃ,
οὕνεκά οἱ σῶς ἐσσὶ καὶ ἐκ Πύλου εἰλήλουθας.

Der Auftrag, den Athene ihm hier giebt, ist ein dreifacher: 1) Es sollen gleich bei der Ankunft in Ithaka die Gefährten mit dem Fahrzeuge zur Stadt gesandt werden, 2) Telemach selbst soll den Eumäus aufsuchen und bei diesem die Nacht bleiben, 3) der Sauhirt soll zur Penelope gehen und ihr die glückliche Rückkehr des Sohnes melden. — Das Erste geschieht, denn als sie in Ithaka ankommen, sagt Telemach zu den Gefährten:

ο 503 ὑμεῖς μὲν νῦν ἄστυδ' ἐλαύνετε νῆα μέλαιναν,
αὐτὰρ ἐγὼν ἀγροὺς ἐπιείσομαι ἠδὲ βοτῆρας·

auch das Zweite; denn zwar sagt er den Gefährten:

505 ἑσπέριος δ' εἰς ἄστυ ἰδὼν ἐμὰ ἔργα κάτειμι

was nicht Wille der Göttin war, erfüllt diesen aber doch, indem er beim Eumäus eine Nacht bleibt, wobei freilich nicht recht einzusehen ist, weshalb er nicht den Gefährten diese Absicht schon mittheilt. Endlich wird auch der Sauhirt, wie Athene drittens geboten hatte, mit einer Botschaft zur Penelope gesandt; allein in der Art und Weise, wie dieses geschieht, finde ich eine große Schwierigkeit. Während nämlich Athene's Auftrag ganz einfach lautete:

ο 40 τὸν δ' ὀτρῦναι πόλιν εἴσω
ἀγγελίην ἐρέοντα περίφρονι Πηνελοπείῃ,
οὕνεκά οἱ σῶς ἐσσὶ καὶ ἐκ Πύλου εἰλήλουθας

sagt er in π zum Sauhirten:

130 ἄττα, σὺ δ' ἔρχεο θᾶσσον, ἐχέφρονι Πηνελοπείῃ
εἴφ' ὅτι οἱ σῶς εἰμὶ καὶ ἐκ Πύλου εἰλήλουθα.
αὐτὰρ ἐγὼν αὐτοῦ μενέω, σὺ δὲ δεῦρο νέεσθαι,
οἴῃ ἀπαγγείλας· τῶν δ' ἄλλων μή τις Ἀχαιῶν
πευθέσθω· πολλοὶ γὰρ ἐμοὶ κακὰ μηχανόωνται.

Im Zusammenhang der Odyssee räth Athene zur Entsendung des Eumäus — denn so muß dies verstanden werden — damit Vater und Sohn in π ohne Zeugen sind. Diesen Grund aber kann sie dem Telemach nicht anführen, weil er eben überrascht werden soll. Sie kann ihm also nur den zweiten, freilich auch sehr natürlichen Grund sagen: Penelope soll erfahren, daß du wohlbehalten heimgekehrt bist. Darin aber, daß Athene ihm überhaupt den Rath giebt, zuerst sich zum Eumäus zu begeben, kann er nur die Absicht der Göttin sehen, ihn vorläufig vor den Freiern in Sicherheit zu bringen. Wenn nun Athene das οἴῃ ἀπαγγέλλειν wegläßt, so hat das seinen guten Grund, indem sie es für unnöthig und zwecklos hält, denn hätte sie es für nothwendig gehalten, so würde sie es gesagt haben; von selbst verstehen kann man dergleichen nicht. Also thut Telemach, was er den Worten der Athene hinzufügt, für seinen Kopf. Er hält es für nothwendig, daß die Freier nichts von seiner glücklichen Heimkehr erfahren. Penelope allein soll

etwas davon wissen und diese soll auch die Dienerin heimlich zum Laertes mit derselben Nachricht senden π 151 ff.

Nach der Anlage des Gedichtes gelingt nun diese heimliche Botschaft nicht, indem auch die Gefährten des Telemach, als sie zur Stadt kommen, einen Herold an Penelope senden, sie zu trösten. Sie sind dazu von Telemach nicht beauftragt (Volkmann, commentationes epicae p. 88.) und machen dem Herold auch durchaus nicht zur Pflicht, die glückliche Heimkehr des Telemach vor den Freiern geheim zu halten, wozu sie, dünkt mich, freilich auch keinen Grund haben. Nur die Sorge für die Königin und Theilnahme an ihr bestimmen sie zu dieser Absendung des Heroldes:

π 331. 32 ἵνα μὴ δείσατ' ἐνὶ θυμῷ
ἰφθίμη βασίλεια τέρεν κατὰ δάκρυον εἴβοι.

Von dem λόχος μνηστήρων, welcher für sie vielleicht noch ein Grund hätte sein können, eine heimliche Botschaft für Penelope anzuordnen, wissen sie nichts, da Telemach ihnen von derselben nichts gesagt hat. Das δείσατα ist aber so allgemein, daß sich aus diesem Ausdruck nichts schließen läßt, als daß sie glauben müssen, die Mutter ist bekümmert wegen der langen Abwesenheit des Sohnes. Wenn wir nun einmal von der Einheit der Odyssee ausgehen, so müßte der Dichter einen Grund gehabt haben 1) dem Telemach diese Vorsicht, zu der Athene nicht gerathen hat, in seinem Auftrage an Eumäus in den Mund zu legen, 2) aber auch die heimliche Botschaft nicht gelingen und den Herold mit dem Eumäus zusammentreffen zu lassen. —

Wenn Telemach dem Sauhirt aufträgt, der Mutter heimlich vor den Freiern seine Rückkehr zu melden und sie aufzufordern, auch heimlich vor den Freiern dem Laertes die nämliche Botschaft zukommen zu lassen, so giebt er selbst den Grund dieser seiner Vorsicht an, indem er π 134 dem Auftrag die Worte hinzufügt πολλοὶ γάρ ἐμοὶ κακὰ μηχανόωνται. Wenn diese Worte nicht allgemein verstanden, sondern auf den Mordanschlag der Freier bezogen werden, so wünscht also Telemach Geheimhaltung seiner Anwesenheit in Ithaka vor den Freiern, damit diese ruhig im Hinterhalte bleiben, bis er in die Stadt gekommen ist, und ihm nicht etwa noch unterwegs auflauern. Denn dieses muß es sein, was er fürchtet, wenn er es auch nicht ausspricht, und der Dichter könnte dabei an das gedacht haben, was Antinous wirklich zu thun beabsichtigt, als er mit seinen Genossen aus dem Hinterhalt zurückgekehrt ist; er sagt nämlich:

π 383. 84 ἀλλὰ φθέωμεν ἑλόντες ἐπ' ἀγροῦ νόσφι πόληος
ἢ ἐν ὁδῷ·

Daß Telemach dabei die Athene noch an Vorsicht zu übertreffen strebt, welche an die neue Gefahr gar nicht gedacht, oder wenn sie es gethan, zugleich wußte, daß sie dieselbe leicht durch ihren Beistand vereiteln könnte, befremdet sehr und man könnte sagen, daß er größeres Vertrauen zu seiner Schutzgöttin zeigen sollte, von der er so augenscheinliche Gunstbezeugungen erfahren hat. Wenn er nun aber so besorgt ist, die Freier möchten seine glückliche Heimkehr zu früh erfahren, so darf er auch nicht vergessen, den Gefährten, als er sie verläßt, einzuschärfen, daß sie niemand etwas von seiner Anwesenheit sagen mögen, da diese möglicher Weise oder wahrscheinlich ihm einen Strich durch die Rechnung dadurch machen können, daß sie bekannt werden lassen: Telemach ist wieder heimgekehrt. Er muß erwägen, daß wohl nichts natürlicher ist, als daß die Gefährten, wenn sie gar keinen Grund haben, seine Ankunft zu verschweigen, es auch nicht thun werden. Ferner muß er bedenken, daß, wenn die Gefährten auch nicht einmal ausdrücklich sagen: „Telemach ist wieder da", man doch seine Rückkehr aus ihrer Anwesenheit schließen und sie ausfragen wird; daß er also ihnen

ausdrückliche Befehle ertheilen muß, wenn er dem vorbeugen will. Wenn er dieses thun mußte, dann mußte er ihnen aber auch zugleich — denn soviel ist doch wohl außer Zweifel — auch mittheilen, in welcher Gefahr er schwebe, wie die Freier ihm auflauerten und wie alles darauf ankomme, dieselben noch zu täuschen. Thut er das Eine ohne Athene's Auftrag, so kann er auch noch das Andere thun, denn sonst ist sein Plan nur ein halber. Gerade diesen λόχος scheint er nun aber ihnen absichtlich zu verschweigen, sowie er ihn auch dem Peisistratos und Menelaos in ο verschweigt. Nitzsch sagt über diesen Punkt (a. a. O. S. LV) „Der Dichter läßt den Jüngling diese Unbedachtsamkeit, die seiner jungen Weisheit ganz natürlich ist, begehen, damit eben die Freier erfahren, Telemach sei ihnen entgangen." Was die »Unbedachtsamkeit« betrifft, so müßten wir uns, wenn sie gegründet ist, wohl entschließen, sie auf den Dichter zurückfallen zu lassen, der seinen Telemach besonnener handeln lassen konnte und ihn, den πεπνυμένον, besonnener handeln lassen mußte, wenn er nicht ein ganz bestimmtes Motiv zum Gegentheil hatte.

Während nun also die Worte πολλοὶ γάρ ἐμοὶ κακὰ μηχανόωνται, wenn sie bestimmt auf den Mordanschlag der Freier bezogen werden, kein Motiv geben zu dem „οἴῃ ἀπαγγείλας" und zu dem κρύβδην, ist auf der andern Seite auch zu sagen, daß uns viel zugemuthet wird, wenn wir sie so verstehen sollen. Sie sind zu allgemein und wir müssen uns wundern, daß dieses λόχος nicht in bestimmteren Worten gedacht wird; daß Telemach dem Eumäus nicht zugleich den Auftrag giebt, sich zu erkundigen, ob die Freier noch auf der Lauer seien, obgleich er ihn bei seiner Zurückkunft π 460—463 ausdrücklich danach fragt; daß ferner von diesem Mordanschlag in π, worüber ich schon vorher gesprochen habe, zwischen Vater und Sohn gar nicht die Rede ist; daß endlich Telemach, als er durch den Sauhirten am Abend die Rückkehr der Freier aus dem Hinterhalte erfährt, woraus er schließen muß, daß sie alles wissen, doch in ρ allein und ohne Begleiter zur Stadt gehet. Zwar ist, was diesen letzten Punkt betrifft, Telemach, wie man sagen wird, ermuthigt durch das Gespräch mit dem endlich wiedergeschenkten Vater, aber doch nicht von der Gefahr befreit, welche er erst fürchtete. Er geht, ohne daß Odysseus ihm einen Rath gegeben, wie er der Gefahr entgehen möge, die auch dieser aus dem Munde des Eumäus in ξ gehört hat, sondern befolgt einfach dessen Weisung π 270: ἀλλὰ σὺ μὲν νῦν ἔρχευ ἅμ' ἠοῖ φαινομένηφιν οἴκαδε. Die Freier, wird uns in π weiter erzählt, stehen dieses Mal auf den Rath des Amphinomus von ferneren Plänen gegen Telemach ab, aber das wissen weder er, noch Odysseus, und so bleibt denn der besprochene Punkt von der heimlichen Botschaft auch mit Rücksicht auf den Gang des Telemach zur Stadt (ρ) seltsam, so wie uns das Ganze jetzt vorliegt.

Sollen nun die Worte πολλοὶ γάρ ἐμοὶ κακὰ μηχανόωνται aber nicht speziell, sondern ganz allgemein verstanden werden, zu welcher Ansicht sich diejenigen nicht bekennen können, welche an der Einheit der Odyssee festhalten, so bleibt die heimliche Botschaft dann erst recht sonderbar, und zwar deshalb, weil wir auch nicht durch die leiseste Andeutung des Dichters in den Stand gesetzt werden, zu vermuthen, in wiefern für Telemach der Umstand, daß die Freier ihm übel wollen, Böses gegen ihn im Schilde führen, ein Grund sein kann, sie nichts von seiner Anwesenheit wissen zu lassen, da alles doch so bleibt, wenn er zur Stadt gehet und sie ihn sehen. Auf diesen Punkt muß ich indessen noch einmal unten zurückkommen, wenn ich die Trennung in einzelne Lieder versuchen werde.

Zweitens frägt sich nun, ob das Zusammentreffen des Eumäus mit dem Herold uud das Mißlingen der heimlichen Botschaft vom Dichter motivirt worden ist. Der Umstand, daß der Herold

dem Sauhirten zuvorkommt, ist nicht einmal dann nöthig, wenn die Freier vor Telemachs Ankunft in der Stadt seine Rettung erfahren sollen. Freilich knüpft sich der zweite Anschlag der Freier auf Telemachs Leben, die Erscheinung der Penelope im μέγαρον, so wie die Tröstung derselben durch Athene, die ihr einen süßen Schlummer sendet, an den Umstand, daß Telemachs Heimkehr bekannt wird; bekannt konnte diese aber auch dadurch werden, daß die Freier im Hinterhalte das Schiff des Noemon, auf welchem Telemach kam, vorbeisegeln sahen. Und auf diese Weise wird sie es auch, denn die Freier kehren zurück aus dem Hinterhalte, ehe Eurymachus ihnen hat sagen lassen, was sie durch den Herold erfahren haben.

π 351—357 οὔ πω πᾶν εἴρηθ', ὅτ' ἄρ' Ἀμφίνομος ἴδε νῆα,
στρεφθεὶς ἐκ χώρης, λιμένος πολυβενθέος ἐντός,
ἱστία τε στέλλοντας ἐρετμά τε χερσὶν ἔχοντας.
ἡδὺ δ' ἄρ' ἐκγελάσας μετεφώνεεν οἷς ἑτάροισιν·
μή τιν' ἔτ' ἀγγελίην ὀτρύνομεν· οἵδε γὰρ ἔνδον.
ἤ τίς σφιν τόδ' ἔειπε θεῶν, ἢ εἴσιδον αὐτοί
νῆα παρερχομένην, τὴν δ' οὐκ ἐδύναντο κιχῆναι.

Die Botschaft des κήρυξ ist also ganz unnöthig, ja es ist sogar seltsam, daß durch ihn unmittelbar die Freier alles erfahren, sowie die Worte dastehen. Er spricht μετὰ δμωῇσι zur Königin, nichts zu den Freiern, von denen wir rathen müssen, daß sie es gehört haben, und es freilich schließen können aus π 342 ff. Diese Kürze ist aber (ich spreche es unumwunden aus) ganz unepisch, denn Penelope ist nicht im μέγαρον, in welches sie erst nachher gehet, als Medon ihr den neuen Mordplan der Freier mitgetheilt hat; es können also die Freier nicht unmittelbar, was der Herold meldete, gehört haben, wenn sie es nicht durch diesen noch ausdrücklich oder auf andere Weise vernehmen. Wenn man es also auch motivirt finden kann, daß die Gefährten des Telemach einen Boten an Penelope senden, ἵνα μὴ δείσασ' ἐνὶ θυμῷ ἰφθίμη βασίλεια τέρεν κατὰ δάκρυον εἴβοι, obgleich sie nichts vom λόχος wissen und nach ο 505 glauben müssen, Telemach werde ihnen bald selbst nachfolgen (ἑσπέριος δ' εἰς ἄστυ ἰδὼν ἐμὰ ἔργα κάτειμι), so muß die Art und Weise, wie dieses geschieht, durchaus unzulänglich erscheinen.

Das Zwiegespräch zwischen Odysseus und dem Sauhirt ο 301—493 ist, dünkt mich, an einer unpassenden Stelle eingeschoben, weil man die Ankunft des Telemach und seine Errettung zu erfahren wünscht und der Dichter den Hörer mit den Worten ὁρμαίνων ἤ κεν θάνατον φύγοι ἦ κεν ἁλῴη nicht in so ungewisser Spannung lassen kann, wenn der Letztere auch gläubig den verheißenen Schutz der Athene erwartet (Volkmann S. 81). Ueber das Unpassende der Worte ο 304—309, wenn sie verglichen werden mit ν 411—413, habe ich schon oben gesprochen. Zu vereinigen scheinen ferner nicht gut zu sein ξ 372—374 mit ο 374—378. In ξ erzählt Eumäus seinem Gaste, er komme nie in das Haus des Odysseus, wenn nicht etwa Penelope einer Nachricht wegen ihn holen lasse:

ξ 372 αὐτὰρ ἐγὼ παρ' ὕεσσιν ἀπότροπος· οὐδὲ πόλινδε
ἔρχομαι, εἰ μή πού τι περίφρων Πηνελόπεια
ἐλθέμεν ὀτρύνῃσιν, ὅτ' ἀγγελίη ποθὲν ἔλθοι.

Dagegen sagt er in ο, von der Herrin sei kein freundliches Wort zu hören, seit die Freier dort ihr Unwesen treiben, nnd es sei doch ein Bedürfniß der Diener, vor ihrer Gebieterin sich auszusprechen, sich zu erkundigen und auch wohl eine Gabe mit aufs Land zu nehmen:

ο 374 ἐκ δ' ἄρα δεσποίνης οὐ μείλιχον ἔστιν ἀκοῦσαι
οὔτ' ἔπος οὔτε τι ἔργον, ἐπεὶ κακὸν ἔμπεσεν οἴκῳ,
ἄνδρες ὑπερφίαλοι· μέγα δὲ δμῶες χατέουσιν
ἀντία δεσποίνης φάσθαι καὶ ἕκαστα πυθέσθαι
καὶ φαγέμεν πιέμεν τε, ἔπειτα δὲ καί τι φέρεσθαι.

Nach dieser letztern Stelle, glaube ich, muß man denken, daß er öfter und regelmäßig in die Stadt kommt, schon um Penelope zu sehen und mit ihr zu reden, wenn es ihm auch nicht gelingen will.

Ob die Schlußverse des betreffenden Stückes ο 493—95 zu dem Vorigen stimmen, indem 296 die Sonne untergeht und 301 Odysseus und Eumäus beim Abendschmause sitzen, der letztere selbst die νύκτες ἀθέσφατοι (d. h. lange Nächte wie λ 373) nennt und doch nach der Erzählung des Sauhirten ihnen nur kurze Zeit zum Schlafen bleibt, indem sogleich (?) der Morgen kommt — ob, sage ich, deshalb die betreffenden Schlußverse anzufechten sind, lasse ich wegen ο 493 dahingestellt, denn die Worte ὣς τοιαῦτα ἀγόρευον zwingen nicht anzunehmen, daß das Gespräch abgebrochen worden ist, sondern können auch von der Fortsetzung der Unterhaltung verstanden werden.

Dies mag genügen über das Verhältniß, in welchem ν. ξ. ο. π unter sich und zu andern Theilen der Odyssee stehen. Daß des Odysseus Schwester Ktimene in ο wenig paßt zu dem ἡμετέρην γενεὴν μούνωσε Κρονίων in π, ferner die παῦροι μνηστῆρες in β nicht zu der großen Anzahl derselben in π, hat Volkmann (S. 82. 87) mit Recht bemerkt, aber ich habe nicht alle Punkte hervorgehoben, welche Bedenken erregen, weil mir das Gesagte zu genügen schien.

Indem ich nun im Folgenden die Trennung der Lieder versuche, kommt es mir natürlich nicht in den Sinn, zu glauben, ich würde alles mit zweifelloser Gewißheit feststellen. Nur versuchen will ich, ob ich mit einiger Wahrscheinlichkeit das Ursprüngliche von den Zusätzen zu trennen und die vollständigen oder unvollständigen, ursprünglichen oder überarbeiteten Theile nachzuweisen vermag.

A. Odysseus bei Eumäus (ν 187 — ξ 406).

Der Inhalt dieses Liedes ist folgender: Die Phäaken haben den Odysseus, während er fest schlief, nach Ithaka gebracht. Als er erwacht, kennt er sein Vaterland nicht, da Athene's Wundernebel ihn daran hindert. Dieselbe Göttin kommt dann, als er über die Treulosigkeit der Phäaken klagt, welche ihn betrogen hätten, in Gestalt eines Hirten und antwortet ihm auf die Frage, wo er wäre: Du bist in Ithaka. Odysseus, der nicht weiß, daß der junge Hirt seine Beschützerin ist, verbirgt seine Freude und erfindet eine Geschichte von seiner Abkunft und seinen Schicksalen, Athene giebt sich ihm darauf zu erkennen und sie halten Rath mit einander, was weiter zu thun sei. Zuletzt verwandelt sie ihn und schickt ihn zum Sauhirten. Diesen sucht Odysseus auf, wird gastfreundlich aufgenommen und erfährt durch ihn das Unwesen der Freier. Dabei zeigt Eumäus nicht den geringsten Glauben an die Rückkehr seines Herrn trotz dem Schwur des Odysseus; er bittet im Gegentheil seinen Gast, ihn nicht noch an seinen Kummer zu erinnern, und fordert ihn dann auf, seine eigene Lebensgeschichte zu erzählen. Als Odysseus mit derselben fertig ist, bezeigt er ihm seine Theilnahme, tadelt ihn aber, daß er in Bezug auf seinen Herrn, den er mit in die Geschichte verflochten hatte, nicht bei der Wahrheit geblieben sei. Er wisse, Odysseus werde nicht

wiederkehren, glaube auch, seit ihn ein Aetoler hintergangen habe, nichts mehr. Der Bettler sei ihm willkommen nicht seiner Nachricht wegen, sondern weil ihm das Gastrecht heilig sei. — Odysseus, ihn endlich zu überzeugen, schlägt ihm vor, sie wollten einen Vertrag mit einander machen: Wenn sein Herr in der angegebenen Zeit heimkehre, solle er ihn mit Kleidung wohl versehen und nach Dulichion senden, im andern Falle ihn tödten. Auch dieses aber weiset Eumäus von sich; wie könnte er je wieder seine Hände zum Zeus erheben, wenn er sie mit dem Blute seines Gastes befleckt hätte. —

Ueber die Verse 405. 406 können wir nicht gehen, da, wie ich oben gezeigt habe, das Folgende nicht zu den übrigen Theilen von ξ stimmt. Aber die Fortsetzung von ξ ist auch nicht ο 301 zu suchen. Zunächst würde uns die Verbindung fehlen, denn die Worte

ο 301 τὼ δ' αὖτ' ἐν κλισίῃ Ὀδυσεὺς καὶ δῖος ὑφορβός
δορπήτην· παρὰ δέ σφιν ἐδόρπεον ἀνέρες ἄλλοι

stehen ganz wie im Anfange eines Liedes. Sodann ist auch, von den oben bemerkten Widersprüchen abgesehen (ο 304—309 gegen ν 411—413 und ο 374—488 gegen ξ 372—374 gehalten), der Charakter des letzten Stückes ein ganz anderer als der von ξ. Während in ξ Eumäus von der Heimkehr des Odysseus überzeugt werden soll, welche der Gast als unzweifelhafte Gewißheit hinstellt, sogar beschwört, wogegen der Sauhirt, der oft betrogene, lange ausharrende, treue Diener für allen Trost unzugänglich bleibt, was der Dichter so unübertrefflich zu zeichnen verstanden: geht in ο das Gespräch einfach zu Erkundigungen von Seiten des Odysseus nach seinen Eltern und nach des Eumäus Schicksalen über. Hat Odysseus die Absicht, den Alten von seiner Heimkehr zu überzeugen — und man muß es denken, wenn man ξ recht oft lieset — weshalb giebt er alles auf nach den Worten des Eumäus 402—406? Wenn man also auch in ο den Schluß nicht finden kann, so wird man bei ξ 406 abbrechen und annehmen müssen, daß das Lied unvollständig auf uns gekommen ist. Ob wir den ursprünglichen Schluß vermuthen können, wird sich zeigen, wenn wir dasselbe noch etwas weiter betrachtet haben. —

Zuvörderst fehlt der Anfang, der ungefähr also gelautet haben könnte:

Αὐτὰρ ἐπεὶ Φαίηκες Ὀδυσσῆα πτολίπορθον
κάτθεσαν εἰν Ἰθάκῃ, μαλακῷ δεδμημένον ὕπνῳ,
οἱ μὲν ἔπειτ' ἀναβάντες ἐπέπλεον ὑγρὰ κέλευθα
ἵεμενοι οἰκόνδε·

daran würde sich dann schließen: ὁ δ' ἔγρετο δῖος Ὀδυσσεύς κ. τ. λ.

Daß die Phäaken den Odysseus in seine Heimat brachten, daß er schlafend an das Ufer gelegt wurde, war aus der Sage bekannt; diesen Anfang mußten also die Hörer verstehen. —

In dem Folgenden stoße ich zuerst an bei 189 ff.

περὶ γὰρ θεὸς ἠέρα χεῦεν
Παλλὰς Ἀθηναίη, κούρη Διός, ὄφρα μιν αὐτόν
ἄγνωστον τεύξειεν ἕκαστά τε μυθήσαιτο,
μή μιν πρὶν ἄλοχος γνοίη ἀστοί τε φίλοι τε,
πρὶν πάσαν μνηστῆρας ὑπερβασίην ἀποτῖσαι.

(Vgl. Jacob S. 450. 451.)

Odysseus, heißt es, erkannte sein Vaterland nicht, weil er so lange abwesend war; denn Athene hatte einen Nebel rings umher verbreitet, um ihn unkenntlich zu machen und ihm alles zu erzählen,

daß ihn die Gattin und die Freunde nicht erkennen sollten, bis er den Uebermuth der Freier würde bestraft haben. — Athene, soviel wird hierüber zu sagen sein, verbreitete den Nebel nicht, um ihn unkenntlich zu machen und ihm Alles zu erzählen, denn dazu braucht sie keinen Nebel, es müßte denn sein, daß sie sich und ihn während der Verwandlung und des Rathes den Blicken der Neugierigen entziehen wollte. Aber davon ist einmal nichts gesagt, und dann zerstreut sie auch den Nebel 352 vor der Verwandlung 430 und vor der Berathung 372 ff. Während η 15 von Athene der Nebel aus einem ganz vernünftigen Motiv verbreitet wird, *μή τις φαιήκων μεγαθύμων ἀντιβολήσας κερτομέοι τ' ἐπέεσσι καὶ ἐξερέοιθ' ὅ τις εἴη*, ist hier das Motiv ein ganz unpassendes und falsches. Daß man, um die Schwierigkeit der Stelle zu heben, *ἄγνωστον* in activer Bedeutung gefaßt hat, so daß der Sinn wäre: „um zu machen, daß er sein Vaterland nicht erkennen möchte", läßt sich wenigstens aus dem Homer nicht rechtfertigen, denn das Wort kommt außer in diesem Liede ν 397 nur noch β 175 vor, beide Male in unzweifelhaft passiver Bedeutung. Außerdem wird nun aber durch diese Erklärung des Wortes *ἄγνωστος* die Schwierigkeit nicht gehoben, denn es bleiben doch immer die sich an *ὄφρα* ebenfalls anschließenden Worte *ἕκαστά τε μυθήσαιτο*, welche man doch nicht etwa mit Rücksicht auf 345—351 wird erklären wollen: „und um ihm (dann selbst) alles zu sagen," so daß an den Gegensatz zu denken wäre: Odysseus soll sein Vaterland nicht erkennen, weil sie selbst ihn überraschen, ihm alles zeigen und sagen will; denn dieser Gegensatz, hier nicht durchgeführt, erforderte wenigstens ein *αὐτή*. Bei solcher Auffassung der Stelle kann man vollends mit den folgenden Worten *μή — ἀποτίσαι* gar nichts anfangen. — Eben so wenig heben sich die Schwierigkeiten, wenn man mit Aristophanes *μίν* auf *γαίη* bezieht und *αὐτόν* in *αὐτῷ* ändert, was im Wesentlichen auf die angeführte Erklärung hinausläuft. Von der Richtigkeit der Ansicht (Jacob a. a. O.), daß der Dichter, indem er alles Maaß überschreite, den Odysseus auch in seinem Hause mit dem Nebel umhüllt lassen wolle, kann ich mich nicht überzeugen. Ich glaube, er hätte dann für *ἄγνωστον* „unsichtbar" gesagt. — Auch daß der Nebel an und für sich unangemessen oder auch nur überflüssig ist, kann ich nicht zugeben; denn fiele dieser weg, so würde mit ihm das Folgende, die Klage des Odysseus um seine Heimat, dann seine Ueberraschung und um so größere Freude — gewiß nicht zum Vortheil des Ganzen — wegfallen. Wenn man nun aber auch nicht geradezu annimmt, daß *ἄγνωστον* von dem Dichter der Verse 190—193 theils in activer, theils in passiver Bedeutung genommen ist (Heerkloß S. 100), so muß man doch die ganze Darstellung für sehr verwirrt halten, und die Worte *ὄφρα — ἀποτίσαι* sind gewiß ein schlechter Zusatz des Ordners, der, das Poetische des Wundernebels verkennend, denselben in höchst ungeschickter Weise zu motiviren gesucht hat. Man hat gegen die besagten Verse auch das geltend gemacht, daß sie der Sage widersprächen, nach welcher ja Eumäus und Philötius dem Odysseus im Kampf gegen die Freier beiständen, unter *φίλοι* müßten aber auch diese verstanden sein; darauf würde ich indessen kein Gewicht legen, weil wir unten einer andern Sage begegnen werden, nach der die Erwähnung der *φίλοι* hier nicht anstößig ist. — Nach Weglassung jenes schlechten Motivs scheinen mir die Verse so verbunden werden zu müssen:

189 *περὶ γὰρ θεὸς ἠέρα χεῦεν*
Παλλὰς Ἀθηναίη, κούρη Διὸς αἰγιόχοιο.
194 *τοὔνεκ' ἄρ' ἀλλοειδέα φαινέσκετο πάντα ἄνακτι κ. τ. λ.*

Sprachlich ist hier zu bemerken, daß sich die Worte Παλλὰς Ἀθηναίη κούρη Διός sonst nicht ohne das Adjectiv *αἰγιόχοιο* finden, der Accusativ Παλλάδ' Ἀθηναίην κούρην Διός einmal ohne

3*

dasselbe ν 300. Ferner ist ἀστοί für die Odyssee ein ἅπαξ εἰρημένον (Λ 242); 193 = χ 64. — Die Worte, mit welchen Odysseus sein vermeintliches Unglück beklagt, sind nicht ohne Bedenken. Es heißt 203—206 also:

πῇ δὴ χρήματα πολλὰ φέρω τάδε; πῇ τε καὶ αὐτὸς
πλάζομαι; αἴθ' ὄφελον μεῖναι παρὰ Φαιήκεσσιν
αὐτοῦ· ἐγὼ δέ κεν ἄλλον ὑπερμενέων βασιλήων
ἐξικόμην, ὅς κέν μ' ἐφίλει καὶ ἔπεμπε νέεσθαι.

Wenn man ὄφελον als erste Person nimmt, so hat man folgenden Gedanken: „Wäre ich doch bei den Phäaken geblieben! Ich wäre dann zu einem andern mächtigen Fürsten gekommen, der mich entsandt hätte." Aber „bei den Phäaken bleiben" und „zu einem andern Fürsten kommen" ist nicht zu vereinigen. Sollte ein vernünftiger Gedanke herauskommen, so müßte man erklären können: „Wäre ich doch bei den Phäaken geblieben oder zu einem andern Fürsten gekommen!" Das kann man aber nicht, denn erstens steht von einem „oder" nichts da, und dann verbietet der Sprachgebrauch, die Worte ἐγὼ δέ κεν — ἐξικόμην als Fortsetzung des Wunsches zu fassen, da sich niemals der Indikativ einer historischen Zeit mit κέν in dieser Bedeutung findet. Wir können den Satz, welcher sich so mit ἐγὼ δέ κεν an den irrealen Wunsch knüpft, nur als die eventuelle Folge auffassen, die unter Umständen eingetreten wäre, für welchen Fall freilich, so viel ich weiß, auch die Verbindung mit δέ vereinzelt ist. Weiter unten werde ich auf diesen Sprachgebrauch näher einzugehen Gelegenheit haben. — Fassen wir ὄφελον als Plural (vgl. Kr. Di. 63, 2, 1), so heißen die Worte: „Wären die Schätze bei den Phäaken geblieben! dann wäre ich zu einem andern Fürsten gekommen." Jeder wird zugeben, daß dies verschroben ausgedrückt ist statt: „Wären die Schätze bei den Phäaken geblieben, ich dagegen in ein anderes Land, zu einem andern Fürsten gekommen, der mich in meine Heimat entsandt hätte!" oder: „Wären die Schätze bei den Phäaken geblieben und wäre doch alles anders gekommen, dann würde ich ꝛc." —

F. Meister hat nun im achten Jahrgange des Philologus S. 8 über die ganze Rede des Odysseus die Ansicht aufgestellt, daß wir 200—216 zwei Recensionen hätten, die eine 200—208, die andere 209—216. Zu dieser Ansicht bestimmt ihn einmal die Stellung des ὢ πόποι mitten in der Rede gegen den festen, nur einmal in Ξ „scheinbar" verletzten Sprachgebrauch, nach dem jene Worte immer nur zu Anfang einer Rede ständen, dann aber auch — so scheint es — die etwas verschiedene Auffassung in den beiden Stücken. Letzteres würde mich allein nicht bewegen, 200—208 und 209—216 zu trennen, denn „die Sorge um die Schätze" und „das Mißtrauen gegen die Phäaken" sind nicht unvereinbar, so wie „der Wunsch, bei den Phäaken geblieben zu sein" (wenn das der Sinn von 204 sein könnte) neben der „Verwünschung der Phäaken" sich psychologisch vielleicht doch rechtfertigen ließe, wenn man die verzweiflungsvolle Stimmung des Odysseus erwägt, der sich aufs neue den Leiden und Irrfahrten Preis gegeben glaubt. — Aber die Stellung des ὢ πόποι beweiset allerdings etwas und Ξ 42 schützt unsere Stelle darum nicht, weil der Vers in einem Stücke stehet, von dem Lachmann mit feinem Urtheil sagt, wer es mit Bedacht lese, würde mit so schlechter Poesie nichts zu thun haben wollen. Darin kann ich indessen Meister nicht beistimmen, daß die Stelle in Ξ in Bezug auf den Gebrauch des ὢ πόποι „wesentlich anderer Natur sei." — Ich glaube nun, daß der Ordner diese Klage des Odysseus durch 200—206 erweitert hat, wobei ihm ζ 119—121 gute Dienste leisteten; was er aber sonst noch hinzuzusetzen für gut befunden, würden wir gern entbehren. Zu bemerken ist in sprachlicher Hinsicht, daß αὐτου

hier der Ortsbestimmung folgt, während es sonst mit Ausnahme von I 634 (in einem Liede, welches nach Lachmann überall den Stempel der Nachahmung trägt) stets voran steht und die genauere Bestimmung appositionel folgt, z. B. Β 237, β 317. Zu vergleichen ist damit Γ 244 ἐν Λακεδαίμονι αὖθι (auch einem schlechteren Stücke nach Lachmann angehörend). — Ferner wird ἔλωρ 208 sonst nur von Menschen (Leichen) gesagt (wie ἑλώρια Α 4), mit Ausnahme von Σ 93, wo ἔλωρα Πατρόκλου in ganz eigenthümlicher Bedeutung steht.

Nachdem Athene dem Odysseus gesagt, daß er in Ithaka sei, und sich ihm zu erkennen gegeben hat, fügt sie hinzu:

303 νῦν αὖ δεῦρ' ἱκόμην, ἵνα τοι σὺν μῆτιν ὑφήνω,
χρήματά τε κρύψω, ὅσα τοι φαίηκες ἀγαυοί
ὤπασαν οἴκαδ' ἰόντι ἐμῇ βουλῇ τε νόῳ τε,
εἴπω θ' ὅσσα τοι αἶσα δόμοις ἔνι ποιητοῖσιν
κήδε' ἀνασχέσθαι. σὺ δὲ τετλάμεναι καὶ ἀνάγκῃ.

Also in dreifacher Absicht ist die Göttin nach ihren eigenen Worten gekommen: 1) ἵνα τοι σὺν μῆτιν ὑφήνω, 2) χρήματά τε κρύψω, 3) εἴπω θ' ὅσσα τοι αἶσα ἀνασχέσθαι. Von diesem dritten Punkt ist nachher, als Athene dem Inhalt nach ihre Worte wiederholt, nicht wieder die Rede, sie sagt da nur:

363 ἀλλὰ χρήματα μὲν μυχῷ ἄντρου θεσπεσίοιο
θείομεν αὐτίκα νῦν, ἵνα περ τάδε τοι σόα μίμνῃ·
αὐτοὶ δὲ φραζώμεθ' ὅπως ὄχ' ἄριστα γένηται.

Auch erfolgen diese Mittheilungen von dem, was ihm in seinem eigenen Hause zu leiden bevorstehet, durchaus nicht. — Das Erste und Zweite dagegen geschieht, wenn auch in eigenthümlicher Weise. Nachdem Athene den Nebel zerstreut und Odysseus zu den Nymphen gebetet hat, werden die Schätze in der Grotte verborgen und es wird ein Stein vor dieselbe gesetzt. Dann heißt es weiter:

372 τὼ δὲ καθεζομένω ἱερῆς παρὰ πυθμέν' ἐλαίης
φραζέσθην μνηστῆρσιν ὑπερφιάλοισιν ὄλεθρον.

„Sie setzten sich Beide an den heiligen Oelbaum und ersannen den Freiern Verderben.“ Athene — so beginnt die Berathung — fordert den Odysseus auf zu überlegen, wie die Freier getödtet werden könnten, die Freier, von denen sie ihm eigentlich noch gar nichts Bestimmtes gesagt hat, denn die Worte πάσχειν ἄλγεα πολλὰ βίας ὑποδέγμενος ἀνδρῶν sind undeutlich genug, sondern von denen sie erst jetzt wie von einem, dem Odysseus längst bekannten, Umstand spricht:

375 διογενὲς Λαερτιάδη, πολυμήχαν' Ὀδυσσεῦ,
φράζευ ὅπως μνηστῆρσιν ἀναιδέσι χεῖρας ἐφήσεις,
οἳ δή τοι τρίετες μέγαρον κάτα κοιρανέουσιν,
μνώμενοι ἀντιθέην ἄλοχον καὶ ἕδνα διδόντες· κ. τ. λ.

(376 = υ 29, 378 = λ 117, 380. 81 = β 91. 92.)

Darauf bricht Odysseus, ohne auf die Berathung einzugehen, in die Worte aus:

383 ὢ πόποι, ἦ μάλα δὴ Ἀγαμέμνονος Ἀτρείδαο
φθίσεσθαι κακὸν οἶτον ἐνὶ μεγάροισιν ἔμελλον,
εἰ μή μοι σὺ ἕκαστα, θεά, κατὰ μοῖραν ἔειπες

und giebt ihr darauf das φράζευ zurück in den Worten:

386 ἀλλ' ἄγε μῆτιν ὕφηνον, ὅπως ἀποτίσομαι αὐτούς.

Schließlich bittet er die Göttin um ihren Beistand, welchen sie ihm zusagt:

393 καὶ λίην τοι ἔγωγε παρέσσομαι, οὐδέ με λήσεις,
ὁππότε κεν δὴ ταῦτα πενώμεθα.

Und nun, fährt sie fort, will ich dich verwandeln, damit dich niemand erkennt, und in dieser Verwandlung suche den treuen Sauhirten auf. — Wir sehen also, daß es eigentlich zu keiner Berathung kommt; das Resultat ist nur, daß Athene dem Odysseus ihren Beistand zusichert, wenn die Gefahr da sein würde. Die Worte εἰ μή μοι σὺ ἕκαστα, θεά, κατὰ μοῖραν ἔειπες haben durchaus keinen Sinn, da Athene ihm nichts Genaues gesagt hat (ἕκαστα steht ohne alle Bedeutung. Vgl. Heerklotz S. 43). Das τρίετες ferner 377, was sich nur noch in β 106 findet, denn τ 151 und ω 141 sind wörtliche Wiederholungen, widerspricht gewiß der anderweitig überlieferten Sage. In β (τ u. ω) ist von der über drei Jahre dauernden List der Penelope die Rede, mit welcher sie die Freier hinhielt, während nach der Stelle in ν die Freier überhaupt nur drei Jahre im Hause des Odysseus schalten. Endlich ist in der Antwort der Athene das ὁππότε κεν δὴ ταῦτα πενώμεθα 394 doch gar zu allgemein und unbestimmt und das ταῦτα ganz beziehungslos. Bedeuten müssen die Worte: „Wenn es zum Kampfe kommen wird", aber können sie es? Das Verbum selbst übrigens, welches sich meines Wissens nur in den Formen πένεσθαι und πένοντο (ἐπένοντο Ω 124) findet, bezieht sich sonst niemals auf den Kampf, wogegen das Substantiv πόνος häufig in der Ilias vom Kampf gebraucht wird und auch πονεῖσθαι sich so findet.

Im Zusammenhange der Odyssee ist nun freilich ein förmlich angelegter Plan zwischen Athene und Odysseus nicht möglich, da der Bogenkampf in φ, an welchen sich die Rache knüpft, erst im entscheidenden Moment von Athene herbeigeführt wird und der Hörer bis zur τόξου θέσις, wenn man von τ 570 ff. absieht, welche Stelle im Zusammenhang vollkommen sinnlos ist, nichts von der Katastrophe erfährt. Wenn aber wirklich „der Dichter es darauf angelegt hat, daß der Augenblick, wo Odysseus als Rächer auftritt, nicht bloß die Freier, sondern auch die Zuhörer überrasche" (Nitzsch Seite LV.), so ist auch diese ganze Stelle in ν unpassend. Denn will Athene dem Odysseus bei seiner Ankunft in Ithaka noch keinen bestimmten Rath geben, sondern ihn nur mit Muth erfüllen und ihm ihren Beistand zu dem bevorstehenden Werk der Rache zusichern, weshalb fordert sie ihn zu einer Berathung auf und läßt ihn schließlich doch ganz in Ungewißheit darüber, wie alles werden soll? — Wäre alles von einem Dichter, so würde dieser, wollte er wirklich den Augenblick der Rache für den Hörer unerwartet eintreten lassen, von einer Berathung zwischen Athene und Odysseus ganz haben absehen müssen. Dafür konnte er aber dem Odysseus ein Wort der bangen Besorgniß in den Mund legen, wie er so vieler Freier Herr zu werden im Stande sein würde, und darauf konnte Athene ihn aufrichten mit der festen Zusicherung ihres Beistandes zur Stunde der Rache.

Es sind noch zwei Stellen in diesem Zwiegespräch zwischen Athene und Odysseus zu betrachten:

1) 320 — 323 ἀλλ' αἰεὶ φρεσὶν ᾗσιν ἔχων δεδαϊγμένον ἦτορ
ἠλώμην, εἵως με θεοὶ κακότητος ἔλυσαν·
πρίν γ' ὅτε Φαιήκων ἀνδρῶν ἐν πίονι δήμῳ
θάρσυνάς τ' ἐπέεσσι καὶ ἐς πόλιν ἤγαγες αὐτή.

Die Alten haben diese Verse angefochten, und zwar die ersten beiden wegen ᾗσιν und ὅτι Ἀθη-

νας παρούσης θεοῖς ἀνατίθησι τὴν σωτηρίαν. Von den letzten beiden Versen sagt der Scholiast: ὁ δὲ τρίτος καὶ τέταρτος (νοθεύονται) ὅτι οὐκ ἐγίνωσκεν ὡς ἡ φανεῖσα αὐτῷ παρὰ Φαίαξι θεὰ ἦν. Die folgenden Worte des Scholiasten sind ohne Grund; er vergaß η 48—52. —

Der zweite gegen 320. 321 geltend gemachte Grund, welcher die Höflichkeit gegen Athene nicht verletzt wissen will, ist gewiß nicht gerade zwingend, zumal Odysseus zu seiner Aeußerung berechtigt ist, wenn er an die freundliche Meergöttin z. B. denkt, deren Schleier ihn ε 373 rettete. Der erste freilich hat schon mehr Gewicht, wenn auch die Parallele ι 28 bei der zweifelhaften Erklärung des ἧς nicht so ohne Weiteres wird von der Hand gewiesen werden dürfen. Wem also diese beiden Bedenken nicht so erheblich erscheinen, der kann diese Verse immerhin stehen lassen. Nicht so ist es mit 322. 323, denn in diesen hat das πρίν γ' ὅτε in Verbindung mit dem kurz vorhergehenden εἵως με θεοὶ κακότητος ἔλυσαν keine richtige Beziehung und sie sind also gewiß zu streichen. Der Ordner könnte sie eingeschoben haben, weil er sich an das erinnerte, was Athene im Lande der Phäaken für Odysseus gethan; er vergaß nur dabei, daß — wie der Scholiast mit Recht bemerkt — sich Athene dem Odysseus dort nicht zu erkennen gegeben hat.

2) 333—343 ἀσπασίως γάρ κ' ἄλλος ἀνὴρ ἀλαλήμενος ἐλθὼν
ἵετ' ἐνὶ μεγάροις ἰδέειν παῖδάς τ' ἄλοχόν τε·
σοὶ δ' οὔ πω φίλον ἐστὶ δαήμεναι οὐδὲ πυθέσθαι,
πρίν γ' ἔτι σῆς ἀλόχου πειρήσεαι, ἥ τέ τοι αὕτως
ἧσται ἐνὶ μεγάροισιν, ὀϊζυραὶ δέ οἱ αἰεί
φθίνουσιν νύκτες τε καὶ ἤματα δακρυχεούσῃ.
αὐτὰρ ἐγὼ τὸ μὲν οὔ ποτ' ἀπίστεον, ἀλλ' ἐνὶ θυμῷ
ᾔδε', ὃ νοστήσεις ὀλέσας ἄπο πάντας ἑταίρους·
ἀλλά τοι οὐκ ἐθέλησα Ποσειδάωνι μάχεσθαι
πατροκασιγνήτῳ, ὅς τοι κότον ἔνθετο θυμῷ,
χωόμενος ὅτι οἱ υἱὸν φίλον ἐξαλάωσας.

Die sechs ersten Verse waren den Alten verdächtig und sie stehen allerdings in gar keinem Zusammenhange mit dem Vorhergehenden. Odysseus glaubt den Worten der Athene, er sei in Ithaka, noch nicht, sondern wähnt, sie treibe nur ihren Scherz. Darauf sagt sie: Immer hast du solche Gedanken; darum kann ich dich auch nicht lassen, weil du so vorsichtig und klug bist. Mit ἀλλ' ἄγε τοι δείξω Ἰθάκης ἕδος, ὄφρα πεποίθῃς würden wir gern nun fortfahren, aber Athene fügt noch hinzu: „Ein anderer würde, wenn er nach langer Irrfahrt in seine Heimat käme, freudig Weib und Kind begrüßen; du aber willst das nicht, sondern willst zuvor dein Weib versuchen, ob sie dir treu ist, und doch grämt sie sich um dich Tag und Nacht." Odysseus hat nun kein Wort davon gesagt, daß er dies zu thun beabsichtige (Jacob S. 451), und es müßte also geradezu angenommen werden, daß sie seine Gedanken erriethe, obgleich nach des Scholiasten richtiger Bemerkung in den Worten ἦ μάλα δὴ Ἀγαμέμνονος Ἀτρεΐδαο φθίσεσθαι κακὸν οἶτον ἐνὶ μεγάροισιν ἔμελλον, εἰ μή μοι σὺ ἕκαστα, θεά, κατὰ μοῖραν ἔειπες gerade zu liegen scheint, daß er αὐτὸς ἠπείγετο τὴν γαμετὴν ἰδεῖν und nur durch Athene selbst daran verhindert wird, sogleich zu ihr zu eilen. Aber abgesehen davon muß Athene, um ihm sagen zu können σοὶ δ' οὔ πω φίλον ἐστὶ κ. τ. λ., etwas der Art von ihm zuvor gehört haben. Wenn nur mit einzelnen Athetesen dem ganzen Gespräch zwischen Athene und Odysseus geholfen würde! Das glaube ich aber nicht, denn

es bleibt doch immer die höchst seltsame Berathung stehen, mit welcher nicht viel anzufangen ist. Jedenfalls ist ν, als die Lieder zusammengesetzt wurden, von dem Ordner überarbeitet worden, denn der Dichter von ξ 1—406 ist in ν eigentlich schwer wiederzuerkennen. Den ursprünglichen Plan, den Athene und Odysseus mit einander verabredeten, konnte der Ordner sicherlich nicht brauchen, wenn er den Schluß der Odyssee in φ und χ ins Auge faßte. Es mochte vielleicht Athene geradezu von dem Bogenkampf gesprochen und in Bezug auf diesen dem Odysseus einen Rath gegeben haben; aber wer möchte entscheiden können, wie ursprünglich das Lied beschaffen gewesen ist? Nur, glaube ich, kann man zu der Annahme, daß an die Stelle der ursprünglichen Berathung eine andere getreten ist, wohl berechtigt sein, wenn man gezeigt hat, daß in dem Zusammenhang des Ganzen eine solche nicht paßt, wenn man aber auch dem Dichter von ξ nach dem, was er dort gedichtet, dergleichen nicht zutrauen darf, wie wir in ν bemerken. Aber ν überhaupt von 185 an als Verbindungsstück anzusehen und den Anfang des Liedes ξ 1 zu setzen, dazu kann ich mich aus dem einfachen Grunde nicht entschließen, weil ich trotz der vielen Mängel doch so viel Schönes in ν finde, als ich dem Ordner nicht zutraue. Das ganze Verhältniß zwischen Athene und Odysseus, wie es in Einzelnheiten hervortritt (ν 291—301 z. B.); die von Odysseus so schlau erfundene Geschichte 256—286, an welcher seine Beschützerin sich so ergötzt, der Wundernebel, des Vielgeprüften Zweifel an der Wirklichkeit, daß er im lieben Vaterlande, und als er endlich Vertrauen gewonnen, als der Nebel schwindet und er seine theure Heimat erkennt, wieder seine rührende Freude und sein Dankgebet — das sind Züge, in welchen ich einen alten Dichter erkenne, wenn auch Einzelnes vielleicht nicht ursprünglich ist. — Was nun aber — etwa von 303 an — dem Ordner gehört, was nicht, ist eine Frage, welche, dünkt mich, wohl niemals ganz erledigt werden kann; denn einzelne Verse kann er immer aus dem ursprünglichen Liede mit in seine Bearbeitung genommen haben. Eins aber, glaube ich, kann mit Bestimmtheit gesagt werden, daß nämlich 412—428 erst vom Ordner zugesetzt wurden, als er die Lieder zusammensetzte; denn unser Lied berührt den Telemach weiter nicht, und die Worte: ὄφρ' ἂν ἐγὼν ἔλθω Σπάρτην ἐς καλλιγύναικα Τηλέμαχον καλέουσα, τεὸν φίλον υἱόν, Ὀδυσσεῦ κ. τ. λ. würden nur passen, falls π mit in das Lied gehörte, wenn auch anzunehmen ist, daß ein verständiger Dichter, wie oben bemerkt worden, in anderer Weise den Odysseus durch Athene auf die Erkennungsscene hätte vorbereiten lassen. Hinter 411 fehlt uns etwas, und hiermit hängt, dünkt mich, auch die bis jetzt aufgesparte Beantwortung der oben angeregten Frage zusammen, wie der Schluß von ξ gewesen sein mag. Wüßten wir, was Athene dem Odysseus statt der nicht ursprünglichen Worte 412 ff. gesagt hat, so würde uns auch klar sein, was nach ξ 406 folgte. Vermuthungen ohne alle Beweise werden besser verschwiegen. Schließlich muß die Verbindung von ν und ξ anders als jetzt gelautet haben und statt 439. 440 — denn daß Athene nach Sparta geht, gehört auch nicht in dieses Lied — muß wohl der Schlußvers von ν folgenden Inhalt gehabt haben:

ἡ μὲν ἄρ' ὣς ἔρξασ' ἀπέβη πρὸς μακρὸν Ὄλυμπον. Dann geht es weiter

ξ 1 αὐτὰρ ὁ ἐκ λιμένος προσέβη τρηχεῖαν ἀταρπόν κ. τ. λ.

439 ist übrigens = A 531. — Außer an diesen zwei Stellen stehet das mit γέ zusammengesetzte Pronomen nie am Anfang. Vgl. Nägelsbach, Anmerkungen zur Ilias, zweite Aufl. S. 114.

Es bleibt noch übrig, einige Worte über die sprachlichen Eigenthümlichkeiten des Liedes, dessen Inhalt ich so eben angegeben habe, zu sagen.

Zuvörderst stoßen wir auf folgende ἅπαξ εἰρημένα: 194 ἀλλοειδέα (zugleich wegen der doppelten

Synizesis zu merken), 195 ἀτραπιτοί (ἀταρπός ξ 1 P 743 und ἀταρπιτός Σ 565 ρ 234), ebendaselbst πάνορμοι (das Epitheton εὔορμος findet sich bei λιμήν ι 136, dort durch den Zusatz ἵν' οὐ χρεὼ πείσματός ἐστιν erklärt δ 358 Φ 23), 213 σφείας (wenn die Lesart richtig ist. Dafür steht sonst σφέας, σφέ, vereinzelt in E σφάς), ebendaselbst ἱκετήσιος (dafür heißt es η 165 ὅς θ' ἱκέτησιν ἅμ' αἰδοίοισιν ὀπηδεῖ, ι 270 Ζεὺς δ' ἐπιτιμήτωρ ἱκετάων τε ξείνων τε, ι 271 heißt Ζεὺς ξείνιος wie auch in unserm Liede ξ 389), 222 ἐπιβώτωρ, 223 πανάπαλος (während ἁπαλός öfter sich findet, aber nie als Epitheton der Person, sondern bei χείρ, παρειά, δειρή, πούς, αὐχήν, ἦτορ; einmal ἁπαλὸν γελάσαι ξ 465 in einem auch sonst höchst merkwürdigen Stück, vgl. Nitzsch, die Sagenpoesie der Griechen, S. 130 f.), 224 δίπτυχος als Adjectiv (sonst nur das Adverb δίπτυχα in dem viermal wiederkehrenden Verse δίπτυχα ποιήσαντες, ἐπ' αὐτῶν δ' ὠμοθέτησαν), 224 λώπη, 243 λυπρή, 246 βούβοτος, 255 πολυκερδής (das Substantiv ω 167), 262 στερέσαι (weder στερίσκω noch στερέω finden sich sonst, dafür ἀφαιρεῖσθαι, zuweilen ἀμέρδειν, in gewissen Wendungen ἀτέμβειν), 265 θεραπεύειν, 280 μνῆστις, 295 μῦθοι κλόπιοι und πεδόθεν, 332 ἀγχίνοος, 339 ἀπίστεον gehört wohl dem Ordner, 398 (430) κάρφω, 401 (433) κνυζόω, 435 μεμορυχμένα, ξ 10 ἐθρίγκωσε (θριγκός η 87 ρ 267) und ἄχερδος, 12 ἀμφικεάζω (κεάζω öfter), 15 ἐρχατόωντο, 16 τοκάδες, 23 ἀράρισκε (die Form auf σκον nur hier, während sonst sehr oft Formen vom Stamm ἀρ-), 24 ἐυχροές, 34 σκῦτος (σκυτοτόμος H 221), 37 διαδηλεῖσθαι (δηλεῖσθαι öfter), 50 ἰονθάς, 63 εὔθυμος, 81 das Adjectiv χοίρεος, 95 ἐξαφύειν (das einfache Verbum öfter), 104 ὄρονται sie wachen (γ 471 ist nicht zu vergleichen), 112 σκύφον, 152 (166) εὐαγγέλιον, 157 πενίη (auch πένης und πένεσθαι in der Bedeutung »arm sein« finden sich nicht; einmal in γ πενιχρός), 202 ὠνητή (das Verbum ὠνεῖσθαι findet sich sonst nicht, ὦνος öfter), 203 ἰθαιγενής, 211 πολύκληρος, 213 φυγοπτόλεμος, 217 ῥηξηνορίη (das Adjectiv ῥηξήνωρ findet sich mit Ausnahme von δ 5 — ich denke in einem Füllstücke — sonst nur in der Ilias; als Eigenname steht Ῥηξήνωρ η), 223 οἰκωφελίη, 226 καταριγηλά (oder wenn man lieset κατὰ ῥιγηλὰ πέλονται, sind ῥιγηλά und καταπέλομαι beide vereinzelt), 228 ἐπιτέρπομαι (τέρπειν oft), 230 εἰνάκις, 255 ἄνουσοι, 257 πεμπταῖος (überhaupt finden sich wohl sonst nicht dergleichen Adjective auf αῖος von Zahlwörtern), 261 ὀπτήρ (ρ 430 die wörtliche Wiederholung, aber die Stelle ist hier Original. Vgl. meine Untersuchungen über das 17. Buch der Odyssee S. 12), 277 ἔκτοσε (der bloße Genitiv würde hier das Gewöhnliche sein), 318 αἴθρῳ, 350 ἐφόλκαιον, 352 θύρηθε (wenn dies die richtige Lesart), 353 δρίος und πολυανθής, 372 ἀπότροπος, 393 ῥήτρη. —

Manche Ausdrücke stehen nur sonst in der Ilias: 247 ἀρδμοί Σ 521, 254 πάλιν δ' ὅγε λάζετο μῦθον Δ 357 (aber dort von einem schon ausgesprochenen Worte), 270 ἀπούρας (diese Form steht in der Odyssee nur hier, in der Ilias öfter, ἀπηύρα auch in der Odyssee einige Male, ἀπηύρων vereinzelt), 299 κλέομαι nur Ω 202, während κλείω α und ρ. — [320 δαΐζω in übertragener Bedeutung nur noch in der Ilias, auch sonst in der Odyssee nur noch ξ 434]. — 387 πολυθαρσής (vielleicht vom Ordner herrührend) P 156 T 37 (μένος πολυθαρσὲς ἐνείη-ἐνῆκε). — 388 κρήδεμνα Τροίης nur noch Π 100 in einem von Aristarch und neuerdings von Lachmann verworfenen Stücke; die übertragene Bedeutung des Wortes uur noch γ 392 vom Deckel des Weinfasses. — 391 ἐπαρήγω (auch wohl vom Ordner herrührend) Ψ und Ω, und auch ἀρήγω gehört nur der Ilias an. — Ferner ξ 7 περίδρομος in B und E, 11 σταυρός Ω 453, 69 πρόχνυ I und Φ (in dem letzten Gesange ebenso gebraucht wie hier), 99 ἄφενος A und Ψ, 101 συβόσια nur noch Λ 179 in dem gleichlautenden Verse, 131 παρατεκτήναιο Ξ 54 (das Simplex hat nur die Ilias), 147 ἠθεῖος „in dieser einzigen homerischen Stelle außer der unmittelbaren Anrede“ Fäsi. — 156 ἐχθρὸς

γάρ μοι κεῖνος ὁμῶς Ἀΐδαο πύλῃσιν stehet nur noch I 312, 177 ἀγητός E 787 (Θ 228) X 370 Ω 376. — 184 ὑπέρσχοι χεῖρα Δ 249 E 433 I 420. 687 (ν 93 stehet das Wort in ganz anderer Bedeutung). — 202 γνήσιος Λ 102. — 203 παλλακίς I zweimal, 214 καλάμη T 222. — 322 und 352 ἔα wie Δ 321 E 887 (sonst lautet die erste Person des Imperfects von εἰμί in der Odyssee ἦα, vgl. Krüger, Di. 38, 2, 8), 257 ἐυρρείτης nur Z 34 (auch ἐύρροος nur H 329 Φ 130. Dagegen καλλίροος außer in der Ilias noch ε 441 ρ 206, καλλιρέεθρον κ 107, βαθυρρείτης nur Φ 195, βαθύρροος außer in der Ilias λ 13 τ 434), 264 (ρ 433 die wörtliche Wiederholung) nur Δ 308. — 269 φύζα (ρ 438 wörtliche Wiederholung) nur I 2 Ξ 140 O 62 P 381. — 311 heißt der Mastbaum ἀμαιμάκετος (Z 179 Π 329 die Chimaira), 317 ἀπριάτην A 99, 348 ἀνέγναμψαν Γ 348 H 259 P 44 immer in dem Verse οὐδ' ἔρρηξεν χαλκός, ἀνεγνάμφθη δέ οἱ αἰχμή. Auch γνάμπτω und ἐπιγνάμπτω nicht in der Odyssee (nur γναμπτός). — 359 das Verbum βιῶναι nur noch in der Ilias und auch da sehr selten, während ζώειν in der Odyssee in einigen dreißig Stellen (βιώσασθαι auch ganz vereinzelt θ 468), 381 ἀμφαγαπάζω Π 192 (ἀγαπάζω einige Male in der Odyssee), 383 ξυνέαξαν Λ 114 N 166 (ἄγνυμι auch sonst in der Odyssee), 402 ἐυκλείη nur noch Θ 285, auch das Adjectiv ἐυκλεής sehr selten im Homer. —

Eigenthümlichkeiten sind ferner folgende: Der Ausdruck „Vaterland", der an mehr als hundert Stellen vorkommt, wird nur ν 188 und 251 durch γαῖα πατρωίη gegeben, sonst durch πατρίς, πατρὶς γαῖα, πατρὶς αἶα, πατρὶς ἄρουρα, πάτρη. — 224 εὐεργέα λώπην. εὐεργής, hier ein Beiwort des Gewandes, stehet in der Odyssee sonst nur beim Schiffe, einmal ι 202 (ω 272 fast wörtliche Wiederholung) bei χρυσός. In der Ilias heißt außer dem Schiffe so der δίφρος. So steht auch nur in unserm Liede εὐποίητος vom Gewande ν 369, welches Epitheton sonst bei θρόνος, βοῦς (Schild) und πυράγρη stehet. — 234 εὐδείελος ist sonst nur Epitheton von Ithaka, hier mit νῆσος verbunden. — 326 γαῖαν ἀναστρέφομαι in der Bedeutung: ich verweile in einem Lande (eigentlich: ich durchziehe ein Land), vgl. Xen. Anab. II, 5, 14. Cyrop. VIII, 8, 7, während das Wort nur noch Ψ 436 und zwar im Activ erscheint in dem Sinne von umstürzen. Aehnlich φ 394 ἀναστρωφῶν τόξον, den Bogen umwendend, umkehrend. — 358 διδώσω nur noch ω 314. — Ueber πένεσθαι 394 ist schon gesprochen. — ξ 18 die μνηστῆρες heißen sonst nicht ἀντίθεοι. — 37 ὀλίγου „fast" nur hier. — Das Wort ἀπατήλια findet sich in diesem Liede dreimal ξ 127. 157. 288, sonst nie, Δ 526 ἀπατηλόν. — 198 ξυνεείκοσι zwanzig zusammengenommen. Mit σύν zusammengesetzte Zahlwörter sonst nicht außer ι 429, wo aber σύντρεις = jedesmal drei, ein aus der Prosa bekannter Gebrauch. — 144 πόθος μ' αἴνυται. Das Verbum sonst nicht von Seelenzuständen, sondern in Verbindung mit τόξον u. ä. Δ 531 ἐκ δ' αἴνυτο θυμόν und so öfter ἐξαίνυσθαι θυμ. vom Tödten. — 275 πῆμ' ὑπέδεκτο. Das Verbum ὑποδέχομαι hat sonst stets ein persönliches Subject mit Ausnahme von χ 470 στυγερὸς δ' ὑπεδέξατο κοῖτος, also auch ganz anders als hier. — 284 νεμεσσᾶται κακὰ ἔργα. Das Verbum νεμεσάω wird im Homer absolut oder mit einem persönlichen Dativ construirt, welchem auch ein Infinitiv an einigen Stellen hinzugefügt wird; das Medium steht absolut, mit einem persönlichen Dativ, mit einem Dativ und einem Objectssatz(ὅτι), mit dem Infinitiv, mit dem Acc. c Inf.; νεμεσίζω absolut, mit dem Dativ und Pronominalaccusativ, mit dem Acc. c. Inf., einmal τινὶ ἔργα, τινὶ-οἷον. Ein persönlicher Accusativ steht bei νεμεσᾶν nie, bei νεμεσίζειν α 263 θεούς (die Götter scheuen). Diese Uebersicht zeigt, daß im Homer nichts unserer Stelle Analoges sich findet, denn νεμεσσῶνται κακὰ ἔργα = sie rächen die Frevelthaten. — 343 ὄρηαι steht vereinzelt (Kr. Di. 34, 5. 4). — 392 ἐπάγειν nur hier in der übertragenen Bedeutung, überhaupt ist das Wort bei Homer sehr selten. —

B. Telemachs Heimkehr aus Lacedämon. (δ 625—847 ο 1—217. 288—300. 495—507. 547—557 π 322—375.)

Der Inhalt dieses Liedes ist folgender: Telemach ist heimlich vor den Freiern δ 638 nach Sparta zu Menelaos gereiset, um Erkundigungen über seinen Vater einzuziehen 701. Penelope hat nichts von seinem Vorhaben erfahren 732, damit sie ihn nicht an der Ausführung desselben hindern möchte; nur Eurykleia ist in das Geheimniß gezogen worden 745. Bald aber erfahren die Freier durch Noemon, der zur Reise ein Fahrzeug geliehen hatte, seine Abwesenheit und machen nun auf den Rath des Antinous einen Anschlag auf sein Leben 669. Penelope erfährt die Gefahr ihres Sohnes durch Medon, den treugesinnten Herold 700, und der Schmerz überwältigt sie 703. Eurykleia sucht sie zu beruhigen und bittet sie, alle Sorgen der Athene, der Schutzgöttin des Hauses, zu befehlen 750 ff. Indessen die Freier ein Schiff ausrüsten und es aussenden, um dem heimkehrenden Telemach Verderben zu bereiten, wird die Königin von Athene durch ein Traumbild aufgerichtet 795 ff. Dieselbe Göttin geht darauf in der Nacht nach Lacedämon ο 1, mahnt den Telemach an die Heimkehr, entdeckt ihm dabei die Gefahr, welche ihm drohe, und giebt ihm zugleich den Rath, wie er derselben entgehen würde 10—42. — Von Menelaos und Helena beschenkt, reiset er darauf mit dem Sohn des Nestor Peisistratos, in welchem die Sage des Telemach Begleiter von Pylos nach Sparta kennt, ab 144—146, trennt sich in Pylos von seinem Freunde, besteigt das Fahrzeug und segelt nach Ithaka mit günstigem Winde 292—294. In Ithaka angekommen, schickt er seine Reisegefährten mit dem Schiffe voran zur Stadt mit dem Versprechen, Abends nachzukommen 495—505, während er selbst einstweilen zum Sauhirten geht 555 bis 557. — Das Schiff läuft in den Hafen ein, die Reisegefährten senden einen Herold zur Penelope, um ihr die glückliche Heimkehr Telemachs zu melden π 324—332. Die Freier erfahren voll Aerger, daß ihr Plan vereitelt ist 342 ff. Antinous, welcher indessen aus dem Hinterhalte zurückgekehrt ist, schlägt vor, da ihnen der eine Anschlag fehlgeschlagen sei, so müsse man dem Telemach in der Stadt selbst Verderben bereiten, denn so lange er lebe, würden sie ihren Zweck nicht erreichen 364—375.

Das Lied beginnt δ 625:

μνηστῆρες δὲ πάροιθεν Ὀδυσσῆος μεγάροιο
δίσκοισιν τέρποντο καὶ αἰγανέῃσιν ἱέντες,
ἐν τυκτῷ δαπέδῳ, ὅθι περ πάρος ὕβριν ἔχεσκον.
Ἀντίνοος δὲ καθῆστο καὶ Εὐρύμαχος θεοειδής,
ἀρχοὶ μνηστήρων, ἀρετῇ δ᾽ ἔσαν ἔξοχ᾽ ἄριστοι.

Sowohl die Worte *πάρος ὕβριν ἔχεσκον* als die Worte *ἀρχοὶ μνηστήρων, ἀρετῇ δ᾽ ἔσαν ἔξοχ᾽ ἄριστοι* verrathen deutlich, daß hier der Anfang des Liedes zu suchen ist, hätten wir auch nicht 620—624 die deutliche Spur eines Fugenstückes, über welches seit Wolf's Bemerkung (Prolegg. p. XXXI) oft gesprochen und gestritten ist, und aus welchem ich den Ausdruck *περὶ δεῖπνον πένοντο* hervorhebe, der sich in der Odyssee nur noch ω 412 (in wörtlicher Wiederholung des Verses) findet. Vgl. Ω 444. (S. auch Lachmann's Bemerkung S. 45 über M 40. Das dort stehende *ὡς τὸ πρόσθεν* bietet zu unserm *πάρος ὕβριν ἔχεσκον* eine hübsche Parallele). Daß fast immer nur von Telemachs Reise nach Pylos und von seiner Rückkehr aus Pylos gesprochen wird δ 633. 639. 656.

713 (δ 702 werden Pylos und Lacedämon genannt), kann uns nicht befremden; es ist dies ein bekannter sylleptischer Gebrauch. — An den Anfang des Liedes reihet sich das Folgende ohne Unterbrechung an bis zum Schluß von δ. An die letzten Worte von δ schließt sich ο. Athene macht sogleich wahr, was sie der Penelope durch Iphthime versprochen hat, und eilt nach Lacedämon, den Telemach zu warnen. Mit Ausnahme einiger Zusätze, von denen ich für jetzt absehe, liefet man ohne Anstoß bis 300. Die doppelte Beschreibung des Mischkruges δ 613—19 und ο 113—19 ist nun nicht mehr auffallend, da sie ein Dichter von dem andern entlehnen konnte. Eben dasselbe gilt von ο 10—13, welche sich auch γ 313—316 finden. Die Uebereinstimmung ferner von γ 486—494 mit ο 184—192 beruht darauf, daß man, als die Lieder τὰ ἐν Πύλῳ und τὰ ἐν Λακεδαίμονι verbunden wurden, die Verbindung von γ und δ herstellte, indem man ο 184—192 nach γ 485 einschob, während das Lied τὰ ἐν Πύλῳ wohl seinen Schluß hatte 481—485:

ἂν δ' ἄρα Τηλέμαχος περικαλλέα βήσετο δίφρον·
πὰρ δ' ἄρα Νεστορίδης Πεισίστρατος, ὄρχαμος ἀνδρῶν,
ἐς δίφρον τ' ἀνέβαινε καὶ ἡνία λάζετο χερσίν,
μάστιξεν δ' ἐλάαν, τὼ δ' οὐκ ἄκοντε πετέσθην
ἐς πεδίον, λιπέτην δὲ Πύλου αἰπὺ πτολίεθρον.

Die Episode von Theoklymenos steht nicht im Geringsten im Zusammenhang mit Telemachs Heimkehr und die Abfahrt wird durch dieselbe auf eine ganz unpassende Weise unterbrochen. Es fallen somit 218—287; denn daß auch 218 und 219 mit zu streichen sind, ergiebt sich schon aus dem doppelten Τηλέμαχος δ' ἑτάροισιν ἐποτρύνων (ἐποτρύνας) ἐκέλευσεν 217 und 287, mit welchem Stichwort der Interpolator geschickt wieder einlenkt in die unterbrochene Abfahrt. — Es wird übrigens von Heerklotz (S. 73) bei dieser Gelegenheit auf den Gebrauch von τεύχεα 218 für das sonst übliche ὅπλα aufmerksam gemacht. Auch ἐγκοσμεῖν kann mit erwähnt werden, welches sich sonst nicht findet und wofür η 13 εἴσω κοσμεῖν „hineinbesorgen, hineinordnen" (Lehrs Arist. S. 138) steht. Das Bedenken, was derselbe übrigens in Beziehung darauf äußert, daß ο 221 gesagt ist ἐπὶ κληῖσι καθῖζον und es erst 286 heißt τοὶ δὲ πρυμνήσι' ἔλυσαν, erledigt sich, glaube ich, durch ν 76. 77, aus welcher Stelle man sieht, daß das λύειν dieser Taue auch im Sitzen geschehen sein kann — wie es geschehen, ist ja ohnehin meines Wissens nirgends gesagt — denn die Annahme, daß einige sich noch am Ufer befanden, um die Taue loszubinden, verbietet in ν wenigstens das ἕκαστοι. — Weiter als 300 können wir zunächst nicht, denn das Gespräch des Sauhirten mit dem Odysseus gehört nicht hierher. Die Fortsetzung folgt ο 495, der Anfang derselben ist aber nicht mehr ganz ursprünglich, denn als das Zwischenstück ο 301—493 eingeschaltet ward, brauchte man als Verbindungsverse 494. 95. Es muß das ausgefallene Stück kurz die Nachtfahrt und den Aufgang der Morgenröthe enthalten haben, so daß also die Verbindung der Verse mit dem Supplement also lautet:

ο 296 δύσετο δ' ἠέλιος, σκιόωντο δὲ πᾶσαι ἀγυιαί·
ἡ δὲ Φεὰς ἐπέβαλλεν ἐπειγομένη Διὸς οὔρῳ,
ἠδὲ παρ' Ἤλιδα δῖαν, ὅθι κρατέουσιν Ἐπειοί.
ἔνθεν δ' αὖ νήσοισιν ἐπιπροέηκε θοῇσιν,
ὁρμαίνων ἤ κεν θάνατον φύγοι ἦ κεν ἁλώῃ.
[παννυχίη μέν ῥ' ἥ γε θαλάσσης κύματ' ἔταμνεν·
ἦμος δ' ἠριγένεια φάνη ῥοδοδάκτυλος ἠώς,
δὴ τότ' ἔπειτ' Ἰθάκῃ προσεπίλνατο ποντοπόρος νηῦς:]

496 Τηλεμάχου δ' ἕταροι λύον ἱστία κ. τ. λ.

Daß sie in der Frühe nach Ithaka kommen, geht schon daraus hervor, daß Athene den Rath giebt, Nachts zu fahren, und das Folgende ἑσπέριος εἰς ἄστυ ἰδὼν ἐμὰ ἔργα κάτειμι hätte keinen Sinn, wenn es bei ihrer Ankunft in Ithaka Abend oder Nacht wäre. Die Fortsetzung der Episode von Theoklymenos bleibt weg und es folgen die Verse so auf einander:

506 ἠῶθεν δέ κεν ὔμμιν ὁδοιπόριον παραθείμην,
δαῖτ' ἀγαθὴν κρειῶν τε καὶ οἴνου ἡδυπότοιο.

statt 550 ὣς εἰπὼν ὑπὸ ποσσὶν ἐδήσατο καλὰ πέδιλα.

Aber mit ο 557 ist das Lied noch nicht zu Ende. Es folgt π 324, die beiden Verse 322. 23:

ἡ δ' ἄρ' ἔπειτ' Ἰθάκηνδε κατήγετο νηῦς εὐεργής,
ἣ φέρε Τηλέμαχον Πυλόθεν καὶ πάντας ἑταίρους

sind als Verbindungsstück zu streichen. 333 kommt nun aber wieder etwas, was wir hier nicht brauchen können: der Sauhirt richtet seine Botschaft aus. Es sind 333—341 an die Stelle der ächten, ausgefallenen Botschaft des Heroldes getreten, da man bei der Verknüpfung der Lieder Sauhirt und Herold zusammentreffen lassen mußte, damit sie beide ihre Bestellung ausrichteten; der Sauhirt aber hat in unserm Liede nichts zu thun. Die Fuge ist hier sehr deutlich. Zuerst wird das Ganze kurz abgemacht wie oft in Interpolationen:

337 ἤδη τοι, βασίλεια, φίλος παῖς εἰλήλουθεν

sagt der Herold, und doch lautete sein Auftrag ausdrücklich, er solle der Königin melden:

330 οὕνεκα Τηλέμαχος μὲν ἐπ' ἀγροῦ, νῆα δ' ἀνώγει
ἄστυδ' ἀποπλείειν.

Ferner ist das μετὰ δμωῇσι seltsam, ohne daß gesagt wird, daß er sich an die Königin gewandt hat. Vom Sauhirten wird nicht einmal angeführt, was er bestellt, sondern es wird einfach erzählt, daß er sich seines Auftrags entledigt habe und dann auf's Land zurückgekehrt sei. — Das Mangelhafte, was darin besteht, daß wir, wie die Erzählung uns vorliegt, rathen müssen, daß die Freier überhaupt etwas von Telemachs Heimkehr erfahren, ist oben berührt worden. — Aus der Anlage dieses Liedes ist nun aber so viel klar, daß nicht Penelope allein die Errettung des Telemach erfahren darf; denn wenn ich etwas von der Eigenthümlichkeit der alten Poesie verstehe, so muß das Lied, welches den Mordanschlag der Freier enthält, nicht bloß dieses Anschlages Mißlingen erzählen, sondern auch, daß es den Freiern selbst kund wird, wie die Götter ihr Vorhaben vereitelt haben. Würde der Penelope heimlich die glückliche Heimkehr ihres Sohnes gemeldet und wir erführen nicht zugleich die Rückkehr der Freier aus dem Hinterhalt nach fehlgeschlagener Hoffnung, so hätte das Lied keinen Schluß. Daher knüpft sich 342 noch an und in dem ausgefallenen Stücke muß in bestimmten Worten davon die Rede gewesen sein, daß die Freier Telemachs glückliche Heimkehr erfahren. Aber ich habe mich jetzt darüber auszusprechen, weshalb ich den neuen Anschlag auf Telemachs Leben, den Rath des Amphinomus und das Erscheinen der Penelope unter den Freiern von dem Liede ausschließe. — Daß sich Amphinomus hier dem neuen Vorschlag des Antinous so ausdrücklich widersetzt, daß er seine Genossen auffordert, zuvor die θέμιστας des Zeus zu fragen, ob sie ihn billigen, muß uns Wunder nehmen. Warum hatte er bei dem ersten Mordplan in δ keine Stimme für Telemach? Alle Freier — heißt es δ 673 — billigten die Worte des Antinous und τελέωμεν μῦθον ὃ δὴ καὶ πᾶσιν ἐνὶ φρεσὶν ἤραρεν ἡμῖν sagt dieser 776. 77. War er wirklich der beßte unter den Freiern, wie es aus π 397. 98 hervorzugehen scheint (μάλιστα δὲ Πηνελοπείῃ ἥνδανε μύθοισι· φρεσὶ

γὰρ κέχρητ' ἀγαθῆσιν), so durfte er auch in δ nicht schweigen, er mußte sein δεινὸν δὲ γένος βασιλήϊόν ἐστιν κτείνειν schon damals geltend machen. Auch die Penelope erscheint in π bei dem zweiten Anschlag anders, als in δ bei dem ersten. Als sie in δ die Nachricht durch Medon erhält, dem Telemach drohe Verderben, füllen sich ihre Augen mit Thränen, ihre Stimme stockt und erst nach langer Zeit ist sie im Stande, dem Unglücksboten ein Wort zu erwidern:

δ 703 τῆς δ' αὐτοῦ λύτο γούνατα καὶ φίλον ἦτορ,
δὴν δέ μιν ἀμφασίη ἐπέων λάβε· τὼ δέ οἱ ὄσσε
δακρυόφι πλῆσθεν, θαλερὴ δέ οἱ ἔσχετο φωνή.
ὀψὲ δὲ δή μιν ἔπεσσιν ἀμειβομένη προσέειπεν.

Und als dann Medon sie verläßt, bricht sie in laute Klagen aus, setzt sich auf der Schwelle ihres Gemachs nieder und will den alten Dolios zum Laertes senden, daß dieser das Volk um Erbarmen anflehe für sein und des Odysseus Geschlecht. — In ο hat sie gehört, daß Telemach glücklich aus Pylos heimgekehrt ist, aber die Freude darüber muß durch das, was sie von demselben Medon erfährt, bald wieder in Trauer verwandelt werden; denn die Gefahr, welche ihrem Sohne droht, ist noch nicht vorbei. Sie gehet dieses Mal zu den Freiern ins μέγαρον, wozu sie in δ nicht die Kraft und den Muth hatte, und macht dem Antinous bittere Vorwürfe über seine Undankbarkeit gegen Odysseus, welcher einst seinem Vater das Leben gerettet habe und dessen Sohne er jetzt nach dem Leben trachte. Wie das ἐνένιπε π 417 und die Worte ἀλλά σε παύσασθαι κέλομαι καὶ ἀνωγέμεν ἄλλους 433 gegen δ abstechen, bemerkt man leicht. Selbst dann wären diese Worte, gegen δ gehalten, matt, wenn ihr Medon ausdrücklich mitgetheilt hätte, daß die Gefahr durch Amphinomus für dieses Mal abgewandt worden wäre, indem die Freier erst den Willen der Götter fragen wollten, denn sie ist im Grunde doch nur aufgeschoben. Nun aber weiß sie das nicht, sondern Medon hat ihr einfach gemeldet, daß dem Telemach Verderben drohe, also müßte ihr Herz bekümmerter sein, als es uns erscheint. Eben dieses, daß es bloß heißt 411 πεύθετο γὰρ οὗ παιδὸς ἐνὶ μεγάροισιν ὄλεθρον· κῆρυξ γάρ οἱ ἔειπε Μέδων, ὃς ἐπεύθετο βουλάς, erscheint nun aber auch sehr sonderbar. Dem Medon kommt es darauf an, dem Königshause treu zu dienen, und er meint es, wie aus δ deutlich ist, auch treu mit demselben, also wird er seiner Fürstin nicht bloß Schlimmes melden, wenn er zugleich im Stande ist, dem Schlimmen auch nur etwas Gutes hinzuzufügen. Das konnte er aber in π, er konnte melden, wie Amphinomus sich des Telemach angenommen und wie man seinem Rathe gefolgt wäre. In den Worten πεύθετο γὰρ οὗ παιδὸς ἐνὶ μεγάροισιν ὄλεθρον ist das ἐνὶ μεγάροισιν nicht gut zu verstehen. Es kann nicht mit πεύθετο verbunden werden, da Penelope erst 413 μεγαρόνδε gehet, wir verstehen aus ihrem θάλαμος; aber auch ὄλεθρον ἐνὶ μεγάροισιν wäre sprachlich seltsam, abgesehen davon, daß der neue Plan gar nicht im Hause, sondern auf der ἀγορά geschmiedet wird. Endlich wie erfährt Penelope diesen neuen Plan? Es wird darauf geantwortet:

π 412 κῆρυξ γάρ οἱ ἔειπε Μέδων, ὃς ἐπεύθετο βουλάς

sowie δ 677, nur mit dem großen Unterschiede, daß dort ausdrücklich hinzugefügt wird αὐλῆς ἐκτὸς ἐών· οἱ δ' ἔνδοθι μῆτιν ὕφαινον. Diese Worte belehren uns, daß Medon den Anschlag der Freier hörte, ohne daß sie es ahnten; und allerdings schmieden sie ihren Plan da, wo sie sich ohne Zeugen glauben, denn Penelope soll nichts von demselben erfahren, verweiset doch Antinous ihnen δ 774 ihr lautes Wesen und ihre Geschwätzigkeit, von der er für das Gelingen ihres Planes fürchtet:

δαιμόνιοι, μύθους μὲν ὑπερφιάλους ἀλέασθε
πάντας ὁμῶς, μή πού τις ἐπαγγείλῃσι καὶ εἴσω.
ἀλλ' ἄγε σιγῇ τοῖον ἀναστάντες τελέωμεν
μῦθον, ὃ δὴ καὶ πᾶσιν ἐνὶ φρεσὶν ἤραρεν ἡμῖν.

In π kann Medon eigentlich von dem Mordplan nichts wissen, da Antinous seinen neuen Vorschlag auf der ἀγορᾷ macht, wohin sich alle Freier begaben und wo sie jeden andern entfernten:

361 αὐτοὶ δ' εἰς ἀγορὴν κίον ἀθρόοι, οὐδέ τιν' ἄλλον
εἴων οὔτε νέων μεταΐζειν οὔτε γερόντων.

Es bleibt also immer die Frage zu beantworten, wie Medon dies erfahren hat; der Dichter aber bleibt uns die Antwort schuldig. — Es ist übrigens ein Unterschied, ob der Schluß des Liedes 375 gesetzt wird mit dem veränderten Schlußvers 407, oder ob noch 376—392 mit dazu genommen werden. Im letzten Falle sind wir durchaus nicht befriedigt, denn wenn ein solcher Vorschlag gemacht wird, wie es dort geschieht, muß das Lied auch mittheilen, ob er Billigung findet und man an seine Ausführung denkt; es bliebe also, da Amphinomus, wie ich gezeigt zu haben glaube, nicht in das Lied gehört, 392 ein mangelhafter Schluß. Sehr schön schließen das Lied die Worte:

370 τὸν δ' ἄρα τέως μὲν ἀπήγαγεν οἴκαδε δαίμων,
ἡμεῖς δ' ἐνθάδε οἱ φραζώμεθα λυγρὸν ὄλεθρον
Τηλεμάχῳ, μηδ' ἥμας ὑπεκφύγοι· οὐ γὰρ ὀΐω
τούτου γε ζώοντος ἀνύσσεσθαι τάδε ἔργα.
αὐτὸς μὲν γὰρ ἐπιστήμων βουλῇ τε νόῳ τε,
λαοὶ δ' οὐκέτι πάμπαν ἐφ' ἡμῖν ἦρα φέρουσιν.
statt 407 ὣς ἔφαθ', οἱ δ' ἀνστάντες ἔβαν δόμον εἰς Ὀδυσῆος.

„Den Telemach hat ein Gott befreit aus der Gefahr. So wollen wir ihm denn hier Verderben bereiten, denn so lange er lebt, können wir unsern Zweck nicht erreichen, da er selbst verständig und klug ist und das Volk es nicht mehr mit uns hält. So sprach er, sie aber gingen in das Haus des Odysseus." — In diesen Worten liegt gar kein bestimmter Vorschlag, sondern es ist nur die Gesinnung der Freier gegen Telemach ganz allgemein ausgedrückt. —

Diesen Umfang hat, glaube ich, ursprünglich das Lied gehabt, welches ich so eben darzustellen versucht habe. Immerhin mag ein zweiter Dichter dasselbe am Schluß erweitert und es mag ihm gefallen haben, zu dem ersten Mordplan des Antinous einen zweiten zu dichten mit dem darauf folgenden Gespräch der Penelope mit den Freiern, und die drei Charaktere des Antinous, Eurymachus und Amphinomus, von denen letzterer auch aus σ und υ als eine ἀνὴρ ἐπητής bekannt ist, nach ihrer Verschiedenheit zu zeichnen, aber er hat sich in die Eigenthümlichkeit des Liedes nicht hineinzuversetzen verstanden, hat sogar dem Amphinomus den seltsamen Gedanken in den Mund gelegt, es wäre gut, den Gott vorher zu fragen, ob er den Mord billige (Volkmann S. 89). —

Es mögen hier kurz die sprachlichen Eigenthümlichkeiten der eben besprochenen Fortsetzung erwähnt werden: 376 ὁμηγυρίσασθαι ist ein ἅπαξ εἰρημένον (das Substantiv ὁμήγυρις Υ 142), desgleichen 387 ἀφανδάνω, 389 θυμηδής, 427 ἄρθμιος (das Verb ἀρθμεῖν nur Η 302) und 447 θεόθεν (Διόθεν dreimal in der Ilias). — 378 ἀπομηνίσας ist aus der Ilias genommen und, wenn ich nicht irre, in etwas anderer Bedeutung hier gebraucht, da an den betreffenden vier Stellen von dem beharrlichen Groll des Achilles die Rede ist, 431 ἄτιμος nur einige Male in der Ilias (auch ἀτίμητος nicht in der Odyssee), 432 μεγάλως nur noch Ρ 723. — 438 χεῖρας ἐπιφέρειν nur noch

A 89 (denn T 261 etwas anders), wie denn 439 auch aus A 88 entlehnt ist. Einer Reminiscenz aus A begegnen wir auch 441 (das Verbum ἐρωεῖν in der Odyssee nur μ 75, ἐρωή nur in der Ilias). — 385 ist der Gebrauch von ἐπί ganz neu. — 403 Διὸς μεγάλοιο θέμιστες. Nicht gerade so wird sonst θέμιστες gebraucht. — 408 θρόνος hat sonst nie das Beiwort ξεστός (auch nicht ἐΰξεστος oder ἐΰξοος), sondern dafür ποικίλος, καλός, ἄφθιτος, ἀργυρόηλος, εὐποίητος, ὑψηλός, περικαλλής, δαιδάλεος, σιγαλόεις, χρύσεος, φαεινός. — 418 κακομήχανος steht nur zweimal in der Ilias, 422 ἐμπάζομαι wird sonst mit dem Genitiv verbunden, hier allein mit dem Accusativ. —

Schließlich kann in diesem Liede Penelope die Nachricht von der Heimkehr des Telemach, wie wir oben angenommen, sehr gut von dem Herold erhalten haben, ohne daß daraus folgt, Telemach müßte den Gefährten dieses speciel aufgetragen haben. Andrerseits könnte auch Telemach die Gefährten beauftragt haben, die Mutter vorläufig von seiner Rückkehr zu benachrichtigen (es wäre leicht begreiflich, weshalb der Ordner diesen Auftrag im Zusammenhang ausgelassen hätte); denn wenn er auch noch nicht so lange abwesend ist und nicht Grund hat zu glauben, daß der Mordplan der Freier der Penelope bekannt geworden ist, so könnte er ihr doch die allgemeine Besorgniß um ihn — es war ja seine erste Ausflucht — sobald als möglich zu benehmen suchen. Welches das Richtige ist, wage ich nicht zu entscheiden. —

Es mag dahingestellt sein, ob erst später das τέρας in ο, der Adler mit der Gans, 160 ff. eingeschoben wurde, welches freilich eine größere Bedeutung hat, wenn wirklich seine Wahrhaftigkeit und die Richtigkeit der Deutung sich nachher bewährt, was in unserm Liede nicht geschieht. Bemerkenswerth ist wenigstens, daß sich die Stelle ohne Hinderniß herausnehmen läßt, indem ο 159 und 182 sich leicht verbinden. Ebenso wenig möchte ich entscheiden, ob vielleicht ursprünglich auch der Gang der Freier auf die ἀγορά π 361. 62 nicht in dem Liede gewesen ist und ob erst später 361 und 62 hinzukamen, als der neue Mordanschlag, Amphinomus Rath und das Erscheinen der Penelope im μέγαρον angeknüpft wurde. Es kann wenigstens sehr leicht 360 mit 363 verbunden werden:

αἶψα δὲ νῆα μέλαιναν ἐπ' ἠπείροιο ἔρυσσαν
360 τεύχεα δέ σφ' ἀπένεικαν ὑπέρθυμοι θεράποντες.
363 τοῖσιν δ' Ἀντίνοος μετέφη κ. τ. λ.

der Schlußvers des Liedes müßte dann aber anders lauten, als ich ihn oben angegeben habe, nämlich nicht:

ὣς ἔφαθ'· οἱ δ' ἀνστάντες ἔβαν δόμον εἰς Ὀδυσῆος.

sondern: ὣς ἔφαθ'· οἱ δ' εἰς δώματ' ἔβαν θείου βασιλῆος.

Es bleibt noch übrig, von einigen Zusätzen zu sprechen, welche das Lied von Telemachs Heimkehr aus Pylos und Sparta erfahren hat.

1) ο 36—42 αὐτὰρ ἐπὴν πρώτην ἀκτὴν Ἰθάκης ἀφίκηαι,
νῆα μὲν ἐς πόλιν ὀτρῦναι καὶ πάντας ἑταίρους,
αὐτὸς δὲ πρώτιστα συβώτην εἰσαφικέσθαι,
ὅς τοι ὑῶν ἐπίουρος, ὁμῶς δέ τοι ἤπια οἶδεν.
ἔνθα δὲ νύκτ' ἀέσαι· τὸν δ' ὀτρῦναι πόλιν εἴσω
ἀγγελίην ἐρέοντα περίφρονι Πηνελοπείῃ,
οὕνεκά οἱ σῶς ἐσσὶ καὶ ἐκ Πύλου εἰλήλουθας.

Wenn Athene dem Telemach den Rath giebt, zuerst den Sauhirten aufzusuchen, so kann sie — abgesehen von der Erkennungsscene in π, die außerhalb des Liedes liegt — dabei die Absicht haben,

ihn vorläufig vor den Freiern in Sicherheit zu bringen, und es ist nicht gerade nöthig, daß sie dies ausdrücklich sagt, weil sie ihm eben die Gefahr entdeckt hat und ihm Rathschläge giebt, wie er die böse Absicht der Freier vereiteln könne. Der Gang zum Eumäus ist eine von diesen Sicherheitsmaßregeln. Aber die Entsendung desselben zur Penelope, wie sie in π ausgeführt ist, gehört dem folgenden Liede an, da dieses Lied den Telemach verläßt, sobald er in Sicherheit ist, und uns nach Ithaka zu den Freiern bringt. Daher kann auch — das ist die nächste Folge — Athene den Rath nicht geben, und es fallen somit ο 40—42 (41 und 42 wiederholen sich π 329. 131). So fällt zugleich der Widerspruch weg, daß Telemach uneingedenk des von Athene ertheilten Rathes erscheint, als er den Gefährten in π sagt ἑσπέριος εἰς ἄστυ ἰδὼν ἐμὰ ἔργα κάτειμι, da er doch die Nacht beim Sauhirten zubringen sollte (vgl. Volkmann a. a. O. S. 85). In diesem Widerspruch würde ich durchaus keine Absicht des Dichters finden können, als habe Telemach den Gefährten nichts davon sagen wollen, daß er die Nacht auf dem Lande bleiben werde, weil er ihnen überhaupt den λόχος verschweige. Er kann — glaube ich — gewiß, ohne sich zu verrathen, sagen: Morgen werde ich nachkommen. Was nun die vier vorhergehenden Verse 36—39 betrifft, von denen 38 und 39 auch ν 404 und 405 sich finden, so macht das ὁμῶς in den Worten ὅς τοι ὑῶν ἐπίουρος, ὁμῶς δέ τοι ἤπια οἶδεν nicht geringe Schwierigkeit. Zum Odysseus sagt Athene ν 404: „Gehe zuerst zum Sauhirten, welcher der Wächter deiner Schweine ist, und welcher auf gleiche Weise dir treu gesinnt ist und dein Kind und Penelope liebt." Der Scholiast B. erklärt die Stelle so: ὁμοίως τῷ πρώην χρόνῳ, ὡς ἀπ' ἀρχῆς καὶ νῦν. ἢ ὡς σὺ σαυτῷ εὐνοεῖς, und Fäsi hat sich für die erste Erklärung des Scholiasten entschieden. Eustathius sagt: ὁμῶς δέ τοι ἤπια οἶδεν, ἤγουν ὁμοίως σοὶ τῷ Ὀδυσσεῖ ἤπιός ἐστι πρὸς τοὺς σούς. Die zweite Stelle in ο läßt er — so viel ich weiß — unerörtert; dagegen hat Scholiast Q. zu ο 39 folgende Bemerkung: ὁμοίως δὲ σοὶ (nach Buttmann) ἤπια καὶ πραέα ὁ συβώτης οἶδεν. ἤτοι φροντίζων τῆς σωτηρίας σου (Letzteres wahrscheinlich verdorben). Diese Erklärungen verwirft als zu gezwungen Lehrs (Aristarch p. 160) mit Recht, es ist aber die Frage, ob die Stelle zu emendiren ist, wie er denn M 393 emendirt hat, um das unhomerische ὅμως in dem Sinne von ἔμπης zu beseitigen. Daß die Deutung ὁμῶς = ὡς ἀπ' ἀρχῆς (οὕτω) καὶ νῦν nicht befriedigen kann, da ὁμῶς nicht „gleichmäßig, fort und fort", sondern „auf gleiche Weise" heißt, liegt auf der Hand; der Dichter würde, wenn er, was der Schol. B. meint, hätte sagen wollen, wohl αἰεί oder συνεχές oder ähnliche Ausdrücke gewählt haben. — Ebenso wenig genügt ὁμῶς τοι zu nehmen für ὁμοίως ὡς σύ, weil man doch jedenfalls, wenn man den Vers hört, — und für das Ohr sind die Verse ja zunächst — τοί zu ἤπια οἶδεν zu ziehen geneigt ist und es für das Ohr etwas Gewaltsames hat, ἤπια οἶδεν von dem dicht bei ihm stehenden τοί zu trennen. Auch sollte ich meinen, daß das τοί, wenn es für ὡς σύ stände, zu sehr zurückträte als verglichener Gegenstand, ganz anders als etwa O 50 ἶσον ἐμοὶ φρονέουσα, I 616 ἶσον ἐμοὶ βασίλευε. Bei ὁμῶς steht sonst niemals das persönliche Fürwort im Dativ so, wie hier τοί erklärt wird. Wenn ferner auch Athene in ν zu Odysseus sagen konnte: „Eumäus ist eben so treu, mild gesinnt wie Du," so paßt es wohl nicht recht für die Göttin, zu Telemach in ο dasselbe zu sagen, wenn ich den Gebrauch von ἤπιος recht verstehe. Eine Uebersicht der betreffenden Stellen mag dies zeigen.

Abgesehen von ἤπια φάρμακα Δ 218 Λ 515. 830 und ἤπια δῆνεα Δ 361 wird durch ἤπιος 1) die Gesinnung eines Vaters bezeichnet. So sagt Zeus zur Athene ἐθέλω δέ τοι ἤπιος εἶναι Θ 40 Χ 184, πατὴρ δ' ὡς ἤπιος ἦεν heißt es von Odysseus β 47. 234 ε 12 und sagt Telemach vom Nestor ο 152. Helena sagt vom Priamus ἑκυρὸς δὲ πατὴρ ὣς ἤπιος αἰεί Ω 770; 2) von dem höher

Gestellten in Bezug auf einen Untergebenen β 230 μή τις ἔτι πρόφρων ἀγανὸς καὶ ἤπιος ἔστω σκηπτοῦχος βασιλεύς (ε 8 wiederholt), ξ 139 (οὐ γὰρ ἔτ' ἄλλον) ἤπιον ὧδε ἄνακτα κιχήσομαι sagt Eumäus von Odysseus, und so heißt es ο 490 (ἀνδρὸς δώματ' ἀφίκεο) ἠπίου von demselben Verhältniß. 3) die Gesinnung des treuen, bewährten Dieners gegen den Herrn wird durch ἤπιος ausgedrückt ο 557 ἀνάκτεσιν ἤπια εἰδώς. 4) Achill sagt Π 72 εἴ μοι κρείων Ἀγαμέμνων ἤπια εἰδείη. 5) der Stärkere ist gegen den Schwächern, z. B. der Mann gegen das Weib, ἤπιος. Ω 774 οὐ γάρ τίς μοι ἔτ' ἄλλος ἐνὶ Τροίῃ εὐρείῃ ἤπιος οὐδὲ φίλος klagt Helena bei Hektors Leiche. κ 337 ὦ Κίρκη, πῶς γάρ με κέλεαι σοὶ ἤπιον εἶναι sagt Odysseus, und λ 441 räth ihm Agamemnon τῷ νῦν μή ποτε καὶ σὺ γυναικί περ ἤπιος εἶναι. Zur Athene sagt er ν 314 τοῦτο δ' ἐγὼν εὖ οἶδ', ὅτι μοι πάρος ἠπίη ἦσθα. — Endlich sind noch zwei Stellen zu vergleichen: Ψ 280 τοίου γὰρ κλέος ἐσθλὸν ἀπώλεσαν ἡνιόχοιο ἠπίου sagt Achill (der ἤπιος ἡνίοχος, welchen seine Rosse verloren haben, ist Patroklos) und υ 327 will der Freier Agelaos zu Telemach und seiner Mutter ein ἤπιον μῦθον sagen. —

Wenn man aber sich nun doch nicht entschließen kann, mit Lehrs die Worte ὅς τοι ὑῶν ἐπίουρος, ὁμῶς δέ τοι ἤπια οἶδεν für verdorben zu halten, so muß eine andere Erklärung, als die bisherigen, versucht werden. Ich glaube, man muß in ν das ὁμῶς τοι ἤπια οἶδεν auf das Folgende beziehen, was um so eher angehet, als φιλεῖν und ἤπια εἰδέναι doch synonyme Begriffe sind. Dann ist der Gedanke, welchen Athene ausspricht, der: „Geh zum Sauhirten, welcher auf gleiche Weise Dir und Deinem Weibe und Kinde treu gesinnt ist.“ ὁμοίως ἤπια σοὶ οἶδεν ὡς τὸν σὸν παῖδα φιλεῖ. So hat das ὁμῶς eine richtige Beziehung, ob ich gleich sehr wohl weiß, daß dieser Gebrauch abweicht von dem Sprachgebrauch, wie er sich in den übrigen homerischen Stellen findet. Stände diese Stelle übrigens ganz vereinzelt da, so würde ich schon bedenklicher sein, die eben versuchte Erklärung zu geben; aber ο 33. 34 steht: ἀλλὰ ἑκὰς νήσων ἀπέχειν εὐεργέα νῆα, νυκτὶ δ' ὁμῶς πλείειν. Man kann das ὁμῶς wohl nicht mit Fäsi erklären: „bei Nacht gleichmäßig, nämlich wie bei Tage, also auch bei Nacht“ — denn es steht nichts davon da, und das fünfmal vorkommende ὁμῶς πλέομεν νύκτας τε καὶ ἦμαρ bietet also keine geeignete Parallele dar. Vielmehr, glaube ich, sind νυκτὶ πλείειν und ἑκὰς νήσων ἀπέχειν νῆα durch ὁμῶς zu verknüpfen. Es sind zwei Vorsichtsmaßregeln, die Telemach beide auf gleiche Weise beachten soll: „Halte das Schiff fern von den Inseln und eben so (desgleichen) fahre bei Nacht.“ Die Gleichheit liegt nur in so fern in den beiden an sich ganz verschiedenen Prädikaten, als beide Vorsichtsmaßregeln sind. — Die Aehnlichkeit von diesem ὁμῶς und dem in ὁμῶς δέ τοι ἤπια οἶδεν in ν ist, glaube ich, deutlich, und die Schwierigkeiten scheinen durch die gegebene Erklärung gehoben zu sein; aber nicht die Stelle ο 39, denn dort sagt Athene zu Telemach: ὅς τοι ὑῶν ἐπίουρος, ὁμῶς δέ τοι ἤπια οἶδεν, ohne daß sie die Worte hinzufügt, welche in ν folgen; natürlich muß sie abbrechen, denn jenes παῖδά τε σὸν φιλέει paßt ja nicht mehr. Das ὁμῶς verliert so aber alle Beziehung und es ist jedenfalls der Vers bei der Verbindung der Lieder aus ν mit aufgenommen worden. Damit fallen denn aber auch 36. 37. 38 und Athene's letzte Worte sind: πέμψει δέ τοι οὖρον ὄπισθεν ἀθανάτων ὅς τίς σε φυλάσσει τε ῥύεταί τε oder vielleicht nur πέμψω δέ τοι οὖρον ὄπισθεν. — Sie braucht ihm auch, dünkt mich, gar nicht den Rath zu geben, auf das Land zu gehen und beim Sauhirten vorzusprechen; er thut dies für seinen eigenen Kopf, um sich nach einer Abwesenheit von einigen Tagen nach seinen ἔργοις umzusehen. Die Gefahr ist, das denken Athene und Telemach, vorbei — so müssen wir es jedenfalls in diesem Liede auffassen — sobald Telemach den auflauernden Freiern entgangen ist. —

2) ο 78—92 ἀμφοτερον, κῦδός τε καὶ ἀγλαΐη καὶ ὄνειαρ,
δειπνήσαντας ἴμεν πολλὴν ἐπ' ἀπείρονα γαῖαν.
εἰ δ' ἐθέλεις τραφθῆναι ἀν' Ἑλλάδα καὶ μέσον Ἄργος,
ὄφρα τοι αὐτὸς ἕπωμαι, ὑποζεύξω δέ τοι ἵππους,
ἄστεα δ' ἀνθρώπων ἡγήσομαι· οὐδέ τις ἡμέας
αὔτως ἀππέμψει, δώσει δέ τι ἕν γε φέρεσθαι,
ἠέ τινα τριπόδων εὐχάλκων ἠὲ λεβήτων,
ἠὲ δύ' ἡμιόνους ἠὲ χρύσειον ἄλεισον.

Eben hat Telemach den Menelaos aufgefordert, er möge ihn gleich entlassen, da er sich heimzukehren sehne. Menelaos willigt ein: „man muß den Gast nicht zum Bleiben nöthigen, wenn er Eile hat und fort will." Doch solle er nur so lange bleiben, bis er ihm Gastgeschenke gebracht und diese in den Wagen gelegt habe; auch dürfe er nicht ohne Abschiedsmahl von dannen ziehn. Daran würde sich nun passend der Befehl knüpfen, das Mahl zu bereiten 93 ff., aber Menelaos fährt noch fort: „Beides, Ruhm und Glanz und Nutzen (Erquickung) ist es, nach genossener Mahlzeit viel, unermeßliches Land zu durchwandern." Ein seltsamer Gedanke! Ich will einmal davon absehen, daß trotz des ἀμφότερον doch dreierlei genannt wird (wie dieses ἀμφ. mit den drei folgenden Substantivis absticht gegen Δ 60 (Σ 365) 145 Η 418 Ν 166 ξ 505 sieht jeder ein), daß man, um sich zu helfen, κῦδος καὶ ἀγλαΐη zu einem Begriffe zusammenfassen und ein höchst mißliches ἓν διὰ δυοῖν zu Hülfe nehmen muß — aber wie steht es mit dem Inhalt der bezeichneten Worte? Betont muß zunächst das δειπνήσαντας werden, denn nicht das Reisen an und für sich, sondern das δειπνήσαντα ἰέναι bringt κῦδος. Das will Menelaos, darum motivirt er so seine Bitte, Telemach möge nicht nüchtern abreisen. Damm erläutert dies unter κῦδος so: „prius, κῦδος καὶ ἀγλαΐη, dignitas et honor, erit τῷ ξεινοδοχήσαντι; alterum, ὄνειαρ, erit τῷ ξεινοδοχηθέντι διὰ τὸ φαγεῖν;" und fügt unter ὄνειαρ hinzu: „quamquam et prius ad τὸν ξεινοδοχηθέντα, honorifice tractatum hoc modo." Ich gestehe, es nicht zu begreifen, wie es für den Gast κῦδος καὶ ἀγλαΐη ist, wenn er sich gehörig satt ißt, ehe er eine Reise antritt, halte es aber auch mindestens für sehr wunderlich, daß der Wirth sich durch die Beobachtung dieser ersten Pflicht der Gastfreundschaft κῦδος erwerben soll. Ist denn der Ruhm so wohlfeil gewesen, oder hat κῦδος etwa hier eine andere Bedeutung? Ὄνειαρ freilich ist es für den Gast, wenn er erst sich sättigt und dann seinen Weg antritt, auf den Wirth paßt das aber auch nicht. Höchst seltsam sind ferner die Worte πολλὴν ἐπ' ἀπείρονα γαῖαν vor den Worten εἰ δ' ἐθέλεις κ. τ. λ. Es handelt sich zunächst gar nicht um eine große Reise, sondern einfach um die Rückkehr nach Ithaka und daß es besser ist, diese nicht ἄδειπνον anzutreten; dann erst werden von Menelaos jene Worte hinzugefügt. Einen solchen Vorschlag kann nun ein einigermaßen verständiger Dichter gar nicht thun lassen nach dem, was er dem Telemach kurz vorher in den Mund legt. Und wozu will Menelaos mit seinem jungen Freunde reisen? Wenn er noch sagte, sie wollten beide Erkundigungen über Odysseus einziehen, damit Telemach beruhigt dann heimkehren könne; aber sie wollen — Gastgeschenke sammeln, und niemand, heißt es, wird uns ziehen lassen, ohne uns wenigstens Eins geschenkt zu haben. — Die Verse sind ein schlechtes Machwerk und die Athetese der Alten hat ihren guten Grund. Οἱ η' ἠθετοῦντο. (heißt es beim Schol. Harl.) συγκέχυται δὲ τὸ δυϊκὸν τοῦ ἀμφότερον, und καθ' Ἑλλάδα καὶ μέσον Ἄργος hat hier so gut den Anstoß des Aristarch erregt als in den beiden Stellen in δ (Schol. I 395 Lehrs Arist. p. 233). — Die Verse sind demnach so zu verbinden:

75 ἀλλὰ μέν' εἰς ὅ κε δῶρα φέρων ἐπιδίφρια θείω
καλά, σὺ δ' ὀφθαλμοῖσιν ἴδῃς, εἴπω δὲ γυναιξὶν
δεῖπνον ἐνὶ μεγάροις τετυκεῖν ἅλις ἔνδον ἐόντων.
statt 93 ὣς εἰπὼν ἀλόχῳ ἠδὲ κ. τ. λ.

Wer einen erheblichen Widerspruch darin findet, daß es Vers 207 heißt ἐσθῆτα χρυσόν τε, τά οἱ Μενέλαος ἔδωκεν, während der Mischkrug, den Menelaos geschenkt hat, von Silber ist und von dem Becher wenigstens nicht gesagt wird, er sei von Gold gewesen, der kann 217 ohne Weiteres streichen. Doch scheint mir das wegen 116 nicht nöthig. An die Auslassung des Bechers in 113 bis 119, während doch Menelaos denselben nachher selbst überreicht, gestehe ich niemals besondern Anstoß genommen zu haben, zumal es ja 102 ausdrücklich heißt: „Der Atride nahm einen Becher (wir verstehen: um ihn zu schenken) und Megapenthes hieß er einen silbernen Mischkrug tragen." (Vgl. Heerklotz S. 71). Ich überlasse indessen diese letzteren Punkte, wie so manches andere, worüber ich mit mir noch nicht im Reinen bin, z. B. ob die θεράποντες π 326 anstößig sind und den Κλύτιος 327 vielleicht erst die Theoklymenos-Episode hierher gebracht hat, gern dem geübteren und feineren Urtheile anderer. —

Die sprachlichen Eigenthümlichkeiten des Liedes, welches uns bis jetzt beschäftigt hat, mögen hier eine Stelle finden, wobei ich von den Zusätzen absehe. Ἅπαξ εἰρημένα finden sich folgende: δ 644 θῆτες (θητεύειν einige Male), 704 ἀμφασίη (P 695 derselbe Vers), 775 ἐπαγγέλλειν (ἀγγέλλειν häufig), 788 ἄσιτος, 794 ἄψεα (σ 189 wörtliche Wiederholung des Verses, gewiß dort nicht Original), 809 κνώσσω, 820 ἀμφιτρομέω (Φ 507 ἀμφὶ-τρέμε), 824 (835) ἀμαυρόν, 847 ἀμφίδυμοι, ο 18 ἐξοφέλλω (ὀφέλλειν öfter), 51 ἐπιδίφρια (75 fast wörtlich wiederholt), 162 ἥμερος, 182 μάστιν (sonst μάστιγα), 504 βοτῆρας, 506 ὁδοιπόριον (ὁδοιπόρος Ω 375), 553 ἀνωθεῖν, π 362 μεταΐζειν, 367 ἄγαμεν (γ, ο, τ ἄεσα) 374 ἐπιστήμων (ἐπιστάμενος öfter). —

Nur in der Ilias findet sich: δ 652 ἀριστεύειν, 719 μινυρίζειν (E 889), 755 γονή (Ω 539, während γενεή öfter), 841 νυκτὸς ἀμολγῷ (Λ 173 O 324 X 28. 317), 844 πετρήεσσα (B 496. 519. 640 I 405), ο 17 περιβάλλειν in der Bedeutung „übertreffen" (Ψ 276), 28 ἐπιτηδές (A 142), 46 μώνυχες ἵπποι (in der Ilias sehr oft), 58 καλλίκομος (I 449), 99 κηώεις (in der Ilias dreimal), 104 φωριαμός (Ω 228), 105 παμποίκιλοι (Z 298. Die ganze Stelle in Z hat mit unserer bis auf wörtliche Wiederholungen große Aehnlichkeit), 107 ποίκιλμα (Z 294), 131 πείρινθα (Ω 190. 267), 162 ἰύζω (P 66, ἰυγμός nur Σ), 169 ἀρηίφιλος, 175 τόκος, 206 ἐξαίνυτο (in der Ilias immer mit θυμόν), 293 λάβρον (B O Π Φ) und ἐπαιγίζω (B 148, auch mit λάβρον), π 342 κατήφησαν (X 293, auch κατηφείη nur in der Ilias, κατηφής ω 432), 366 ἐπασσύτεροι. —

Als besondere Eigenthümlichkeiten sind noch folgende hervorzuheben: δ 634 χρεὼ γίγνεται „nur hier, wie mit ἐστί nur Φ 322, sonst ohne dieses Verbum" Ameis. — 646 ἤ σε βίῃ ἀέκοντος ἀπηύρα νῆα μέλαιναν. Die Formen ἀπηύρων, ἀπηύρας, ἀπηύρα, ἀπούρας stehen sonst stets am Schluß des Verses mit Ausnahme von A 430 (vgl. aber Lachmann S. 7). — πορθμός findet sich nur in diesem Liede δ 671 ο 29. — 680 κατ' οὐδοῦ „vereinzelt, wie ὑπὲρ οὐδοῦ ρ 575, sonst überall ὑπὲρ οὐδόν" Ameis. — 718 πολυκμήτου θαλάμοιο. Sonst ist πολύκμητος Epitheton des Eisens in dem fünfmal vorkommenden Verse χαλκός (ν) τε χρυσός (ν) τε πολύκμητός (ν) τε σίδηρος (ν). — 746 ἐμεῦ δ' ἕλετο μέγαν ὅρκον vereinzelt, wie X 119 Τρωσὶν-ὅρκον ἕλωμαι. — ὑδρηναμένη. das Verbum steht nur 750 und 759 (ρ 48 und 58 sind wörtlich entlehnt). — 807 die Form ἀλιτήμενος nur hier; sonst das Verbum einige Male. — 822 μηχανόωνται „nur hier absolut" Ameis. — ο 22 κουρίδιος nur hier Substantiv, sonst Epitheton zu ἄλοχος (dies am häufigsten), πόσις, ἀνήρ, δῶμα, λέχος. —

ο 27 steht: ἄλλο δέ τοί τι ἔπος ἐρέω, σὺ δὲ σύνθεο θυμῷ. Mit Ausnahme von ρ 153 (τ 268), wo ἐμεῖο δὲ σύνθεο μῦθον steht, folgt auf σύνθεο sonst noch ein Imperativ, ohne daß μῦθον, θυμῷ oder Aehnliches hinzugefügt ist:

A 76 τοιγὰρ ἐγὼν ἐρέω· σὺ δὲ σύνθεο καί μοι ὄμοσσον.
Z 334 τοὔνεκά τοι ἐρέω· σὺ δὲ σύνθεο καί μευ ἄκουσον. (σ 129)
ο 318 ἐκ γάρ τοι ἐρέω· σὺ δὲ σύνθεο καί μευ ἄκουσον. (ω 256)
π 259 τοιγὰρ ἐγὼν ἐρέω· σὺ δὲ σύνθεο καί μευ ἄκουσον.

Dagegen auf ἄλλο δέ τοι ἐρέω (ohne ἔπος) folgt sonst σὺ δ' ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο σῇσιν. Davon sind Abweichungen: O 212 ἄλλο δέ τοι ἐρέω, καὶ ἀπειλήσω τόγε θυμῷ.
Ψ 82 ἄλλο δέ τοι ἐρέω καὶ ἐφήσομαι, αἴ κε πίθηαι.
ω 248 ἄλλο δέ τοι ἐρέω, σὺ δὲ μὴ χόλον ἔνθεο θυμῷ.

also auch an diesen Stellen ohne ἔπος (während sonst ἔπος ἐρέω ohne ἄλλο sich findet). — 77 und 94 steht τετυκεῖν, sonst der zweite Aorist des Mediums, im Activ der erste. — 133 κάρη ξανθὸς Μενέλαος. Sonst heißt es stets nur ξανθὸς Μενέλαος (Ῥαδάμανθυς, Μελέαγρος) ohne κάρη. — 209 σπουδῇ nur hier so gebraucht (Lehrs Arist. p. 121). —

C. Odysseus und Telemach. (π 1—320.)

Odysseus und der göttliche Sauhirt — so beginnt das Lied — bereiten sich in der Hütte das Frühmahl; da erscheint Telemach im πρόθυρον. Froh bewegt eilt der Sauhirt seinem Herrn entgegen und begrüßt ihn voll freudiger Rührung, daß er wohlbehalten aus Pylos heimgekehrt sei. Nachdem er seine Fragen über Penelope beantwortet hat, führt er ihn in die Hütte und labt ihn mit Speise und Trank. Telemach erkundigt sich nun nach dem fremden Gast und erfährt von Eumäus, derselbe sei der Gefangenschaft der Thesproten entsprungen und suche Schutz, worauf er sich erbietet, wenn er ihn auch des Unwesens der Freier wegen nicht bei sich aufnehmen könne, ihn mit Kleidung und Speise zu versehen, damit er dem Eumäus nicht zur Last falle. Dieser wird darauf zur Penelope gesandt, um ihr Telemachs glückliche Heimkehr zu melden. Als Eumäus sich entfernt hat, verwandelt Athene, von Telemach nicht gesehen, den Odysseus und es erfolgt die Erkennungsscene zwischen Vater und Sohn und die Berathung darüber, wie man die Freier strafen könne. Das Lied schließt 321, wenigstens gehört das Folgende zum Liede von der Heimkehr des Telemach bis 451 mit Weglassung des oben berührten Zusatzes. 452—481 wird sich später als Fugenstück herausstellen. Daß endlich der folgende Gesang von π zu trennen ist, habe ich bei einer andern Gelegenheit nachzuweisen versucht. —

Auch dieses Lied ist für sich klar; denn daß Odysseus in Bettlergestalt zum Eumäus kam, so wie Telemachs Reise nach Pylos ist aus der Sage bekannt. — Mit dem vorigen Liede ist aber dieses schwer zu vereinigen; denn die Anspielung auf den λόχος ist so schwach, daß man glauben muß, der Dichter habe nichts von demselben gewußt, oder nicht an ihn gedacht. Es können freilich die Worte Telemachs 134 πολλοὶ γὰρ ἐμοὶ κακὰ μηχανόωνται auf den Mordplan der Freier gedeutet werden, aber — wie ich schon oben bemerkt habe — sind dieselben doch so allgemein, daß uns nichts als vielleicht die heimliche Botschaft zwingen kann anzunehmen, der Dichter habe den bestimmten λόχος im Sinne gehabt. — Ebenso ist es mit den Worten:

20 ὣς τότε Τηλέμαχον θεοειδέα δῖος ὑφορβὸς
πάντα κύσεν περιφύς, ὡς ἐκ θανάτοιο φυγόντα.

Sie können bedeuten, und jeder möchte auf diese Deutung zuerst kommen: „So küßte der Sauhirt den Telemach wie einen dem Tode Entronnenen" (als wäre er dem Tode entronnen, als hätte er Todesgefahr zu bestehen gehabt). Selbst dann, wenn man die Worte erklärt: „Da er dem Tode entronnen" (wie meines Wissens ὡς c. Partic. sonst bei Homer sich nicht findet), braucht man nicht an eine bestimmte Todesgefahr zu denken, sondern nur an die Gefahren der Seereise, welchen sich Telemach, als er nach Pylos reisete, aussetzte. — Letzteres wird auch bestätigt durch die Worte, welche Eumäus gleich hinzufügt:

23 ἦλθες, Τηλέμαχε, γλυκερὸν φάος. οὔ σ' ἔτ' ἔγωγε
ὄψεσθαι ἐφάμην, ἐπεὶ ᾤχεο νηὶ Πύλονδε.

über welche Verse ich (a. a. O. S. 6) gesprochen habe. —

Wie seltsam es endlich ist, daß zwischen Vater und Sohn bei der Berathung gar nicht die Rede ist von diesem Mordplan der Freier, daß Odysseus sogar den Telemach antreibt, den andern Morgen allein zur Stadt zu gehen und sich unter die Freier zu mischen, ohne die Gefahr, die jenem drohte, zu erwähnen und dabei vielleicht sein Vertrauen auf den Schutz der Athene zu zeigen — das habe ich schon vorher bemerkt. —

Nach einer Aeußerung des Telemach muß sich auch wohl der Dichter von π eine längere Abwesenheit desselben, als der Dichter des vorigen Liedes gedacht haben. Er läßt ihn nämlich π 32 ff. zum Eumäus sagen: Ich will hören, ob die Mutter noch im Hause ist, oder ob schon ein anderer sie geheirathet hat, Ὀδυσσῆος δέ που εὐνὴ χήτει ἐνευναίων κάκ' ἀράχνια κεῖται ἔχουσα. — Wie unpassend wäre diese Aeußerung, wenn ο und π zusammengehörten! Sie wäre es schon darum, weil Athene in ο dem Telemach gesagt hatte, er solle eilen, damit er die Mutter noch im Hause anträfe, da sie von Vater und Brüdern bestürmt würde, sich mit dem Eurymachos zu vermählen, woraus er schließen muß, daß sie noch im Hause ist, also zwar von großer Besorgniß getrieben wohl fragen kann, ob sie auch das Haus noch nicht verlassen hat, aber nicht so das Folgende, was doch auf die Möglichkeit schließen läßt, als habe er glauben können, die Mutter sei schon lange aus dem Hause, gerade dem entgegen, was er in ο von Athene gehört.

Daß im Anfange des Liedes die Hirten weggeschickt werden, ist hinlänglich durch das Folgende motivirt, denn bei dem, was folgt, dürfen keine Zeugen sein. Das ἔκπεμψαν 3 ist als Syllepsis — wie der Scholiast richtig bemerkt — nicht anstößig, motivirt ist ferner der Besuch des Telemach bei Eumäus durch π 31 ff., sowie die Entfernung des Sauhirten, welcher die Penelope von Telemachs glücklicher Heimkehr benachrichtigen soll. Daß er die Botschaft heimlich auszurichten beauftragt wird, begründet der Dichter durch die oben besprochenen Worte πολλοὶ γὰρ ἐμοὶ κακὰ μηχανόωνται. Wenn diese auf einen bestimmten Mordplan der Freier gehen und Telemach die Gefahr für noch nicht ganz beseitigt hält, so sind sie sehr undeutlich nnd passen sowohl zu dem Vorigen als zu dem Folgenden schlecht, während dann das οἴη ἀπαγγείλας und das κρύβδην gut zu erklären ist; wenn sie dagegen nur im Allgemeinen die feindselige Gesinnung der Freier bezeichnen sollen, so ist das οἴη ἀπαγγείλας und κρύβδην nicht gehörig motivirt. Ist nun unserm Dichter dergleichen zuzutrauen, oder sollen wir dem Ordner Schuld geben, durch Interpolation das Lied entstellt zu haben? Man möchte zuerst auf den Gedanken kommen, und ich habe es selbst lange geglaubt, daß π 132—153 interpolirt sind, welche Verse sich ohne Weiteres streichen lassen, und wir würden bei der Gelegenheit auch gern der Verse 147—149 überhoben sein, welche einen überaus seltsamen Gedanken enthalten. Als nämlich Eumäus den Telemach fragt, ob er auch mit der

nämlichen Botschaft zu Laertes gehen solle, welcher sich so gräme, seit Telemach sich nach Pylos begeben habe, antwortet dieser:

147 ἄλγιον, ἀλλ' ἔμπης μιν ἐάσομεν, ἀχνύμενοί περ·
εἰ γάρ πως εἴη αὐτάγρετα πάντα βροτοῖσιν,
πρῶτόν κεν τοῦ πατρὸς ἑλοίμεθα νόστιμον ἦμαρ.

Wenn Telemach nicht will, daß Eumäus selbst zu Laertes gehen soll, so braucht er dies wahrlich nicht so zu motiviren, daß er sagt: „Wenn den Menschen die Wahl in allen Dingen frei stände, so würden wir vor allen Dingen die Rückkehr des Vaters wählen," — denn das ist kein Motiv. Hätte der Ordner aber dieses οἴῃ ἀπαγγείλας und dieses κρύβδην hinzugesetzt, so würde er wohl auch der Athene in ο diesen Rath in den Mund gelegt und mit Rücksicht auf das vorige Lied sich nicht noch Schwierigkeiten geschaffen haben, wo schon an sich so manche Widersprüche zu heben waren. Ehe wir also die betreffenden Verse für interpolirt erklären, wollen wir lieber unsern Dichter noch etwas genauer kennen lernen. Ich will nichts davon sagen, daß Eumäus, welcher doch weiß, daß Telemach nach Pylos gegangen ist νόστον πευσόμενος πατρὸς δὴν οἰχομένοιο, gar nicht nach dem Resultate seiner Reise fragt; aber die Worte, die Odysseus, als er sich in das Gespräch mischt, sagt:

106 βουλοίμην κ' ἐν ἐμοῖσι κατακτάμενος μεγάροισιν
τεθνάμεν ἢ τάδε γ' αἰὲν ἀεικέα ἔργ' ὁράασθαι,
ξείνους τε στυφελιζομένους, δμῳάς τε γυναῖκας
ῥυστάζοντας ἀεικελίως κατὰ δώματα καλά κ. τ. λ.

sind gar nicht an ihrem Platze. Zwar 106. 107 ließe man sich sonst schon gefallen, da 86, wenn auch nur im Allgemeinen, von dem Unwesen der Freier die Rede war, nur τάδε paßt gewiß hier nicht so gut, als υ 317 nach dem Wurf des Ktesippos. Aber 108 und 109, die sich υ 318 und 319 wiederfinden, sind dort im Munde des Telemach natürlich, hier entbehren sie jedes vernünftigen Grundes. Es könnten 108 — 111 ohne Störung ausfallen. — Als der Sauhirt das Gehöft verlassen hat, erscheint Athene in Gestalt eines schönen Weibes κατ' ἀντίθυρον κλισίης, winkt den Odysseus heraus, fordert ihn auf, mit seinem Sohne den Racheplan zu berathen, und verwandelt ihn. Staunen ergreift den Telemach, als er den Gast so verwandelt wieder in die Hütte treten sieht, und er vermuthet einen Gott in ihm. Als derselbe zu ihm spricht: „Ich bin Dein Vater" und ihn küßt, glaubt er es nicht:

191 οὐ σύ γ' Ὀδυσσεύς ἐσσι, πατὴρ ἐμός, ἀλλά με δαίμων
θέλγει, ὄφρ' ἔτι μᾶλλον ὀδυρόμενος στεναχίζω.

Odysseus antwortet:

202 Τηλέμαχ', οὔ σε ἔοικε φίλον πατέρ' ἔνδον ἐόντα
οὔτε τι θαυμάζειν περιώσιον οὔτ' ἀγάασθαι·
οὐ μὲν γάρ τοι ἔτ' ἄλλος ἐλεύσεται ἐνθάδ' Ὀδυσσεύς,
ἀλλ' ὅδ' ἐγὼ τοιόσδε, παθὼν κακά, πολλὰ δ' ἀληθείς,
ἤλυθον εἰκοστῷ ἔτεϊ ἐς πατρίδα γαῖαν.
αὐτάρ τοι τόδε ἔργον Ἀθηναίης ἀγελείης κ. τ. λ.

Auf diese Worte hin umarmt ihn Telemach und zweifelt nicht mehr daran, daß sein Vater vor ihm steht. Dieses ist nun aber im höchsten Grade wunderlich. Denn soll man annehmen, daß in Telemachs Seele keine Erinnerung an seinen Vater lebt, wie es doch in π wirklich der Fall

ist, so kann er durch die bloße Versicherung eines Mannes: „Ich bin Dein Vater; diese Verwandlung ist Athene's Werk" nicht sogleich die Ueberzeugung gewinnen, daß Odysseus vor ihm steht, wenn er einen Augenblick vorher gezweifelt hat. Sollen wir dagegen glauben, daß eine Erinnerung in ihm mächtig ist oder durch die Verwandlung mächtig wird, so muß dies mit einem Worte angedeutet werden. Dem Einwurf, daß es dem Dichter nicht leicht möglich war, die Erkennung mit einiger Wahrscheinlichkeit herbeizuführen, weil Odysseus zwanzig Jahre fern gewesen war und seinen Sohn als Kind verlassen hatte, läßt sich so begegnen: Wenn Telemach seinen Vater nicht an einem Zeichen erkennen konnte, wie Eurykleia in τ, Eumäus uud Philötius in φ, Penelope in ψ, Laertes in ω, weil es dem Dichter hier an einem Ausweg fehlte, so konnte die Athene eintreten und ihn überzeugen. Die Scene, wie sie der Dichter hier ausgeführt hat, ist nicht recht wahrscheinlich. —

Als Telemach Vertrauen gewonnen, eilt er auf seinen Vater zu und umarmt ihn unter Thränen; Vater und Sohn weinen vor Freude, sich endlich wiederzuhaben. Und nun, heißt es, wäre ihnen über ihrer Klage das Sonnenlicht untergegangen, εἰ μὴ Τελέμαχος προσεφώνεεν ὃν πατέρ' αἶψα 221. Warum αἶψα? Nicht αἶψα redet er ihn an, sondern nachdem er lange vor Rührung keine Worte hat finden können. — Odysseus beantwortet kurz des Sohnes Fragen, wie er nach Ithaka gelangt sei (232 τὰ μὲν [χρήματα] ἐν σπήεσσι θεῶν ἰότητι κέονται zeigt keine Erinnerung an ν, wo erzählt wird, wie Athene die Geschenke der Phäaken verbergen half); darauf fährt er also fort:

233 νῦν αὖ δεῦρ' ἱκόμην ὑποθημοσύνῃσιν Ἀθήνης,
ὄφρα κε δυσμενέεσσι φόνου πέρι βουλεύσωμεν.
ἀλλ' ἄγε μοι μνηστῆρας ἀριθμήσας κατάλεξον,
ὄφρα ἰδέω ὅσσοι τε καὶ οἵ τινες ἀνέρες εἰσίν·
καί κεν ἐμὸν κατὰ θυμὸν ἀμύμονα μερμηρίξας
φράσσομαι, ἤ κεν νῶι δυνησόμεθ' ἀντιφέρεσθαι
μούνω ἄνευθ' ἄλλων, ἦ καὶ διζησόμεθ' ἄλλους.

Also sie wollen überlegen, wie die Freier getödtet werden können. Deshalb fordert Odysseus zuerst den Telemach auf, ihm die Zahl derselben zu nennen; danach will er bedenken, ob sie beide allein ihnen werden widerstehen können, oder ob noch Helfer nöthig sind. Den Telemach macht dieser Gedanke, allein mit dem Vater so viele bestehen zu sollen, bestürzt:

243 ἀλλὰ λίην μέγα εἶπας· ἄγη μ' ἔχει· οὐδέ κεν εἴη
ἄνδρε δύω πολλοῖσι καὶ ἰφθίμοισι μάχεσθαι.

Darauf nennt er die Anzahl der Freier und fügt hinzu:

256 ἀλλὰ σύ γ', εἰ δύνασαί τιν' ἀμύντορα μερμηρίξαι,
φράζευ, ὅ κέν τις νῶιν ἀμύνοι πρόφρονι θυμῷ.

Auf diese Aufforderung des Telemach, sich nach einem Helfer umzusehen, antwortet Odysseus: „Athene und Zeus werden uns helfen. Genügen diese, oder soll ich auf einen andern Beistand denken?" Mit den beiden ist Telemach zufrieden. Zum Schluß nimmt Odysseus noch einmal das Wort: „Sie werden nicht lange fern sein, wenn es zum Kampfe kommen wird." Hieran knüpft er den Rath, Telemach solle den folgenden Tag in die Stadt gehen; er selbst werde mit Eumäus nachkommen. Wenn die Freier ihn auch mißhandelten, so solle Telemach es dulden und ausharren, denn die Stunde der Rache sei nahe. Uebrigens dürfe niemand etwas von seiner, des Odysseus, Anwesenheit erfahren; er und Telemach allein wollten die Gesinnung der γυναῖκες und δμῶες kennen lernen. (Die Stelle 281—298, welche den Obelos Zenodots trägt, habe ich einstweilen aus-

gelassen). Letzteres widerräth Telemach und so endet die Berathung und mit ihr das Lied, denn das Folgende gehört zum Liede von Telemachs Heimkehr aus Pylos. — Was nun aber diese Berathung betrifft, aus welcher wir, von 281 — 98 abgesehen, nicht erfahren, was denn Odysseus eigentlich zu thun gedenkt, so sagt Nitzsch in der schon oben angeführten Stelle: „Der Dichter hat es durchaus darauf angelegt, daß der Augenblick, wo Odysseus als Rächer auftritt, nicht bloß die Freier, sondern auch die Zuhörer überrasche. Odysseus selbst muß im Vertrauen auf Athene harren. Der Sieg über so viele, den die Sage überlieferte, war und mußte ein Wunder bleiben.“ Dies ist auch für Nitzsch Grund, „warum der Dichter keine Berathung nach dem Maßstabe menschlicher Kräfte hat anstellen lassen, sondern warum er erst im entscheidenden Augenblick den Sieger auch in der Seele des Hörers mit der Ueberzahl sich messen ließ.“ Deshalb verwirft er 239 und meint, 245 — 255 würden besser fehlen. Letzteres scheint mir nicht möglich zu sein; denn wenn Odysseus seinen Sohn auffordert:

235 ἀλλ' ἄγε μοι μνηστῆρας ἀριθμήσας κατάλεξον,
ὄφρα ἰδέω ὅσσοι τε καὶ οἵ τινες ἀνέρες εἰσίν·

so muß auch Telemach jedenfalls seine Frage beantworten. Außerdem müßten aber 256. 57 mitfallen, weil eben diesen Versen „der schlichtere Ausdruck des Vertrauens auf göttliche Hülfe“ fehlt. Aber 239 ist ferner sicherlich nicht allein hier anstößig, ist doch auch schon in 238 φράσσομαι, ἤ κεν νῶι δυνησόμεθ' ἀντιφέρεσθαι der Gedanke angeregt: „Werden wir uns mit den Feinden messen können?“ — Es ist über diese Ansicht von Nitzsch ungefähr dasselbe hier zu sagen, wie über die βουλή in ν. Wenn, die Einheit der Odyssee für den Augenblick festgehalten, der Dichter mit Rücksicht auf φ es zu keiner eigentlichen Berathung kommen lassen wollte und konnte, so durfte er auch der Athene nicht den Rath in den Mund legen:

168 ἤδη νῦν σῷ παιδὶ ἔπος φάο μηδ' ἐπίκευθε,
ὡς ἂν μνηστῆρσιν θάνατον καὶ κῆρ' ἀραρόντε
ἔρχησθον προτὶ ἄστυ περικλυτόν.

sondern mußte sie ganz einfach etwa sagen lassen: „Gieb Dich Deinem Sohne zu erkennen und verabredet mit einander, wie Du am passendsten in Deinen Palast gelangen mögest. Dort werde ich zur Stunde der Rache nicht fehlen.“ — So wie die Worte der Athene aber jetzt da stehen, ist es durchaus nicht ihre Absicht, daß Telemach und Odysseus sich nur auf ihren Beistand verlassen sollen, sondern sie sollen einen Plan machen. Odysseus scheint auch ihre Worte Anfangs so zu verstehen; er baut also wohl auf Athene's Schutz zur Zeit der Gefahr, aber hält es doch für angemessen, mit Telemach einen Plan zu verabreden 233. 34, und erkundigt sich deshalb 235 nach der Anzahl der Freier. Wenn er nun dieses thut, um zu ermessen, ob er mit Telemach ihnen gewachsen sein werde, so muß er, als er die Anzahl der Feinde erfahren hat, diesen Gedanken auch verfolgen; denn nach der Auskunft, welche er erhalten hat, zu sagen:

259 τοιγὰρ ἐγὼν ἐρέω, σὺ δὲ σύνθεο καί μευ ἄκουσον,
καὶ φράσαι ἤ κεν νῶιν Ἀθήνη σὺν Διὶ πατρὶ
ἀρκέσει, ἦέ τιν' ἄλλον ἀμύντορα μερμηρίξω

ist eben kein Plan, keine Verabredung, sondern einfach Vertrauen auf die Götter. Man kann hier nicht einwenden, daß, als Odysseus die Anzahl der Freier gehört hat, er einsieht, er werde durch menschliche Kraft gegen eine solche Uebermacht nichts ausrichten können, daher plötzlich jeden Gedanken an menschliche Hülfe fallen läßt und den Sohn auf Athene und Zeus verweist, denn dem

widerspricht Athene's Befehl 196, und auch wenn man davon absehen könnte, müßte man es für mangelhaft halten, daß Odysseus nicht in bestimmten Worten dieser Reflexion einen Ausdruck verleihet. Daß also die Worte des Telemach:

256 ἀλλὰ σύ γ', εἰ δύνασαί τιν' ἀμύντορα μερμηρίξαι,
φράζευ, ὅ κέν τις νῶιν ἀμύνοι πρόφρονι θυμῷ

von Odysseus so beantwortet werden, wie es geschieht, befremdet. Anstoß erregt ferner auch, daß Telemach die Worte sagt, der doch selbst besser als Odysseus diese Frage beantworten kann. — Wenn er wirklich glaubte, er und der Vater würden einen Kampf zu bestehen haben, so konnte er gleich diejenigen nennen, von denen er wußte, daß sie treu wären und in der Stunde der Gefahr nicht fehlen würden; sein Vater, welcher zwanzig Jahre abwesend war, konnte dieses nicht (vgl. Jacob S. 464). Nachdem nun ferner ausgemacht ist, Telemach solle am andern Morgen in die Stadt gehen und Odysseus mit dem Sauhirten später nachfolgen, erhält der erstere die Weisung, er solle auf seines Vaters Wink die Waffen aus dem μέγαρον wegschaffen, den Freiern aber, wenn sie dieselben vermissen würden, sagen, Vorsicht und Besorgniß hätten ihn zu dieser Maßregel bestimmt (281—298). Von dieser Stelle sagt der Scholiast Q.: Ἀθετεῖ Ζηνόδοτος ιη'. πόθεν γὰρ ᾔδει τὰ ὅπλα ἐν τῷ ἀνδρῶνι ἀντικείμενα; (Düntzer de Zenodoti studiis Homericis p. 192 hat κείμενα, vielleicht ist ἀποκείμενα zu lesen) οἰκείως δὲ χρῆσεται τῷ λόγῳ, ὅταν αὐτὰ θεάσηται — er meint in τ. Zu diesem Grunde der Athetese fügt Thiersch (Urgestalt der Odyssee S. 87) noch einen. Er sagt nämlich, die Stelle stehe im Widerspruch mit jener in τ, wo nichts davon gesagt sei, daß für Odysseus und Telemach zwei Schwerter, zwei Lanzen, zwei Schilde zurückgelassen werden sollten (vgl. Koës comment. de discr. quibusd. in Od. occurr. p. 21). Dazu komme, daß die Schwerter unnütz seien, da Odysseus und Telemach aus der Ferne kämpften, daß ferner wahrscheinlich kein Held jener Zeit sein Schwert ablegte, indem auch die Freier beim Kampfe jeder sein Schwert habe; daß drittens Schilde gar nicht zurückgelassen würden, indem Telemach erst χ 101 Schilde aus dem θάλαμος hole. (Vgl. Jacob S. 491 f.) — Im Zusammenhange der Odyssee sind die Worte sowohl in π als in τ anstößig, denn weder die Freier noch Penelope merken etwas davon, daß die Waffen fortgeschafft sind; die ersteren vermissen dieselben erst χ 24. 25:

πάντοσε παπταίνοντες ἐυδμήτους ποτὶ τοίχους·
οὐδέ πῃ ἀσπὶς ἔην, οὐδ' ἄλκιμον ἔγχος ἑλέσθαι

während der ganzen τόξου θέσις nicht. — Daß die Ueberlieferung hier mangelhaft ist, daß die betreffenden Verse in υ oder φ ausgelassen wurden, welche die Nachfrage der Freier nach den plötzlich verschwundenen Waffen und Telemachs Antwort enthielten, und daß man an die Stelle dieser ausgefallenen Verse χ 24 und 25 einschob, das glaube ich durchaus nicht, weil ich keinen Grund finden kann, warum der Ordner hätte so verfahren sollen. Ich habe aber noch einen Grund, die Verse in π und τ im Zusammenhange der Odyssee für bedenklich zu halten, und habe hier Nitzsch in sofern auf meiner Seite, als er a. a. O. sagt, der Dichter habe alles so angelegt, daß der Zuhörer überrascht wird, ob er gleich die Stelle nur in π streicht, in τ dagegen billigt. Wenn Odysseus die Waffen wegschaffen läßt, so muß er es thun, weil er glaubt, die Katastrophe sei nahe. Das weiß er aber nicht, denn Athene giebt erst in φ der Penelope den Gedanken ein τόξον μνηστήρεσσι θέμεν πολιόν τε σίδηρον, und die Stelle in τ scheint mir im Zusammenhange den Asteriskos so wenig zu verdienen als die in π. — Gegen Zenodots Obelos freilich läßt sich geltend machen, Odysseus könne ganz gut wissen, daß sich in seinem μέγαρον Waffen befinden — wo sie sich nämlich

befanden, als er fortzog. Was die Lanzen wenigstens betrifft, so durfte Z. nur an α 128. 129 denken, wo die Lanze des vermeintlichen Mentes von Telemach δουροδόκης ἔντοσθεν ἐυξόου gestellt wird, ἔνθα περ ἄλλα ἔγχε' Ὀδυσσῆος ταλασίφρονος ἵστατο πολλά. Koës aber und Thiersch würden zufrieden sein müssen, wenn π 295—298 fallen, da sie gegen die Wiederholung der übrigen Verse, gegen das in τ vergessene νεύσω μέν τοι ἐγὼ κεφαλῇ (π 283), gegen den Umstand ferner, daß in τ Odysseus und Telemach beide die Waffen in den θάλαμος schaffen, was nach π nur der letztere thun soll, sowie gegen die von mir vorher erwähnten Widersprüche nichts geltend machen. — Aber ich habe keinen Grund mehr, die in Frage stehenden Verse im Zusammenhang der Odyssee überhaupt zu betrachten, da ich schon hinlänglich bewiesen zu haben glaube, daß ο und π sowie π und ρ zu trennen sind, daß ferner φ zu dem Wegschaffen der Waffen durchaus nicht paßt, wenn ich auch die Begründung der Ansicht, daß mit φ 1 ein neues Lied beginnt, mir für jetzt versagen muß. Auch davon, ob die Verse in τ passen oder nicht, will ich für jetzt absehen, und ich glaube es zu dürfen, da, wenn sie auch in π und τ an ihrer Stelle sind, sie ein Dichter von dem andern oder derselbe Dichter aus einer Stelle für die andere entlehnt haben kann. Kann die Stelle aber ächt sein in dem Liede, welches uns jetzt beschäftigt? Diese Frage läßt sich, glaube ich, nicht von der trennen, ob das Lied, welches den ἀναγνωρισμὸς ὑπὸ Τηλεμάχου zum Inhalt hat, in mangelhafter Ueberlieferung — so wie die Berathung in ν — auf uns gekommen ist, oder ob dies nicht der Fall ist und wir die Mängel, wenn sich solche herausstellen, dem Dichter, aber nicht dem Ordner zuschreiben müssen. Daher wollen wir noch weiter betrachten. —

Nachdem Odysseus seinem Sohne Verschwiegenheit gegen jeden und Geduld empfohlen hat, fährt er fort: 301 ἀλλ' οἴοι σύ τ' ἐγώ τε γυναικῶν γνώομεν ἰθύν.
καί κέ τεο δμώων ἀνδρῶν ἔτι πειρηθεῖμεν,
ἠμὲν ὅπου τις νῶι τίει καὶ δείδιε θυμῷ,
ἠδ' ὅ τις οὐκ ἀλέγει, σὲ δ' ἀτιμᾷ τοῖον ἐόντα.

Betrachten wir diesen Vorschlag, so ist er schon an und für sich sonderbar, denn es bedurfte eigentlich keiner Prüfung, wenigstens keiner Prüfung der γυναῖκες, da Telemach genau wissen mußte, wer von diesen es mit den Freiern hielt, wer nicht; es können aber unter γυναῖκες doch nur die Mägde im Hause des Odysseus gemeint sein. Die δμῶες ferner können nur die Hirten auf dem Lande sein, von diesen wenigstens spricht Telemach in seiner Antwort. Aber ich sollte meinen, Odysseus könne solchen Rath gar nicht geben, wenn er kurz vorher dem Telemach befohlen hat, den andern Morgen allein in die Stadt zu gehen. So wie die Worte dastehen, können wir sie nur so fassen, daß die Prüfung der δμῶες von beiden gemeinschaftlich vorgenommen werden soll, ehe sie zur Stadt gehen, sagt doch Telemach gleich: Das nimmt Zeit weg und fruchtet nichts, und unterdessen wird unser Hab und Gut nur kleiner. — Das Unpassende liegt hier zum Theil schon darin, daß, abgesehen von dem handgreiflichen Widerspruch von 270 und 305, Odysseus einen Vorschlag macht, dessen Zwecklosigkeit Telemach sogleich einsieht und deshalb den Vater von seinem Vorhaben abzubringen sucht. Auch erfahren wir gar nicht, was sie denn nun zu thun beschließen, denn plötzlich wird die ganze Sache abgebrochen mit den Worten ὣς οἱ μὲν τοιαῦτα πρὸς ἀλλήλους ἀγόρευον und wir sind so klug wie vorher. Aber die Antwort des Telemach wollen wir noch etwas genauer betrachten. Auf den Vorschlag des Vaters sagt er Folgendes:

309 ὦ πάτερ, ἤτοι ἐμὸν θυμὸν καὶ ἔπειτά γ', ὀίω,
γνώσεαι· οὐ μὲν γάρ τι χαλιφροσύναι γέ μ' ἔχουσιν·

ἀλλ' οὔ τοι τόδε κέρδος ἐγὼν ἔσσεσθαι ὀίω
ἡμῖν ἀμφοτέροισι· σὲ δὲ φράζεσθαι ἄνωγα.
δηθὰ γὰρ αὔτως εἴσῃ ἑκάστου πειρητίζων,
ἔργα μετερχόμενος· τοὶ δ' ἐν μεγάροισιν ἕκηλοι
χρήματα δαρδάπτουσιν ὑπέρβιον, οὐδ' ἔπι φειδώ.
ἀλλ' ἤτοι σε γυναῖκας ἐγὼ δεδάασθαι ἄνωγα,
αἵ τέ σ' ἀτιμάζουσι καὶ αἳ νηλειτεῖς εἰσιν·
ἀνδρῶν δ' οὐκ ἂν ἔγωγε κατὰ σταθμοὺς ἐθέλοιμι
ἡμέας πειράζειν, ἀλλ' ὕστερα ταῦτα πένεσθαι,
εἰ ἐτεόν γέ τι οἶσθα Διὸς τέρας αἰγιόχοιο.

Zum Theil billigt er also den Vorschlag des Odysseus, zum Theil nicht. Die Prüfung der Mägde scheint ihm wünschenswerth, die der δμῶες soll lieber unterbleiben. Die Worte ἀλλ' ἤτοι — νηλειτεῖς εἰσίν (311—317) enthalten eigentlich schon alles, was Telemach für zweckmäßig hält, und wir würden das Folgende gern entbehren, denn was sollen die Worte ἀλλ' ὕστερα ταῦτα πένεσθαι, εἰ ἐτεόν γέ τι οἶσθα Διὸς τέρας αἰγιόχοιο? Der Scholiast B. erklärt ὕστερα· μετὰ τὴν μνηστηροκτονίαν· ἤτοι ἐὰν γιγνώσκῃς τι ἀπὸ χρησμοῦ — Ersteres natürlich und ungezwungen, das Zweite dagegen hat wohl in einer falschen Auffassung der Worte εἰ ἐτεόν γέ τι οἶσθα τέρας Διὸς αἰγιόχοιο seinen Grund. — In diesem Vorschlage des Telemach, die Prüfung der Knechte auf dem Felde aufzuschieben bis nach der Rache — denn ταῦτα πένεσθαι kann sich doch nur auf das κατὰ σταθμοὺς πειράζειν beziehen — liegt eine Ungereimtheit, indem sie höchst wahrscheinlich die Wahrheit nach dem Freiermorde nicht mehr erfahren werden. Es kommt darauf an, die Gesinnung der δμῶες zu prüfen, so lange diese noch keine Ahnung von der Heimkehr des Odysseus haben. Ferner hat dieser seinem Sohne nichts davon gesagt, daß er ein Zeichen von Zeus erhalten hat, und er hat auch — so viel wir wissen — keins erhalten, denn das Versprechen der Athene 170. 71 ist doch kein τέρας, am wenigsten ein τέρας Διὸς αἰγιόχοιο. Mit den Worten 321 ὣς οἱ μὲν τοιαῦτα πρὸς ἀλλήλους ἀγόρευον schließt das Lied. Ueber das Folgende ist schon gesprochen, der Schluß von π aber 452—481 kann sich an 321 nicht fügen, zumal die offenbare Erwähnung des λόχος dem Inhalt von unserm Liede widerspricht. Wenn übrigens dieses besprochene Lied eine Umarbeitung erfuhr, als es in die Odyssee aufgenommen wurde, so hat der Ordner eben kein Meisterstück gemacht, denn er mußte wissen, daß Eumäus und der Rinderhirt zuletzt doch in das Geheimniß gezogen werden, daß beide Theil am Kampfe nehmen, ferner daß Odysseus nicht selbst die Gesinnung der Dienerinnen im Hause prüft, sondern sich die Frevlerinnen von Eurykleia nennen läßt, hätte also die Worte μήτ' οὖν Λαέρτης ἴστω τό γε μήτε συβώτης nebst dem damit zusammenhängenden folgenden Verse weglassen können, desgleichen ἀλλ' ἤτοι σε γυναῖκας ἐγὼ δεδάασθαι ἄνωγα κ. τ. λ. zu beseitigen suchen müssen. Aber ich glaube nicht an eine Ueberarbeitung im Ganzen, ich halte das Lied größtentheils für ursprünglich, aber für das Werk eines Dichters, der nicht zu vergleichen ist mit dem Dichter von ξ oder von Telemachs Heimkehr. Ich halte deshalb auch die heimliche Botschaft nicht für einen Zusatz des Ordners, schon darum nicht, weil dieser, welcher bei der Zusammensetzung der Lieder Widersprüche genug zu beseitigen hatte, sich durch dergleichen Einschiebsel nicht noch neue geschaffen haben würde, um sie gleich darauf zu heben. Der Ordner hätte das κρύβδην und überhaupt die ganze Stelle über Laertes weggelassen, denn was wollte er damit? Wenn man die mangelhafte Erkennungsscene, die Berathung, das Schwanken des Odysseus zwischen

blindem Vertrauen auf Athene's Schutz und entschlossenem Handeln bedenkt, so wird man dem Dichter auch zutrauen können, daß er diese heimliche Botschaft erfunden und ihr ein so unzureichendes Motiv, wie es die Worte πολλοὶ γὰρ ἐμοὶ κακὰ μηχανόωνται enthalten, gegeben hat. —

Die Sage, daß die Freier dem Telemach, als er in Pylos war, einen Hinterhalt legten, scheint der Dichter dieses ἀναγνωρισμός nicht zu kennen; auch folgt er wohl nicht der Sage, nach welcher Eumäus beim Freiermorde half, sondern einer andern, nach welcher Odysseus und Telemach allein die Freier bekämpften. Daher können auch die oben besprochenen Verse 281 — 298, welche den Obelos Zenodots tragen, ganz gut in π stehen bleiben, und es scheint ihnen eben eine andere Sage zu Grunde zu liegen, nach welcher nicht der Bogenkampf die Veranlassung zum Freiermorde war, sondern Odysseus und Telemach mit dem Schwerte die Freier bekämpften, nachdem vorher die Waffen aus dem μέγαρον auf den Wink des Odysseus fortgeschafft worden waren. Bei der großen Menge der Freier, welche dieser Dichter kennt, mußten Athene und Zeus ein Wunder thun, und es deuten 297. 98 τοὺς δέ κ' ἔπειτα Παλλὰς Ἀθηναίη θέλξει καὶ μητίετα Ζεύς darauf, daß die Sage beim Kampf die Freier mit Blindheit schlagen läßt. So konnte nun auch der Dichter, der den ἀναγνωρισμός dichtete, von der Annahme ausgehen, die Waffen des Odysseus hätten sich immer im μέγαρον befunden und Zenodots Obelos steht dann, wie gesagt, gewiß nicht mit Recht. Ferner erledigen sich auch die Bedenken von Koës und Thiersch, welche π von dem Folgenden nicht trennen und also Widersprüche finden müssen, wo wir nur verschiedene Sagen oder verschiedene Benutzung einer Sage finden. — Indem aber die Verse 281 — 298 stehen bleiben, werden auch die Worte der Athene μνηστῆρσιν θάνατον καὶ κῆρ' ἀραρόντε 169 einigermaßen Wahrheit. Wer nun behauptet, daß der Rhapsode, welcher bei der Aufzeichnung τὰ ἐν ἀγρῷ lieferte, nicht im Besitz der ganzen Rhapsodie war und daß also die Ordner ergänzen mußten, oder daß die ganze Scene zwischen Odysseus und Telemach, wie sie in π beschrieben ist, ursprünglich gar nicht existirte, der muß dies beweisen Der Schluß aber, welchen Thiersch aus der Aristotelischen Poetik (c. 16) zieht, ist total falsch. Aristoteles spricht nämlich a. a. O. von den verschiedenen Arten der ἀναγνώρισις und nennt als erste die ἀναγνώρισις διὰ σημείων, von welcher nach seiner Ansicht der Dichter einen bessern oder schlechtern Gebrauch machen kann οἷον, Ὀδυσσεὺς διὰ τῆς οὐλῆς ἄλλως ἀνεγνωρίσθη ὑπὸ τῆς τροφοῦ καὶ ἄλλως ὑπὸ τῶν συβωτῶν. Wie man daraus, daß diesen Worten nicht noch καὶ Τηλεμάχου folgt, schließen kann, daß „ursprünglich die Schilderung dessen, was sich zwischen Odysseus und Telemach zugetragen hatte, sich gar nicht fand, sondern nur kurz und beiläufig angegeben worden war, daß Odysseus dem Telemach beim Eumäus sich entdeckt habe" — ist mir schlechterdings unbegreiflich. Abgesehen von der wunderlichen Annahme, daß der Homer noch nach Aristoteles so stark interpolirt worden sei — das muß doch Thiersch meinen — kann Aristoteles den Telemach hier gar nicht brauchen, da er nur Beispiele von einer guten und einer schlechten Anwendung einer ἀναγνώρισις διὰ σημείων anführt, Telemach aber doch den Vater nicht διὰ τῆς οὐλῆς oder durch sonst ein σημεῖον erkennt. Ja selbst dann, wenn in π Telemach den Vater διὰ σημείου erkennte, wären wir noch lange nicht zu solchem Schluß berechtigt, wie ihn Thiersch gezogen hat 1) weil Aristoteles, dem es auf schlagende Beispiele eines χεῖρον χρῆσθαι und eines βέλτιον χρῆσθαι ankommt, nicht alle Beispiele der ἀναγνώρισις διὰ σημείων, die er aus dem Homer kennt, zu nennen braucht; 2) weil die Annahme, daß im Aristoteles die zwei Worte, welche Thiersch hinter συβωτῶν erwartet, ausgefallen sind, immer noch nicht so kühn ist als die von Thiersch aufgestellte. —

Noch Eins möchte ich der Betrachtung anheimstellen. Wenn nämlich der Ordner wirklich die

Scene zwischen Vater und Sohn (π) zu ο und ρ, um diese zu verbinden, hätte hinzudichten müssen, so hätte er einmal die Darstellung doch wohl nicht so weitläuftig gemacht und dann auch gewiß das Lied von Telemachs Heimkehr nicht unterbrochen, sondern erst hinter π 375 oder 451 die Erkennungsscene und die Berathung gedichtet. Aber die Schlußverse π 452—481 rühren sicherlich vom Ordner her. Odysseus, welcher im folgenden Liede als Bettler in seinem Hause auftritt, muß wieder verwandelt werden, und das geschieht, als Eumäus zurückkehrt. Als er in seine Hütte tritt, wird er von Telemach gefragt, was es Neues in der Stadt gäbe und ob die Freier schon aus dem Hinterhalte heimgekehrt seien. Da erzählt er denn, daß er mit dem Herolde zusammengetroffen sei, welcher seine Botschaft zuerst ausgerichtet habe, desgleichen daß er unterwegs ein Schiff mit bewaffneten Menschen gesehen. Der Ordner verräth sich hier durch Folgendes. Er fühlt nämlich, daß von dem im Zusammenhange so wesentlichen λόχος doch die Rede sein muß, hat aber nicht im Sinne, daß Telemach den Sauhirten gar nicht beauftragt hat, sich heimlich oder offen nach demselben zu erkundigen, sondern nur der Penelope seine glückliche Heimkehr zu melden. Von Penelope aber ist gar nicht die Rede, sondern Telemach fragt nur danach, ob die Freier schon heimgekehrt seien oder noch auf der Lauer lägen.

Wer nun 321 das Lied deshalb nicht schließen mag, weil er die Erwähnung der Rückkehr des Eumäus für nöthig hält, der muß annehmen, daß dieser Schluß ausfiel. — Sprachlich sind in diesem Schlußstücke als ἅπαξ εἰρημένα zu bemerken 454 ἐνιαύσιον, 466 καταβλώσκειν (προβλώσκειν, παραβλώσκειν, ἐκβλώσκειν kommen sonst vor), 468 ὁμηρεῖν. — Seltsam ist der Gebrauch von ἐπισταδόν 453. Das Wort findet sich sonst noch dreimal in der Odyssee, aber μ 392 tritt Odysseus zu den Gefährten heran und schilt sie, ν 54 und σ 425 (νώμησεν δ' ἄρα πᾶσιν ἐπισταδόν) tritt der Herold, nachdem er den Wein gemischt hat, zu jedem heran, um einzuschenken. So hat auch das viermal vorkommende παρασταδόν in den betreffenden Stellen stets eine passende Beziehung. Hier in π hat das ἐπισταδόν gar keine rechte Beziehung, denn was heißt δόρπον ἐπισταδὸν ὁπλίζοντο, „sie treten heran und bereiten sich das Mahl"? — 463 εἰρύαται (sie lauern auf), sonst nicht in dieser Bedeutung (zu vergleichen ist höchstens etwa ψ 82 δήνεα εἰρυσθαι, Rathschlüsse erspähen). —

Zum Schluß noch wenige Worte über die sprachlichen Eigenthümlichkeiten des durchgegangenen Liedes. Zunächst finden sich folgende ἅπαξ εἰρημένα: 9 γνώριμος, 28 ἐπιδημεύειν (ἐπιδήμιος in der Odyssee nur zweimal in α), 111 ἀνήνυστος, 140 ἐποπτεύειν (öfter ἐφορᾶν, ἐπιορᾶν), 148 αὐτάγρετος, 159 ἀντίθυρον, 162 ὑλάοντο (das Medium nur hier, während das Activ auch 5 und 9), 163 κνυζηθμός, 165 τειχίον (343 wörtliche Wiederholung des Verses), 175 μελαγχροιής, 176 γενειάδες, 218 ἀγρόται, 253 δαιτροσύνη, 255 πολύπικρα, 263 ἐπαμύντωρ (ἐπαμύνειν hat nur die Ilias), 290 καταικίζω (in τ dieselbe Stelle; zweifelhaft, wo Original. Sonst findet sich auch αἰκίζω nicht, sondern nur ἀεικίζω, wie ἀεικής, ἀεικείη, ἀεικέλιος), 292 οἰνοῦσθαι (nur noch in der gleichlautenden Stelle in τ), 310 χαλιφροσύνη (χαλίφρων in δ und τ, χαλιφρονέων in ψ), 316 δεδάασθαι ist vereinzelt. — Nur sonst in der Ilias findet sich: 2 ἄριστον (Ω 124), 28 εὔαδεν, 97 (115) ἐπιμέμφομαι (Α 65. 93 Β 225), 152 die Verbindung ἀμφίπολος ταμίη (Ω 302), 203 περιώσιον (Δ 359), 233 ὑποθημοσύνη (Ο 412, ὑποτίθεσθαι in dieser Bedeutung öfter), 238 ἀντιφέρεσθαι, 245 δεκάς (Β 126. 128), 264 ὕψι (Composita mit ὕψι hat die Odyssee z. B. ὑψίκομος; ὑψοῦ öfter in Ilias und Odyssee), 282 πολύβουλος (Ε 260), 294 ἐφέλκεται (τ 13 derselbe Vers; in Ν und Ψ ganz anders gebraucht), 296 βοάγρια (Μ 22), 297 ἐπιθύειν (Σ 175; auch ἰθύειν was die Ilias öfter hat, in der Odyssee nur noch λ 591 χ 408. — Außerdem scheinen mir folgende Einzelnheiten

bemerkenswerth zu sein: 102 αὐτίκ' ἔπειτ' ἀπ' ἐμεῖο κάρη τάμοι ἀλλότριος φὼς ist eine ungeschickte Reminiscenz von E 214. Dort äußert nämlich Pandaros voll Unmuth, daß er mit seinem Bogen nichts ausrichte, daß er vergebens auf Menelaos und Diomedes geschossen, sie nicht getödtet, sondern nur verwundet habe. Sobald ich, fährt er fort, in meine Heimat zurückgekehrt sein werde, soll man mich sofort tödten, wenn ich den Bogen nicht zerbreche und in's Feuer werfe. — Hier dagegen schließt sich an den einen Wunsch ein hypothetisches Satzgefüge, dessen Hauptsatz wieder ein auf ganz seltsame Weise durch αὐτίκ' ἔπειτα angeknüpfter Wunsch ist. Ueber die Bedeutung und den Gebrauch von αὐτίκ' ἔπειτα habe ich a. a. O. S. 9 gesprochen, aber mit Unrecht die Stelle in π mit den übrigen in eine Kategorie gestellt; denn zwei Facta sind hier nicht mit einander verbunden und das αὐτίκ' ἔπειτα hat keine rechte Beziehung. Uebrigens pflegt sonst, wenn dem Wunsch auch die eventuelle Folge hinzugefügt wird, diese angeschlossen zu werden 1) durch einen Satz mit τῷ κεν, 2) durch οὕτω κεν Λ 382 (τῷ und οὕτω entsprechen einem Bedingungssatze, der den Inhalt des ausgesprochenen Wunsches enthält), 3) durch καί κεν X 287, 4) ohne daß ein besonderes auf den Wunsch zurückweisendes Wort oder eine Conjunction an der Spitze des Satzes steht, z. B. β 184 η 332 φ 202. (Ueber ν 205 f. Seite 22). — 111 μὰψ αὔτως, ἀτέλεστον, ἀνηνύστῳ ἐπὶ ἔργῳ. Die schon von andern hervorgehobene Häufung synonymer Begriffe ist bemerkenswerth. — 169 θάνατον καὶ κῆρ' ἀραρόντε eine Verbindung, welche sich sonst nicht findet. Andere Wendungen: φόνον ῥάπτειν 379, θάνατόν τε μόρον τε ῥάπτειν 421. 22, κακὰ ῥάπτειν γ 118 π 423, φόνον καὶ κῆρα φυτεύειν β 165 ρ 82, θάνατον καὶ κῆρα φράζεσθαι γ 242 ω 127, θάνατον τεύχειν υ 11, ἐπὶ κῆρας ἰάλλειν β 316, öfter auch κ. φέρειν. Andere Wendungen sind: φόνον μερμηρίζειν β 325, φ. ὁρμαίνειν δ 843, θάνατόν τε μόρον τε ἀρτύειν υ 241. 42, ὄλεθρον ἀρτύειν π 448, θάνατον ἀρτύνειν ω 153, ὄλεθρον βουλεύειν Ξ 464, θάνατον μητίεσθαι O 349, ὀλ. μήδεσθαι γ 194, ὀλ. φράζεσθαι ν 373 π 371, ὀλ. ἐπιφράζεσθαι ο 444. — (Ich habe hier nur angegeben, was sich mir gerade darbot, aber keine Vollständigkeit der Stellen beabsichtigt). — 216 ἤ τε seltsam für das einfache ἤ (vgl. Buttm. Lexik. II S. 230, dessen Vermuthung ἠὖτε mehr als zweifelhaft). — 234 δυσμενέεσσι φόνου πέρι βουλεύειν. Die Construction von βουλεύειν ist sonst anders: 1) βουλεύειν τι (ὁδόν, νόον, φύξιν, κέρδεα, ὄλεθρον . . . einmal βουλεύσασθαι ἀπάτην B 114, 2) β. τί τινι, 3) βουλὰς (βουλὴν ἀρίστην) βουλ., 4) β. absolut, 5) β. mit einem indirecten Fragesatz, 6) β. mit dem Infinitiv ι 299, 7) ἐς μίαν βουλεύειν B 379. — 245 μνηστήρων δ' οὔτ' ἂρ δεκὰς ἀτρεκὲς οὔτε δύ' οἶαι. Es steht ἀτρεκὲς nur noch E 208, häufig ἀτρεκέως, aber stets bei ἀγορεύειν, καταλέγειν, einmal bei μαντεύεσθαι. Hier ist der Sinn wohl: „Der Freier sind, genau genommen, nicht zehn noch zwanzig, sondern viel mehr", und nun folgt die genaue Angabe. Die Stelle in E ist anders zu verstehen: „ich habe beide wirklich verwundet". — 268. 69 ὁπότε μνηστῆρσι καὶ ἡμῖν — μένος κρίνηται Ἄρηος. Das Verbum κρίνειν, wo es nicht die ziemlich häufige Bedeutung „auswählen" hat, steht mit Ausnahme von E 150 (ἐκρίνατ' ὀνείρους) und Π 387 (θέμιστας κρ.) einige Male von Kampf und Streit und zwar 1) νεῖκος κρίνειν μ 440 σ 264, 2) κρίνεσθαι στυγερῷ Ἄρηι B 385 Σ 209 (sich messen), einmal ohne den Zusatz στ. Ἄρ. ω 507. Hier ist zu verstehen: „wenn den Freiern und uns die Kampfeskraft (der Freier und unsere K.) sich mißt." — 275 κακῶς πάσχειν sonst nicht. Bei πάσχειν steht im Homer 1) der Accusativ eines Substantivs von allgemeiner Bedeutung (ἄλγος, ἄλγεα, πῆμα, πήματα, ἀεκήλια ἔργα, κήδεα), einmal τ 464 οὐλὴν πάσχειν, der Accusativ durch einen Satz vertreten η 197, 2) der eines Adjectivs (κακόν, κακώτερόν τι, κακά, πολλά, αἰνά, αἰνότατόν τι,

3) der eines Pronomens (τὶ, τί, τά, ὅσα, τάδε), 4) vereinzelt ὧδε πάσχ. σ 224, 5) πάσχειν absolut ξ 416 (doch ist die Stelle zweifelhaft, da manche ὀϊζύν auch zu πάσχ. construiren). — 292 ἔριν στήσαντες ἐν ὑμῖν (τ 11). Sonst andere Wendungen mit ἔρις: ἔριδα ξυνάγειν Ἄρηος Ε 860, ἔριδα πτολέμοιο τάνυσσαν Ξ 389, κακὴν ἔριδα προφέρεσθαι Γ 7, προβάλλειν ἔριδα Λ 529, ἔριδι ξυνιέναι Υ 66, ἔριδι ξυνελαύνειν Χ 129, ἔριδος μέγα νεῖκος ὀρώρει Ρ 384 (auch υ 267 ὄρνυσθαι), ἐμαρνάσθην ἔριδος πέρι θυμοβόροιο Η 301, συνίτην ἔρ. πέρι θυμοβ. Π 476, ἔρις δέδηεν Ρ 253, ἔρις γίγνεται σ 13 Ψ 490, ἔρις πίπτει ἔν τισιν Φ 385. Am nächsten kommt unserer Stelle der Ausdruck ἔριν μετά τισι τιθέναι γ 136, der auch — so viel ich weiß — vereinzelt steht, wie denn manche der angeführten Wendungen nur einmal vorkommen. Mit ἱστάναι ἔριν läßt sich Σ 171 φύλοπις αἰνὴ ἕστηκεν vergleichen. — 293 καταισχύνειν (τ 12 derselbe Vers) nur noch ω 507. 11 und zwar mit γένος verbunden, wofür Ζ 209 αἰσχύνειν πατέρων γένος. —

An der Wendung νέον ἄλλοθεν ἔνδον ἐόντα 26, von welcher Thiersch (S. 85) behauptet, ein homerischer Sänger könne so nicht gesprochen haben, und welche Heerklotz (S. 112) für ungriechisch hält, nehme ich keinen Anstoß (vgl. γ 318 ρ 112 υ 360 in Verbindung mit Ν 363 oder Ο 438). — Die Verbindung ἀμύντορα μερμηρίζειν 256 (261) ist in sofern neu, als sonst μερμηρίζειν, wo es nicht absolut oder mit einem folgenden Satz steht, nie mit einem persönlichen Accusativ verbunden wird, sondern nur mit Accusativen wie ὅσσα, τόδε, πολλά, μεῖζον, ἀεικέα. Von Substantiven finden sich als Object bei μερμ. nur φόνον β 325 und δόλον β 93 (ω 128 wiederholt). —

Die Stücke, welche ich bei Feststellung der drei betreffenden Lieder als nicht zu diesen gehörig von dem Kreis der Betrachtungen ausgeschlossen habe, der Schluß von ξ, die Episode von Theoklymenos und ο 301—493, bedürften noch einer genauen Untersuchung, doch muß ich für jetzt abbrechen, hoffe aber bei einer andern Gelegenheit auf dieselben zurückzukommen. —

Jahresbericht
von Ostern 1857 bis Ostern 1858.

I. Allgemeine Lehrverfassung.

I. Prima.

Classenordinarius: Prorector Dr. Bergmann.

Religion, 2 St.: Der 3. Artikel ganz; die Beweisstellen im Urtext. Christliche Kirchengeschichte vom Anfang bis zu Gregor dem Großen. Kirchenlieder repetirt. Director.

Deutsch, 3 St.: Uebungen im Disponiren, Aufsätze und freie Vorträge. Litteraturgeschichte, im Sommer: von Göthe's Auftreten bis zur Gegenwart; im Winter: vom Anfang bis 1300. Dr. Tischer.

Latein, 8 St.: Horat. Od. lib. III und IV und eine Auswahl der Satiren, lateinisch und deutsch und interpretirt und einige Oden memorirt. 2 St. Director. Cicero Tusc. disp. l. I et V; de orat. l. I—III mit Auswahl. Die Erklärung geschah in lateinischer Sprache. 3 St. Bergmann. Correctur von Aufsätzen, Exercitien und Extemporalien, Repetition der alten Geschichte in lateinischer Sprache und Uebungen im Disputiren über frei gewählte Themata. 3 St. Bergmann. Privatlectüre ausgewählter Stücke aus Livius und einiger Reden des Cicero, controlirt von demselben.

Griechisch, 6 St.: Homer. Ilias lib. VIII—XII. (privatim l. XVI—XX.) 1 St. Director. Sophocl. Antig. und Ajax, nach der Ausgabe von Schneidewin, deutsch und lateinisch interpretirt. 2 St. Director. Demosth. orat. de Cherson. und Philipp. III.; Platon. Apol. und Critias. Exercitien (theils aus Franke's Aufgaben 3. Cursus, theils aus Caes. bell. Gall. I.) und Extemporalien. Zusammen 3 St. Conrector Rhode.

Französisch, 2 St.: Im S.: Iphigénie von Racine, im W.: Cid von Corneille, verbunden mit Sprechübungen. Exercitien und Extemporalien nach deutschen Classikern. Grammatik nach Borel. Doehler.

Hebräisch, 2 St.: Grammatik nach Gesenius, namentlich die unregelmäßigen Verba und das Wichtigste aus der Syntax in Verbindung mit Exercitien. Psalm 1—36 übersetzt und erklärt. Subrector Rambohr.

Geschichte, 3 St.: Geschichte der neuern Zeit vom Augsburger Religionsfrieden bis zum Wiener Congreß. Repetition der frühern Pensa. Bergmann.

Mathematik, 4 St.: Im S.: Geometr. und arithm. Reihen der höheren Ordnungen, binom. Lehrsatz und die Lehre von den Combinationen. Im W.: Stereometrie nach Legendre und Perspective. Professor Schönemann.

Physik, 2 St.: Die Gesetze der Dynamik und Hydrodynamik. Derselbe.

II. Secunda.

Classenordinarius: Conrector Rhode.

Religion, 2 St.: Erklärung der Briefe von Johannes und Wiederholung des Evangeliums. Repetition des Lutherischen Katechismus und der früher gelernten Lieder. Director.

Deutsch, 2 St: Lectüre von Göthe's „Hermann und Dorothea" und Schiller's „Piccolomini"; deutsche Aufsätze, Uebungen im Disponiren, freie Vorträge. Conrector Rhode.

Latein, 10 St.: Verg. Aen. VI und I, verbunden mit metrischen Uebungen 2 St. Prorector Dr. Bergmann. Liv. XXIII—XXVI mit Auswahl. Sall. Jug. c. 1—30. 2 St. Ders. Cic. orat. pro Rosc. Am., div. in Caec., in Verr. IV 1—32. 3 St. Exercitien, Extemporalien, Grammatik. Mündliche Uebungen aus Seyffert's Uebungsbuch. 3 St. Conrector Rhode. Privatlectüre Caes. de bell. civ. I—III cap. 41, alle 14 Tage 1 St. Derselbe.

Griechisch, 6 St.: Hom. Od. VII—XII incl. Privatlectüre aus den 8 letzten Büchern. 2 St. Director. Xen. Anab. VII, 3 bis zu Ende und I—III, 1, theils statarisch, theils cursorisch. Herod. I, 102 bis 171. Exercitien nach Franke, Extemporalien, Grammatik nach Krüger (Moduslehre.) Zus. 4 St. Conrector Rhode.

Französisch, 2 St.: Lectüre aus Schütz's franz. Lesebuch für die höhern Classen der Gymnasien, verbunden mit Sprechübungen und besonderer Berücksichtigung der Synonymen. Alle 14 Tage ein Exercitium und Extemporale aus deutschen Classikern. Grammatik (Syntax) nach Borel. Doehler.

Hebräisch, 2 St.: Grammatik nach Gesenius, besonders das regelmäßige Verbum und die Lehre vom Nomen, Lectüre ausgewählter Stücke aus Gesenius Lesebuch. Subr. Rambohr.

Geschichte, 3 St.: Geographie und Geschichte von Alt-Italien und römische Geschichte bis auf Augustus. Prorector Dr. Bergmann.

Mathematik, 4 St.: Im Sommer: Die Lehre vom geometrischen Ort und die Kreisrechnungen. Im Winter: Die Lehre von dem Verschiebungsrahmen, und von den Potenzen und Logarithmen. Professor Schönemann.

Physik, 1 St.: Im Sommer die einfachen Gesetze der Statik, im Winter Hydrostatik. Prof. Schönemann.

III. Tertia.

Classenordinarius: Collaborator II. Doehler.

Religionslehre, 2 St.: Das Leben Jesu nach den vier Evangelisten und die Apostelgeschichte. Repetition des Luth. Katechismus. Erklärung memorirter Kirchenlieder. Director.

Deutsch, 2 St.: Erklärung von memorirten Gedichten aus Echtermeyer's Auswahl deutscher Gedichte, zum größten Theil Schillerscher. Rectionslehre und Satzlehre nach Heyse's Leitfaden. Lectüre und Erklärung von Schiller's Wallenstein (Fortsetzung) mit fortlaufender schriftlicher Darstellung und freien Vorträgen. Alle 3 Wochen eine freie Ausarbeitung, die in der Classe durchgesprochen wurde. Doehler.

Latein, 10 St.: a) Ovidii Metamorph. lib. XII. XIII mit Auswahl. Das Gelesene wurde größtentheils memorirt; die Lehre von der Quantität nach Zumpt's Grammatik und die wichtigsten Eigenthümlichkeiten des poetischen Sprachgebrauchs. Metrische Uebungen. 2 St. Bergmann. b) Caesar B. G. V—VII mit steter Rücksicht auf Phraseologie. Das Gelesene wurde zum Theil memorirt. 4 St. — c) Grammatik: Repetition des Cursus von Quarta, Lehre von den tempora, modi, participia, vom gerundium und von den supina, theils nach Dictaten, theils nach Zumpt's lat. Grammatik. Wöchentlich ein Scriptum in strengem Anschluß an die Grammatik, alle 14 Tage ein Extemporale in strengem Anschluß an die Lectüre. Daneben fortlaufende selbstständige Uebungen der Schüler. 4 St. Privatim übersetzten und erklärten schriftlich die Schüler der ersten Abtheilung im Sommer Justini lib. III, im Winter den Atti-

cus des Cornelius Nepos; die Schüler der zweiten Abtheilung Eutropii hist. rom. libr. III. IV, was alle 14 Tage controlirt wurde. Doehler.

Griechisch, 6 St.: Homer. Od. IV, 1—225, Einübung des homerischen Dialects. 1 St. Director. — Xen. Anab. II, 5, § 16 — III, 1 incl. Grammatik nach Krüger: Repetition des Cursus von Quarta, Verba liquida, Verba auf $\mu\iota$, unregelmäßige Verba. Exercitien und Extemporalien (nach Franke's Uebungsbuch Cursus 1) 5 St. Rhode.

Französisch, 2 St.: Lectüre von Schütz's französischem Lesebuche für untere und mittlere Classen, mit besonderer Berücksichtigung der Phraseologie. Memoriren von französ. Gedichten. Grammatik nach Plötz Lehrbuch der französ. Sprache II. Cursus. Alle 14 Tage ein Exercitium. Zu jeder Stunde eine halbe Seite Vocabeln aus Plötz's Vocabulaire systématique et guide de conversation française auswendig gelernt. Doehler.

Geschichte und **Geographie**, 3 St.: Im Sommer Geschichte der neuern Zeit nach Böttiger's Geschichte für Schule und Haus, im Winter vaterländische Geschichte nach Hahn's Lehrbuch. Freie Vorträge. Anfertigung von synchronistischen Tabellen. Geographie der Länder Europa's, insbesondere des preußischen Staats. Anfertigung von Landkarten. 2 St. Repetition der Geschichte und Geographie des Alterthums 1 St. Doehler.

Mathematik, 4 St.: Im Sommer: Geometrie: Congruenz-Sätze, Aehnlichkeits-Sätze, Flächenberechnung geradliniger Figuren, die einfachen Sätze vom Kreis nebst den einfachen Constructions-Aufgaben. Im Winter: Algebra: die Grundoperationen mit Buchstaben, die Lehre von den verschiedenen Zahlsystemen rc. nebst Gleichungen des ersten Grades. Prof. Schönemann.

Naturlehre, 2 St.: Im Sommer: Die einfachsten Erscheinungen der Elektricität und des Magnetismus; im Winter: Mathematische Geographie. Professor Schönemann.

IV. Quarta.

Classenordinarius: Collaborator I. Dr. Tischer.

Religion, 2 St.: Bibelkunde, die fünf Hauptstücke des lutherischen Katechismus, Kirchenlieder und Bibelsprüche, nach Hollenberg's Hülfsbuche. Subrector Rambohr.

Deutsch, 2 St.: Grammatische Uebungen, Aufsätze und Declamiren. Subrector Rambohr.

Latein, 9 St.: Cornelius Nepos, die ersten 12 Biographien (die oberen Schüler einige andere privatim), 4 St. Syntax der Casus mit locis memor. nach Zumpt Cap. 69—75, 2 St. Extemporalien, Exercitien und mündl. Uebersetzen in's Lateinische, 3 St. Dr. Tischer.

Griechisch, 6 St.: Formenlehre nach Krüger bis zu den Verbis mutis und contractis einschließlich; Lectüre und Exercitien aus Spieß's Uebungsbuche, und Extemporalien. Dr. Tischer.

Französisch, 2 St.: Grammatik (besonders die unregelmäß. Verba), Lectüre und Exercitien nach Plötz's Lehrbuche, 2. Cursus; auch Extemporalien. Subrector Rambohr.

Geschichte, 2 St.: Deutsche Geschichte nach Böttiger. Subrector Rambohr.

Geographie, 1 St.: Geographie von Deutschland nach Stahlberg, 3. Curs. Subr. Rambohr.

Rechnen und **Mathematik**, 4 St.: Die gemeinen und die Decimalbrüche und die gewöhnlichsten praktischen Rechnungsarten, 2 St. Vorübungen zur ebenen Geometrie, 2 St. Professor Schönemann.

Zeichnen, 2 St.: Schattirübungen nach Vorlegeblättern und Kopfzeichnen. Lehrer Plaue.

V. Quinta.

Classenordinarius: Musikdirector Täglichsbeck.

Religionslehre, 3 St.: Biblische Geschichte des Neuen Testamentes, nach Zahn's biblischen Historien, Kirchenlieder und Bibelsprüche nach Hollenberg's Hülfsbuche. Subr. Rambohr.

Deutsch, 3 St.: Orthographie mit wöchentlicher Correctur eines orthographischen Dictats, eine

St. — Deklamation nach Asmis, 1 St. — Grammatik und praktische Satzübung; Correctur von kleinen schriftlichen Aufsätzen, 1 St. Musikdirector Täglichsbeck.

Latein, 10 St.: Uebersetzen aus Jacobs Elementarbuch V. Röm. Geschichte lib. I—IV. 2 St. — Einübung der regelmäßigen und unregelmäßigen Formenlehre nach Zumpt's Auszug der lat. Gramm., Cap. 1—68, und die wichtigsten Regeln der Syntax nach D. Schulz's Aufgaben, 1. Cursus, Regel 1—20 nebst Anhang zur Uebung der unregelmäßigen Deklination, mündlich und schriftlich 6 St. Wöchentlich ein Extemporale und ein Exercitium mit genauer Correctur und Besprechung derselben. 2 St. Musikdirektor Täglichsbeck.

Französisch, 3 St.: Einübung der vier regelmäßigen Conjugationen nach Plötz, Correctur von Exercitien und Extemporalien. Subrector Rambohr.

Geographie, 2 St.: Allgemeine Geographie von Europa und spezielle von der Türkei, von Rußland und von der Schweiz. Subrector Rambohr.

Rechnen, 3 St.: Bruchrechnung. Musikdirector Täglichsbeck.

Naturgeschichte, 3 St.: Beschreibung der bekanntesten und wichtigsten Wirbel- und wirbellosen Thiere. Lehrer Plaue.

Freies Handzeichnen, 2 St.: Zeichnen gerader und krummer Linien, der Grundformen, so wie nach Vorlegeblättern. Lehrer Plaue.

Schönschreiben, 3 St.: Schreiben nach Tactzählen aus einem gedruckten Buche. Lehrer Plaue.

VI. Sexta.

Classenordinarius: Collaborator III. Dehmel.

Religionslehre, 3 St.: Biblische Geschichte nach Zahn's Biblischen Historien, Ausgabe B. Auswendiglernen von Liedern und der 10 Gebote nebst der Erklärung derselben aus Hollenberg's Hülfsbuch für den evangelischen Religions-Unterricht. Dehmel.

Deutsch, 4 St: Die Lehre vom einfachen Satze mit mündlichen und schriftlichen Uebungen nach Krause, I. Abtheilung, 2 Stunden. Orthographie 1 St. Declamiren und Lesen 1 St. Dehmel.

Latein, 10 St.: Einübung der Formenlehre incl. der regelmäßigen Conjugation nach Zumpt's Auszug; Uebungen im Uebersetzen aus dem Deutschen in's Lateinische nach D. Schulz's Aufgaben I. Curs. 1—IX und aus dem Lateinischen in's Deutsche aus desselben Tirocinium 1—87. Wöchentlich ein Exercitium und ein Extemporale zur Einübung der durchgenommenen Regeln. Dehmel.

Geographie, 2 St.: Die ersten geographischen Begriffe und das Wichtigste von Europa. Dr. Tischer.

Rechnen, 4 St.: Numeriren. Die vier Species mit unbenannten und benannten Zahlen; Kopfrechnen. Dehmel.

Schönschreiben, 3 St. Lehrer Plaue.

Zeichnen, 2 St. Derselbe.

Die Themata der deutschen und lateinischen Aufsätze waren:

in der Prima:

1. Welche Vorzüge hat der Naturgenuß vor andern Genüssen? — Oder: Der Ackerbau, die Grundlage aller Cultur.
2. Was heißt und zu welchem Ende studirt man Universalgeschichte? (Gedankengang der Schillerschen Abhandlung.)
3. Wer für das Wohl Andrer arbeitet, sorgt zugleich am besten für sich selbst. — Oder: Ueber die Ursachen des Verfalls der römischen Litteratur unter den Kaisern.

4. Welche geschichtliche Erinnerungen knüpfen sich an die Wartburg? — Oder: Weimar am 3. Sept. 1857 (ein Gedicht).
5. Die Hoffnung, eine Hauptquelle der Freudigkeit des Menschen. (Abiturienten-Arbeit Mich. 1857.)
6. Der Reichthum ist nicht ein so großes Gut, als die meisten Menschen meinen. — Oder: Ueber die Vortheile des Lebens in einer großen Stadt.
7. Das Lob Gustav Adolf's.
8. Ruinen und Invaliden (eine Parallele). — Oder: Verstandesbildung hat ohne sittliche Gesinnung keinen Werth.
9. Der Charakter der Gudrun in dem gleichnamigen Epos. — Oder: Napoleon in Moskau (ein Gedicht).
10. Die Furcht vor dem Tode. (Abiturienten-Arbeit Ostern 1858.)

1. **Quibus causis factum est, ut bellis Persicis principatus a Lacedaemoniis ad Athenienses transferretur?**
2. **a) Severae Romanorum disciplinae illustriora quaedam exempla proponantur.**
   b) Ciceronis orationis pro Ligario habitae argumentum.
3. **De Brasidae Lacedaemonii moribus atque ingenio.**
4. **Cicero quibus argumentis Tuscul. disp. libro I. animos esse immortales demonstraverit, exponatur.**
5. **Quibus rebus factum est, ut illud quod in republica Romana inter patricios et plebeios discrimen fuit sensim tolleretur?** (Abiturienten-Arbeit Michaelis 1857.)
6. **a) Quid similitudinis sit inter Alcibiadem et Catilinam, quaeritur.**
   b) Inferorum loca Vergilio duce describantur.
7. **a) De Pyrrhi moribus atque ingenio.**
   b) Hannibalis vita ita exponatur, ut quibus maxime virtutibus insignis fuerit appareat.
8. **De belli socialis sive Marsici causis. (Extemp. Aufsatz.)**
9. **Consilia non sunt ex eventu iudicanda.**
10. **Fortunam nonnunquam eos, quos plurimis ornaverit beneficiis, ad duriores casus reservare exemplis ex populorum antiquorum historia petitis comprobetur.** (Abiturienten-Arbeit Ostern 1858.)

In der Secunda:

1. Ueber die Bündnisse der alten Griechen (Reproduction).
2. Idee und Gedankengang von Schiller's „Eleusisches Fest."
3. Durch welche Gründe widerlegt Cicero die Anklage des Erucius gegen S. Roscius?
4. Darstellung des Inhaltes von Göthe's „Hermann und Dorothea".
5. 6. 7. Weshalb siegten die Römer über Philipp, Antiochus und Perseus? (Reproductionen.)
8. Gedankengang von Cicero's Rede gegen Q. Cäcilius.
9. a) Leonidas bei den Thermopylen (metrischer Versuch); b) Lobrede auf Leonidas.

Mathematische Aufgaben der Abiturienten:

Zu Michaelis 1857:

1. Die Summenformeln zu entwickeln von den Reihen $1+2+3+\ldots n$, $1^2+2^2+3^2\ldots n^2$, $1^3+2^3+3^3+\ldots n^3$.
2. Die Factoren und die beiden ersten Glieder zweier geometrischen Reihen sind dieselben. Die zweite Reihe hat doppelt so viele Glieder wie die erste, und ihre Summe ist n mal so groß wie die der ersten. Wie groß sind die Summen beider Reihen, wenn das erste Glied a, und die Anzahl der Glieder der ersten Reihe t ist?
3. Die Radien der Basen eines abgekürzten Kegels sind R und r. Der Inhalt desselben ist I. Wie groß ist die Kante und die Mantelfläche des abgekürzten Kegels?
4. $x+y=u+v$, $xy=uv$, $\frac{x}{y}+\frac{u}{v}=c$, $x^2+y^2+u^2+v^2=q^2$; zu finden sind x, y, u und v, wenn c und q gegeben sind.

Zu Ostern 1858:

1. Sind ab und cb zwei feste Tangenten am Kreise um m, de und $\delta\varepsilon$ zwei bewegliche Tangenten, deren Berührungspunkte innerhalb ihrer Schnittpunkte d, e und δ, ε mit den festen Tangenten liegen, so ist nachzuweisen, daß Winkel dme constant ist, ferner daß Winkel dme + Winkel $\delta m\varepsilon$ = zweien Rechten, wenn de und $\delta\varepsilon$ auf verschiedenen Seiten der festen Berührungs-Punkte a und c liegen, und die Lage von de zu finden, wenn seine Länge gegeben ist.
2. Der Radius eines Kreises = 7,8923. Die Entfernung eines Punktes vom Mittelpunkt = 12,123. Von diesem Punkte sind zwei Tangenten an den Kreis gezogen. Dreht sich nun die Tangente nebst dem Kreise um die Centrale, so ist die Calotte zu berechnen, welche der Bogen beschreibt, der zwischen den beiden Berührungspunkten liegt, und der zu dieser Calotte gehörige Kugel-Ausschnitt
3. Wenn jährlich ein Capital von 1850 Thlr. zu 4 pCt. auf Zinses-Zins gegeben wird, wie viele Jahre muß dies geschehen, bis der Werth der angewendeten Kapitalien die Summe von 30000 Thlrn. erreicht, oder dieselbe zum ersten Male übertrifft?

4. $(x+y)\left(\frac{1}{x}+\frac{1}{y}\right)=\alpha;\ x^2+y^2=m^2.$
5. Eine Linie von constanter Länge bewegt sich mit ihren Endpunkten in zwei festen Linien im Raum, die einen rechten Winkel bilden. Es ist der Körper zu berechnen, dessen Oberfläche diese Linie bei ihrer Bewegung erzeugt, wenn die Oberfläche nur bis zu jenen festen geraden Linien genommen wird. Gegeben ist hierbei die constante Länge der bewegten Linie und der Abstand der beiden Linien im Raume.

Der **Gesangunterricht** wurde vom Musikdirector Täglichsbeck in wöchentlich 4 Stunden ertheilt:

1. Abtheilung: Vier= bis achtstimmiger Gesang im gemischten und Männerchor.
2. Abtheilung: Zweistimmiger Gesang } Choräle, Canons, Lieder.
3. Abtheilung: Einstimmiger Gesang }

Auch in diesem Jahre wurde der ersten Abtheilung Gelegenheit gegeben, durch regelmäßige Ausführung der liturgischen Gesänge unter Leitung des Musikdirectors Täglichsbeck im Hauptgottesdienst der St. Katharinen=Kirche (mit Ausnahme der hohen Festtage, wo die meisten Schüler in Ferien nach Hause gereist waren) und durch Theilnahme derselben an einigen von der Steinbeck=schen Sing=Akademie ausgeführten liturgischen Festandachten sich im öffentlichen Chor= und Sologesang zu üben, und haben die dazu gehörenden Schüler diesen von ihnen freiwillig übernommenen Dienst zur würdigen Feier des öffentlichen Gottesdienstes mit anerkennenswerther Ausdauer geleistet.

Die **Turnübungen** begannen unter Leitung des Musikdirectors Täglichsbeck, nachdem sie während des Winters 1856—57 in Ermangelung eines Winterturnlokals geruht hatten, in derselben Weise, wie in den früheren Jahren, zuerst mit Prima und Sekunda zur Einübung der Vorturner am 19. Mai und dann am 13. Juni mit allen Klassen.

Von den 204 Schülern des Gymnasiums turnten 190 in 14 Riegen (nur 14 waren wegen körperlicher Gebrechen oder Kränklichkeit dispensirt) an zwei Nachmittagen der Woche, Dienstag und Sonnabend, am dritten Nachmittag (Donnerstag) war Freiturnen. — Am 3. Sept. fand eine Turnfahrt mit 182 Schülern aus allen Klassen über Plaue, Schleuse, Wusterwitz, Gränert und den Neuen Krug Statt.

II. Verordnungen der Hohen Königlichen Behörden.

A. Im Schuljahre 1856—57 eingegangen (im vorigen Programm wegen Mangels an Raum nicht aufgenommen).

1. Ministerialverfügung vom 7. Januar 1856, betreffend einige Abänderungen in dem Normalplan für den Gymnasialunterricht. Die wesentlichsten Punkte sind folgende: Die philosophische Propädeutik hört auf, ein besonderes Unterrichtsfach zu sein; dafür soll das Deutsche in Prima wöchentlich 3 (statt der bisherigen 2) Stunden haben. — Wenn in Sexta und Quinta der lateinische und deutsche Unterricht Einem Lehrer übertragen ist, so genügen dafür zusammen zwölf Stunden wöchentlich; andernfalls und bei großer Klassenfrequenz können für das Deutsche je 3 Stunden angesetzt werden. — Der Unterricht im Französischen beginnt in Quinta mit 3 wöchentlichen Stunden; in jeder folgenden Klasse 2 Stunden. — Geschichte und Geographie sollen zusammen in jeder der 4 obern Klassen 3 Stunden wöchentlich haben. In Sexta und Quinta soll nur biblische Geschichte (und zwar in den Religionsstunden) besonders gelehrt, andere historische Mittheilungen aber an den geographischen und deutschen Unterricht geknüpft werden. — Die Naturgeschichte ist in Sexta und Quinta

nur da beizubehalten, wo man dafür eine völlig geeignete Lehrkraft besitzt; andernfalls dafür eine Stunde Geographie und in Quinta auch eine Stunde Rechnen mehr zu nehmen. In Quarta soll die Naturgeschichte (wegen des Eintritts der Mathematik und des Griechischen) wegfallen; in Tertia aber in 2 Stunden eine zusammenhängende Uebersicht der beschreibenden Naturwissenschaften gegeben oder (beim Mangel eines geeigneten Lehrers) der Geschichte und dem Französischen je 1 Stunde zugelegt werden. — Die Uebungen im praktischen Rechnen sollen in Quarta neben den Anfangsgründen der Planimetrie fleißig fortgesetzt werden. — Der Schreibunterricht ist auf Sexta und Quinta, mit je 3 Studen wöchentlich, zu beschränken, in den höhern Klassen aber auf eine gute Handschrift in sämmtlichen Schülerarbeiten mit Strenge zu halten.

Daher ist der allgemeine Lehrplan für die Gymnasien jetzt folgender:

	Prima	Secunda	Tertia	Quarta	Quinta	Sexta
Religion, wöchentl. Std. .	2	2	2	2	3	3
Deutsch	3	2	2	2	2 (3)	2 (3)
Lateinisch	8	10	10	10	10	10
Griechisch	6	6	6	6	—	—
Französisch	2	2	2	2	3	—
Geschichte und Geographie	3	3	3	3	2	2
Mathematik und Rechnen	4	4	3	3	3	4
Physik	2	1	—	—	—	—
Naturkunde	—	—	2	—	(2)	(2)
Zeichnen	—	—	—	2	2	2
Schreiben	—	—	—	—	3	3
	30	30	30	30	30	28 (27)

Außerdem Hebräisch, Gesang und Turnen wie bisher. — Etwanige durch lokale Verhältnisse motivirte Abweichungen bedürfen der Genehmigung des Königlichen Schul-Collegiums und Ministeriums — Dispensationen vom griechischen Unterricht dürfen in denjenigen Städten, wo neben dem Gymnasium eine Realschule besteht, nicht mehr stattfinden. — Unkenntniß des Griechischen schließt überall von der Theilnahme am Abiturienten-Examen aus.

2. Ministerialverfügung vom 12. Januar 1856, betreffend die Ausführung und theilweise Modificirung des Abiturientenprüfungs-Reglements vom 4. Juni 1834. Die Hauptbestimmungen sind folgende: Bei der Wahl der Themata für den deutschen und lateinischen Aufsatz ist mit besonderer Sorgfalt und Umsicht zu verfahren. Der Zweck des deutschen Aufsatzes ist die Ermittelung der Fähigkeit des Abiturienten, einen ihm bekannten Gegenstand mit eigenem Urtheil aufzufassen, und wohl geordnet, in klarer, richtiger und gebildeter Sprache darzustellen; der Zweck des lateinischen Aufsatzes die Ermittelung der grammatischen Sicherheit des Abiturienten und seiner Fähigkeit, sich lateinisch correct und mit einiger Gewandtheit auszudrücken. — Bei der mathematischen Arbeit ist dahin zu sehen, daß zur Lösung der Aufgaben nicht sowohl ein besonderes mathematisches Erfindungstalent, als eine klare Auffassung der einzelnen Sätze und ihres Zusammenhanges vorausgesetzt werde. — An die Stelle der schriftlichen Uebersetzung aus dem Griechischen tritt ein kurzes und einfaches griechisches Scriptum, wodurch die Sicherheit des Abiturienten in der griechischen Formenlehre und Syntax ermittelt werden soll. – Zur Anfertigung des griechischen und des lateinischen Scriptums sind, nach Dictirung des deutschen Textes, je 2 Stunden zu gewähren. Wörterbücher oder Grammatiken dürfen weder bei diesen beiden, noch bei der französischen Arbeit gebraucht werden. — Für den lateinischen und den deutschen Aufsatz sind je 5—5½, für die mathematische Arbeit 5 Stunden bestimmt. — Im Ganzen darf das schriftliche Examen nicht über eine Woche dauern. — Die ausführliche Beurtheilung jeder Arbeit ist zum Schlusse in eins der vier Prädikate: „nicht befriedigend", „befriedigend", „gut" oder „vorzüglich" zusammen zu fassen. — Die mündliche Prüfung beschränkt sich bei den Abiturienten (nicht aber bei den fremden Maturitätsaspiranten) von jetzt an auf Lateinisch, Griechisch, Mathematik, Geschichte, Religion und event. Hebräisch. — Im Griechischen und Lateinischen sind dabei aus den Prosaikern noch

nicht gelesene, aus den Dichtern dagegen früher (jedoch nicht im letzten Semester) gelesene Stellen vorzulegen. — In der Religionslehre sollen die Abiturienten vom Inhalt und Zusammenhang der heiligen Schrift und von den Grundlehren ihrer Confession eine sichere Kenntniß haben. — In der Geschichte ist, außer der Beantwortung einzelner Fragen aus der allgemeinen Weltgeschichte und der brandenburgisch-preußischen, von jedem Abiturienten eine Aufgabe im zusammenhängenden Vortrage zu lösen. — Eine Dispensation von der ganzen mündlichen Prüfung ist zulässig, wenn die Mitglieder der Prüfungs-Commission einen Abiturienten einstimmig für reif erklären. — Ein Abiturient, dessen schriftliche Arbeiten sämmtlich oder der Mehrzahl nach als „nicht befriedigend" bezeichnet sind, ist von der mündlichen Prüfung auszuschließen, wenn seine Lehrer auch nach seinen bisherigen Leistungen an seiner Reife zu zweifeln Ursache haben. — Für die Lehrer bildet das auf längerer Kenntniß des Schülers beruhende Urtheil die wesentliche Grundlage ihrer Entscheidung über Reife oder Nichtreife. — Abiturienten, welche das Zeugniß der Reife nicht erhalten haben und die Schule verlassen, dürfen nur noch einmal, und zwar in derselben Provinz, die Prüfung wiederholen. — Fremde Maturitätsaspiranten dürfen sich hinfort das Gymnasium, an welchem sie geprüft zu werden wünschen, nicht mehr selbst wählen, sondern haben sich (spätestens im Januar oder im Juni) bei dem betreffenden Provinzial-Schul-Collegium mit ihren Zeugnissen und einem deutschen curriculum vitae zu melden, und werden dann von diesem der Prüfungscommission eines Gymnasiums zugewiesen. Bestehen sie die Prüfung nicht, so sind die Commissionen ermächtigt, sie auf eine bestimmte Zeit zurückzuweisen. —

B. Im Schuljahre 1857—58 eingegangen:

1. Verfügung des Königl. Provinzial-Schulcollegiums vom 11. Mai 1857. Die Oster-, Michaelis- und Weihnachtsferien sollen 14, die Pfingstferien 4 Tage, die Sommerferien vier Wochen dauern. Ueber die Lage derselben soll sich der Director des hiesigen Gymnasiums mit den Directoren der Ritterakademie und der Realschule verständigen.

2. Verfügung vom 16. Mai 1857 (gemäß Ministerial-Rescript vom 28. April). Es soll kein neues Lehrbuch ohne besondere Genehmigung eingeführt, in das nächste Programm aber ein Verzeichniß der an der Anstalt gegenwärtig eingeführten aufgenommen werden.

3. Verfügung vom 16. Mai 1857. Der geschichtliche und geographische Unterricht soll sich in allen Klassen an ein gedrucktes Lehrbuch anschließen und die Zahl der für jede dieser beiden Disciplinen bestimmten Leitfäden an ein und derselben Anstalt auf zwei beschränkt werden.

4. Verfügung vom 26. Juni 1857. Es soll den Schülern bekannt gemacht werden, daß die Universitätsbehörden von dem Herrn Minister angewiesen sind, nur diejenigen Studirenden der Theologie, welche auch die Reife im Hebräischen erlangt haben, bei der Verleihung von Stipendien und andern akademischen Beneficien zu berücksichtigen.

5. Verfügung vom 1. August 1857 (gemäß Ministerialrescript vom 23. Juli), betreffend die Anmeldung von Civileleven bei der Königl. Central-Turnanstalt in Berlin.

6. Verfügung vom 7. October 1857. Unter Beifügung zweier Schriften wird das Germanische National-Museum zu Nürnberg dem Interesse und der Betheiligung der Gymnasiallehrer empfohlen.

7. Verfügung vom 19. October 1857. In den Programmen sollen alljährlich die Themata zu den freien deutschen und lateinischen Aufsätzen der Primaner und Secundaner, so wie die Themata zu den Aufsätzen und die mathematischen Aufgaben der Abiturienten veröffentlicht werden.

8. Verfügung vom 18. December 1857, betreffend die Zahl der nach Berlin einzusendenden Programme (jetzt im Ganzen 414).

9. Verfügung vom 21. December 1857 (gemäß Ministerialrescr. vom 25. November), betreffend die Wahl der Themata zu den deutschen und lateinischen Aufsätzen und der mathematischen Aufgaben für die Abiturienten.

10. Verfügung vom 8. Januar 1858. Die Brandenburg-Preußische Geschichte muß in jeder Anstalt gelehrt werden, der geschichtliche und geographische Unterricht einer Klasse aber in derselben Hand liegen.

11. Verfügung von dems. Tage. Terenz und Plautus sollen in den Klassen nicht gelesen werden.

12. Verfügung von dems. Tage, die Einrichtung der Programme betreffend.

13. Verfügung vom 30. Januar 1858. Hinweisung auf die mit dem 1. Juli d. J. eintretenden Veränderungen im Landesgewicht, deren Kenntniß schon im Voraus beim Rechenunterricht den

Schülern mitgetheilt werden soll. Zu diesem Zwecke werden auch „der Rechenknecht" von Böhme, die „neue Gewichtstabelle" von Ulrich und die nach den neuen Bestimmungen umgearbeiteten Rechenbücher von A. Böhme empfohlen.

14 Verfügung vom 19. Februar 1858. An allen Anstalten, wo es üblich ist, den Gesammtwerth einer Censur durch Nummern zu bezeichnen, sollen dabei nur folgende fünf Abstufungen stattfinden: I, IIa, II, IIb und III, so daß III von jetzt an die schlechteste Censur bezeichnet.*)

III. Chronik des Gymnasiums.

Das Sommersemester 1857 wurde in der gewohnten Weise am Dinstag, den 21. April, eröffnet und am 30. September mit der Censur und Versetzung geschlossen. — Während desselben schied am 1. Juli der Königl. Provinzial-Schulrath Herr Dr. Kießling aus seiner bisherigen Stellung und der näheren Verbindung mit unserer Anstalt. Wir können es uns hierbei nicht versagen, die Gefühle unserer innigsten Dankbarkeit gegen den hochverehrten Mann öffentlich auszusprechen, wozu er uns durch seine ebenso humane und wohlwollende als gerechte und umsichtige Leitung auf immer verpflichtet hat. Wir wünschen und hoffen zu Gott, daß seine neue amtliche Wirksamkeit von gleichem Segen des Allgütigen und von gleich dankbarer Anerkennung aller seiner Untergebenen, wie seine bisherige, begleitet sein werde.

An seine Stelle trat der Königl. Provinzial-Schulrath Herr Dr. Mützell, welcher in dem Michaelistermine (am 8. September) zum ersten Male die mündliche Prüfung der Abiturienten (Steinbeck, Zarnack, Gräbke und Schuke) leitete. Sie erhielten sämmtlich das Zeugniß der Reife und wurden am 29. September bei dem öffentlichen Redeactus feierlich entlassen.

Auch in diesem Jahre erhielten mehrere Lehrer des Gymnasiums aus den dazu bestimmten Staatsfonds Gratificationen.

Das Wintersemester wurde am 15. October mit der Feier des Geburtstages Sr. Majestät, die wir leider diesmal nicht mit so frohem Herzen wie sonst begehen konnten, eröffnet. Die Festrede hielt der Herr Subrector Ramdohr; er schilderte darin das landesväterliche Wirken des großen Churfürsten und Friedrichs des Großen.

In den ersten Monaten des Wintercursus war wegen der in der Stadt herrschenden Masern- und Scharlachfieber-Epidemie der Klassenbesuch Seitens der Schüler, namentlich in den beiden untersten Klassen, so mangelhaft, wie seit langen Jahren nicht. Ein begabter und gut gearteter Knabe, der zur Versetzung nach Quinta bestimmte Sextaner Hermann Tischer, war schon am 27. September dem Scharlachfieber erlegen. Die übrigen Schüler haben ihre Krankheiten nach und nach alle glücklich überstanden, doch sind die Fortschritte dadurch bei vielen sehr beeinträchtigt worden.

In den Tagen vom 4. bis 7. November hat der Herr Schulrath Mützell die innern und äußern Zustände des Gymnasiums, besonders aber den Unterricht in sämmtlichen Klassen einer sorgfältigen Inspection unterworfen und über die von ihm gemachten Wahrnehmungen sich in einer mit dem Lehrercollegium gehaltenen Conferenz ausgesprochen.

Gegen Ende des Jahres 1857 wurde dem Herrn Conrector Rhode eine mit Verbesserung verbundene Stellung im Auslande angetragen, derselbe jedoch, nach dem Antrage des Directors, durch die Liberalität der städtischen Behörden, die ihm eine nicht unbedeutende Gehaltszulage gewährten, dem hiesigen Gymnasium erhalten.

Nachdem vom 4. bis 11. Februar 1858 das schriftliche Abiturienten-Examen stattgefunden, wurde am 8. März unter dem Vorsitze des Herrn Superintendenten Bauer die mündliche Prüfung abgehalten, an welcher vier Primaner theilnahmen, von denen die Commission jedoch nur zwei (Schumann und Boden) für reif erklären konnte.

Am Freitag, den 26. März, soll die öffentliche Prüfung aller Klassen des Gymnasiums abgehalten, auch die beiden Abiturienten entlassen, und am 27. der Cursus mit der Censur und Versetzung geschlossen werden.

*) Diese Aenderung der Bedeutung der Censurnummern bitten wir die Eltern unserer Schüler besonders zu beachten.

IV. Statistik des Gymnasiums.

Die Schülerzahl betrug für das laufende Vierteljahr 204; nämlich in Prima 14, in Secunda 18, in Tertia 41, in Quarta 37, in Quinta 43, in Sexta 51.

Aufgenommen wurden im Laufe des Jahres: 38.

Es gingen und gehen ab:

A. Zur Universität mit dem Zeugniß der Reife:

a) zu Michaelis 1857:

1. Eduard Wilhelm Alexander Steinbeck, geboren zu Perleberg am 16. August 1835, evangelischer Confession, Sohn des Kreisgerichtsdirectors Herrn Steinbeck hierselbst, seit 1845 Schüler des Gymnasiums, 3 Jahre in Prima. Er studirt Jurisprudenz in Berlin.

2. Theodor Zarnack, geboren den 10. Januar 1832 zu Ünze bei Perleberg, evang. Conf., Sohn des evang. Pfarrers Herrn Zarnack in Ünze, 1½ Jahr auf dem Gymnasium und in Prima. Er studirt Theologie in Halle.

3. Christian Eduard Gräbke, geboren zu Salzwedel am 25. Januar 1835, evang. Conf., Sohn des verstorbenen Tuchscheerers Gräbke in Salzwedel, 2 Jahr auf dem Gymnasium und in Prima. Er studirt Theologie in Halle.

4. Karl Schuke, geboren den 29. Juni 1839 zu Treuenbrietzen, evangel. Conf., Sohn des verstorbenen Kaufmanns Schuke, 9 Jahr Schüler des Gymnasiums, 2 Jahr Primaner. Er studirt Theologie in Berlin.

b) zu Ostern 1858:

1. Wilhelm Gustav Adolf Schumann, geboren zu Brandenburg den 25. Juni 1838, evang. Conf., Sohn des Rectors der hiesigen höhern Töchterschule Herrn Schumann, 11 Jahr Schüler des Gymnasiums, 2 Jahr Primaner. Er wird Mathematik in Halle studiren.

2. Otto Friedrich Wilhelm Boden, geboren den 30. Juni 1838 zu Egeln, evangel. Conf., Sohn des Rentiers Herrn Boden in Egeln, 3 Jahr Schüler des Gymnasiums, 2 Jahr Primaner, will Medicin in Greifswald studiren.

B. Zu anderweitiger Bestimmung:

1. aus Prima: Augustin, Schulze; 2. aus Secunda: Blell, Hildebrandt, Wölfert; 3. aus Tertia: Gerson, Krickau, Nicolai, Wutkowsky, Dähne, Schulze, Voß, Maaß, v. Siegsfeld; 4. aus Quarta: Hoffmann, Knönagel, Meister, Ullrich, Neumann, Effner; 5. aus Quinta: Grohe, Neumann, Gerike, Schulz, v. Schulz, Krickmeier, Buchholtz, Köhring; 6. aus Sexta: Mewes, Heyden, Römer.

Durch den Tod verloren wir den Sextaner Tischer.

Verzeichniß der Schüler im letzten Vierteljahr, in alphabetischer Ordnung.

Prima.

Otto Boden.
Carl Genz.
Paul v. Hannecken.
Heinrich Hitzig.
Max Kuhlmeyer.
Richard Lambrecht.
Wilhelm Lindemann.
Carl Marheinecke.
Carl Matthias.
Bernhard Mylius.
Max Rietz.
Carl Rüthnick.
Adolf Schumann.
Max Täglichsbeck.

Secunda.

August Bando.
Gustav Buchholtz.
Wilhelm Clauß.
Otto Dähn.
Wilhelm Dähne.
Ernst Fischer.
Rudolf Godbersen.
Paul Griesemann.
Friedrich Hermanni.
Louis Kluge.
August Krohn.
Franz Leo.
Georg Mewes.
Georg Plaue.
Wilhelm Schröder.
Carl Weber.
Wilhelm Wittchow.
Theodor Zech.

8

Tertia A.

Ulrich von Bassewitz.
Walter Betge.
Rudolf Beyl.
Hermann Bode.
Theodor Butzke.
Otto Eckhardt.
Wilhelm Feye.
Hermann Gutschow.
Friedrich Kahle.
Hermann Kluge.
Otto Müller.
Carl Nußbaum.
Otto Rüthnick.
Bernhard Schmidt.
Richard Schulz.
Max Spitta.
Georg Steinbeck.
Alfred Ulrich.
Adolf Voigt.

Tertia B.

Franz Belß.
Max Bendel.
Friedrich Borchart.
Guido Büttner.
Franz Dehorn.
Emil Dominick.
Hermann Eisenmenger.
Eugen Gantzer.
August Giebe.
Hermann Hädicke.
Robert Kiesel.
Julius Lehrack.
Emil Matthias.
Hermann Metzenthin.
Friedrich Mewes.
Ernst Schlee.
Max Schulz.
Fritz Spiesecke.
Paul Spiesecke.
Richard Steuer.
Hugo Ziegler.

Quarta.

Adolf Ahlers.
Carl Betge.
Albert Fischer.
Paul Flemming.
Adolf Friedländer.
Martin Griesemann.
Franz Gutschow.
Friedrich Harte.
Wilhelm Heinse.
Richard Heise.
Adolf Hermann.
Max Hintze.
Max Hoppe.
Adolf Kaufmann.
Rudolf Kelm.
Hermann Lenzer.
Otto Lucas.
Otto Lunitz.
Julius Meinicke (I).
Otto Meinicke (II).
Wilhelm Meinicke (III).
Max Pfenninger.
Wilhelm Plaue.
Johannes Riedel.
Theodor Rudeloff.
Richard Rüthnick.
Gustav Schlunk.
Paul Schönemann.
Adolf Schwabe.
Karl Siebert.
Emil Spitta (I).
Franz Spitta (II).
Adolf Tischer.
Ludwig Voigt.
Otto Wasmannsdorff.
Ernst Wedepohl.
Edmund Wolff.

Quinta.

August Altenkirch.
Carl Bayer.
Wilhelm Becker.
Wilhelm Blell.
Gustav Börner.
Robert Dähne.
Conrad Dehorn.
Louis Giebe.
Louis Hädicke.
Julius Höne.
Gustav Keller.
Otto Kelm I.
Franz Kelm II.
Hermann Kiesel.
Albert Klein.
Emil Kleist.
Emil Köcher.
Otto Köhler.
Franz Koltermann.
Fritz Kuhlmey.
Werner Kühling.
Rudolf Kluge.
Otto Kluge.
Robert Lenzer.
Jemmy Löwen.
Julius Mämecke.
Georg Metz.
Friedrich Meyer.
Max Meyer.
Wilhelm Nicolai.
Paul Niedlich.
Hans v. Rochow.
Max Rosenbaum.
Otto Schlee.
Johannes Schmidt.
Ernst Schultze I.
Friedrich Schultze II.
Georg Schneider.
Hermann Spitta.
Otto Töpfer.
Hugo Völker.
Gustav Wegener.
Hermann Wiese.

Sexta.

Max Balke.
Hugo Barez.
Paul Becker.
Carl Begasse.
Paul Bendel.
Max Bergmann.
Emil Büttner.
Hans Copien I.
Max Copien II.
Albert Cramer.
Otto Emelius.
Wilhelm Eschholz.
Otto Frantz.
Carl Friedrich.
Alfred Gantzer.
Hermann Genrich.
Carl Gerike.
Max Germershausen.
Richard Gotthardt.
Max Görner.
Albert Hampke.
Leopold Hauck.
Carl Hildebrandt.
Wilhelm Hinnenburg.
Emil Kellermann.
Hermann Kerney.
Max Köhler.
Max Krause.
Otto Kühling.
Wilhelm Lehmann I.
Rudolf Lehmann II.
Richard Löbner.
Paul Lunitz.
Robert Mannheimer.
Hermann Matthias.
Oscar Mense.
Paul Pfenninger.
Otto Reppenhagen.
Fritz Schäfer.
Carl Schirmer.
Oscar Schlippbacke.
Carl Schmidt.
Adolf Schünemann.
Carl Seifert.
Hugo Simon.
Rudolf Tegtmeier.
Richard Vogel.
Carl Voigt.
Gustav Wiedemann.
Louis Wild.
Albert Zschinschky.

Prämien haben erhalten:

A. Ostern 1857:

1) in Prima: Hoppe, Siebert, Wegener, Schuke; 2) in Secunda: Blell, Lambrecht, Leo.

B. Michaelis 1857:

1) in Secunda: Buchholtz; 2) in Tertia: Kahle u. Feye; 3) in Quarta: Matthias u. Steuer; 4) in Quinta: Lucas, Klein, Siebert, Ahlers; 5) in Sexta: Kühling I, Schulze II, Wiese.

Zuwachs

A. der Gymnasial-Bibliothek:

1) durch Geschenke:

a) vom hohen Ministerio: **Riedel's Codex diplom. Brandenb. Vol. I, T. XII—XIII.** Gerhard's Denkmäler ꝛc. als Fortsetzung der archäol. Zeitung Jahrg. **XIV.** Fidicin, die Territorien der Mark Brandenburg. Bd. I. Sack's Dankpredigten pp. Berlin 1857.

b) von dem hochlöbl. Prov.-Schulcollegio: Berger's latein. Grammatik (2. Aufl.) und Fiedler's Verskunst der lat. Sprache pp.

c) von dem hiesigen historischen Lesezirkel: v. Rahden, Aus Spaniens Bürgerkrieg 1833—40. — Lamartine, Geschichte der Februar-Revolution. — v. Raumer, histor. Taschenbuch 1852. — Klencke, Alex. v. Humboldt. — Klose, Hardenberg's Leben. — Schmidt's Geschichte der preuß. deutschen Unionsbestrebungen pp. — v. Quandt, Beobachtungen und Phantasien auf einer Reise durch Spanien. — Riedel, Zehn Jahre aus d. Gesch. der Ahnherren des preuß. Königshauses. — Thiele, Thorwaldsen's Jugend. — Riedel, Graf Rudolf von Habsburg ꝛc. — Franklin, die deutsche Politik Friedrichs I, Kurfürsten von Brandenburg. — Bekk, die Bewegung in Baden pp. — Laube, das erste deutsche Parlament. — Lyell's zweite Reise nach den vereinigten Staaten von Nordamerika, deutsch von E. Dieffenbach. — Allison, das militär. Leben des Herzogs von Marlborough, aus d. Engl. übers. von Boumann. — Danzel, G. E. Lessing, sein Leben und seine Werke Bd. I. — Boas, Schiller und Göthe im Xenienkampf. — Häusser, Denkwürdigkeiten zur Gesch. der Badischen Revolution. — Bodenstedt, die Völker des Kaukasus. —

d) von Herrn **Dr.** Tischer: Madvig's lateinische Sprachlehre, bearbeitet von Tischer.

2) durch Ankauf aus der Bibliothekskasse:

Heeren und Ukert, Geschichte der europäischen Staaten 30. Lief. — Duncker, Geschichte d. Alterth. — Mommsen, Römische Gesch. — Ranke, franz. Gesch. Bd. 3. — **Fortoul, Etudes d'archéologie et d' histoire.** — K. F. Hermann, Culturgeschichte der Griechen und Römer. — Zumpt, üb. d. röm. Ritter pp. — dess. **de legibus iudiciisque repetund.** — Rein, das römische Privatrecht. — Nägele, Studien pp. — Mommsen, die röm. Tribus. — Krahner, röm. Antiquitäten I. — Loebell, Methodik pp. — **Creuzeri Opuscula.** — **Schoemanni opusc. acad. II.** — Bopp, vergl. Grammat. I, 1. 2. — **H. Stephani thes. gr. linguae ed. Haase fasc. 52. 53.** — Bernhardy's Grundr. d. griech. Litteratur. — Mullach, Gramm. der griech. Vulgarsprache. — **Fragment. Historicor. gr. edd. C. et Th. Mülleri. I. II.** — **Jamblichus de vita Pyth. ed. Kiessling.** — Euripides Trag. übers. v. Fritze. — **Seberi Index voc. in Homeri Il. et Od.** — **Grammat. lat. ex rec. H. Keilii. Vol. I.** — Wichert's lat. Stillehre. — **Seyffert's scholae lat.** — Horat. Satir., herausg. von Kirchner und Teuffel. — Viehoff, Göthe's Leben. — Hillebrand, die deutsche Nationalliterat. 3 Thle. — Schwab und Klüpfel, Wegweiser durch d. Literat. d. Deutschen. — **Engelmann, Biblioth. geograph.** — Arnd's Gesch. d. franz. Nationalliterat. — Köchly u. Rüstow, Einleit. zu Cäsar's Comment. üb. d. gall. Kr. — Mützell's Zeitschrift für das Gymnasialwesen 1857. — Neue Jahrbücher f. Philol. u. Pädag. Bd. 75. 76 und neue Folge der Supplemente Bd. 1. — Zeitschrift f. d. Alterthumswissenschaft 1857. — Zarncke's liter. Centralblatt 1857. — Eine Anzahl akademischer Dissertationen. — Müller's Buch der Pflanzenwelt. —

B. der mathematischen und physikalischen Bibliothek:

Die laufenden Hefte des Crelleschen Journals, der Annalen von Poggendorf, des physikal. Lex. von Marbach. — La Frémoiré's Sammlung von Lehrsätzen und Aufgaben der Elementargeometrie. — Die Fortschritte der Physik i. J. 1854, dargest. v. d. physikal. Gesellsch. in Berlin. — Redtenbacher's Dynamiden-System. — Poppe's chronol. Uebersicht der Erfindungen und Entdeckungen auf dem Gebiete der Physik pp. — Müller's Lehrbuch der kosm. Physik. — Rühlmann's Hydromechanik.

C. des physikalischen Apparats:

Eine Sekundenuhr. — Ein Mariotte'sches Gefäß nebst verschiedenen hydraul. Apparaten. — Eine schiefe Ebene. — Ein electromagn. Inclinations-Apparat.

D. der Schüler-Bibliothek:

Jahrbücher zu Meyer's Volksbibliothek für Länder-, Völker- und Naturkunde 3. 4. Bd. — Nieritz: Die drei Invaliden oder die Sparbüchse. — Dessen: Eine Thräne, oder: die Gefangenen Schamyl's, des Tscherkessenhäuptlings. — Dessen: Der Kerkermeister von Norwich, oder: das siebente Gebot. — Dessen: Köhlerbub' und Küchenjunge. — Dessen: Die Türken vor Wien im Jahre 1683. — Dessen: Der Oheim. — Roskowska: Die Eroberung Rischnois. — M...., F. v.: Der Waisenknabe und seine Nachkommen. — v. Göhren: Die Waise, oder: Eine gute That findet oft auf Erden ihren Lohn. — Ders.: Das geraubte Kind. — Aquilar: Mädchenfreundschaft. — Franz Hoffmann: Wohlthun trägt Zinsen; der Brandmüller; Recht muß Recht bleiben; Jung gewohnt, alt gethan; der Schatz des Inka. — P. Heyse: Novellen. — Lewes: Göthe's Leben und Schriften, übersetzt von Frese, 2 Bde. — Becker: Charikles, Bilder altgriechischer Sitte. — Koch: Der Eselsjunge, oder: Freuet euch, daß euer Name im Himmel angeschrieben ist. — Drenkhahn: Graf Heinrichs Knappe. Eine geschichtliche Erzählung aus dem 13. Jahrhundert.

Mit Lob ist zu erwähnen, daß die Schüler der Tertia durch freiwillige Beiträge die große Wandkarte vom Römischen Reiche und eine gleiche von Alt-Griechenland von Kiepert für ihre Classe angeschafft haben.

Verzeichniß der an der Anstalt eingeführten Lehrbücher.

Unterrichtsgegenstände.	Klassen.	Lehrbücher.
Religion.	VI — III.	Hollenberg, Hülfsbuch.
	VI u. V.	Zahn, biblische Historien, Ausg. B.
	V — I.	Bibel, Katechismus, Brandenburger Gesangbuch.
	II u. I.	Das neue Testament griechisch.
Deutsch.	VI.	Preuß. Lesebuch, 1. Cursus.
	VI.	Krause, Lehrbuch, 1. Theil.
	IV u. III.	Echtermeyer, Auswahl deutscher Gedichte.
	III.	Heyse, Leitfaden.
	I.	Weber, Grundriß der deutschen Litt.-Gesch.
Latein.	VI — IV.	Zumpt, Auszug der lat. Grammatik.
	VI.	O. Schulz, Tirocinium.
	VI — IV.	O. Schulz, Aufgaben.
	V.	Jacobs, Elementarbuch.
	III — I.	Zumpt, Grammatik.
	II.	Seyffert, Uebungsbuch.
	I.	Seyffert, Materialien.
Griechisch.	IV — I.	Krüger, griechische Sprachlehre für Anfänger.
	IV.	Spieß, Uebungsbuch.
	III. u. II.	F. Franke, Aufgaben, 1. u. 2. Cursus.
	I.	dasselbe, 3. Cursus.
Französisch.	V.	Plötz, Lehrbuch, 1. Cursus.
	IV. u. III.	Plötz, Lehrbuch, 2. Cursus.
	III.	Schütz, Lesebuch für untere und mittlere Klassen.
	II.	Schütz, Lesebuch für höhere Klassen.
	II u. I.	Borel, Grammaire française.
Hebräisch.	II u. I.	Gesenius, Grammatik.
	II.	dessen Lesebuch.
	I.	Hebr. Bibel.
Geschichte.	IV.	Vormbaum, Brandenburgisch-Preuß. Geschichte, abwechselnd mit Böttiger, deutsche Geschichte.
	III.	Böttiger, allgemeine Geschichte, und Hahn, Leitfaden der vaterländischen Geschichte.
	II u. I.	Dittmar, Weltgeschichte, u. Peter's Geschichtstafeln.
Geographie.	VI.	Stahlberg, Leitfaden, 1. und 2. Cursus.
	V u. IV.	dasselbe, 3. Cursus.
Mathematik.	III — I.	Meyer Hirsch, Sammlung pp.
	II u. I.	Vega, Logarithmentafeln.
	II u. I.	Legendre, Geometrie.

Vertheilung der Lectionen unter die Lehrer

im Wintersemester 1857—58.

Lehrer.	Prima.	Secunda.	Tertia.	Quarta.	Quinta.	Sexta.	wöchentlich.
Director Professor **Braut.**	2 Relig. 2 Latein. 3 Griech.	2 Relig. 2 Griech.	2 Relig. 1 Griech.				14
Prorector Dr. **Bergmann,** Ordinarius von I.	6 Latein. 3 Gesch.	4 Latein. 3 Gesch.	2 Lat.				18
Conrector **Rhode,** Ordinarius von II.	3 Griech.	2 Deutsch 6 Latein. 4 Griech.	5 Griech.				20
Subrector **Ramdohr.**	2 Hebr.	2 Hebr.		2 Relig. 2 Deutsch 2 Franz. 2 Gesch. 1 Geogr.	3 Relig. 3 Franz. 2 Geogr.		21
Mathematicus Professor **Schönemann.**	4 Math. 2 Physik.	4 Math. 1 Physik.	4 Math. 2 Naturl.	2 Math. 2 Rechn.			21
Musikdir. **Täglichsbeck,** Ordinarius von V.	4 Singstunden mit Schülern aller Klassen. Außerdem im Sommer: Turnen.				3 Deutsch 10 Latein 3 Rechn.		20
Collaborator I. Dr. **Tischer,** Ordinarius von IV.	3 Deutsch			9 Latein. 6 Griech.		2 Geogr.	20
Collaborator II. **Doehler,** Ordinarius von III.	2 Franz.	2 Franz.	2 Deutsch 8 Latein. 2 Franz. 3 Gesch.				19
Collaborator III. **Dehmel,** Ordinarius von VI.						3 Relig. 4 Deutsch 10 Latein 4 Rechn.	21
Lehrer **Plaue.**				2 Zeichn.	2 Naturg. 2 Zeichn. 3 Schreib.	3 Schreib. 2 Zeichn.	14

Verhältnisse					
der Schüler			der Abiturienten		
In	waren	sind	Es sind und werden entlassen	studiren wo?	was?
I.	18	14	mit dem Zeugniß der Reife:	Halle . . . 3	Theologie . . 3
II.	15	18	a) Mich. 1857: 4	Berlin . . . 2	Jurisprudenz . 1
III.	38	41	b) Ostern 1858: 2	Greifswald . 1	Medicin . . . 1
IV.	33	37			Mathematik . 1
V.	38	43			
VI.	61	51			
Summa	203	204	6	6	6

V. Folge der Prüfung und Redeübung.

Freitag, den 26. März, Vormittags von 9 Uhr an:

Gesang No I.

Tertia: **Latein.** Herr Collaborator Doehler.
Griechisch. Herr Conrector Rhode.

Aus Tertia declamiren:

v. Bassewitz: Le meunier de Sans-Souci von Andrieux.
Schmidt: Das Glöcklein des Glücks von Seidl.

Secunda: **Griechisch.** Herr Conrector Rhode.
Geschichte. Herr Prorector Dr. Bergmann.

Vortrag des Secundaners Leo: Quam ingrati fuerint Athenienses in cives optime de se meritos.

Vortrag des Secundaners Dähne: Ueber den Charakter des Rüdiger im Nibelungenliede.

Prima: **Mathematik.** Herr Professor Schönemann.
Religion. Director.

Vortrag des Abiturienten Schumann: Pyrrhi laudes.

Gesang No. II.

Nachmittags von 2 Uhr an:

Gesang No. III.

Quarta: **Lateinisch.** Herr Dr. Tischer.
Geschichte. Herr Subrector Rambohr.

Aus Quarta declamiren:

Griesemann: Gelimer, von A. Fischer.
Schlunk: Russische Scene, von A. Knapp.
Schönemann: Ziethen's Schlachtplan.

Quinta: **Latein.** Herr Musikdirector Täglichsbeck.
Naturgeschichte. Herr Plaue.

Aus Quinta declamiren:

Völker: Die Opfer zu Wesel, von Schmidt.
Meyer I.: Böser Markt, Erzählung von Hebel.
Kuhlmey: Der Hase im Kohl, plattdeutsches Gedicht von Bornemann.

Sexta: **Latein.** Herr Collaborator Dehmel.
Deutsch: Derselbe.

Aus Sexta declamiren:

Balke: Schwäbische Kunde, von Uhland.
Mente: Der reichste Fürst, von Justinus Kerner.
Gantzer: Der gepuderte Hans, von Schütze.
Pfenninger: Doctor Luther und der Teufel, von Welcker.

Gesang No. IV. und V.

Vortrag des Abiturienten Boden: Ueber den Character der Gudrun in dem gleichnamigen Epos. — Er nimmt zugleich im Namen der Abiturienten Abschied von der Anstalt.

Ihm antwortet im Namen der Schüler der Primaner Lindemann.

Vertheilung der Weißeschen Prämien.

Entlassung der Abiturienten durch den Director.

Gesang No. VI.

Zur geneigten Theilnahme an dieser Schulfeier beehre ich mich, im Namen des Gymnasial-Lehrer-Collegiums, den Königlichen Compatronats-Commissarius und Superintendenten, Herrn Bauer, Hochwürden, Einen Wohllöblichen Magistrat, insbesondere den Herrn Oberbürgermeister Brandt, Hochwohlgeboren, Eine Wohllöbliche Stadtverordneten-Versammlung, sowie alle Gönner und Freunde des Schulwesens ganz gehorsamst und ergebenst einzuladen.

Braut.

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]